Union Actien-Gesellschaft für See- und Fluss-Versicherungen in Stettin

Gegründet 1857

Transportversicherungen aller Art

Fernsprecher: Nr. 27060

Drahtanschrift: Seeunion

Selbst geschneidert

mit

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer

Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Geschäftsstellen in Pommern:

Anklam, Peenstraße 7
Barth, Lange Straße 50
Belgard (Persante), Karlstraße 27
Bergen (Rügen), Bahnhofstraße 52
Bublitz, Poststraße 144
Bütow, Lange Straße 68
Cammin i. Pom., Wallstraße 2
Demmin, Luisenstraße 28
Gollnow i. Pom., Wollweberstraße 7
Greifswald, Lange Straße 15
Köslin, Bergstraße 1
Kolberg, Kaiserplatz 6
Labes i. Pom., Hindenburgstraße 57
Neustettin, Preußische Straße 2
Pölitz, Baustraße 7
Polzin, Brunnenstraße 17
Pyritz, Bahnerstraße 50
Rügenwalde, Lange Straße 32
Schivelbein, Steintorstraße 24
Stargard i. Pom., Holzmarktstraße 3
Stettin, Gießereistraße 23
Stettin, Breite Straße 58
Stolp i. Pom., Mittelstraße 5
Stralsund, Apollonienmarkt 7
Swinemünde, Färberstraße 5
Wolgast, Wilhelmstraße 4

Stettiner Industrie- und Handelsfirmen

alphabetisch geordnet

Allianz und Stuttgarter Verein
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Filialdirektion Stettin
Sammel-Nr. 354 71 — Marienplatz 3

J. Gollnow & Sohn
Eisenhoch- und Brückenbau
Eisengroßhandel
Sammel-Nr. 25111 — Büro: Prutzstr. 1, Werk: Lange Str. 6c

Hagen & Co.
Gegr. 1853
Sämtliche Oele ▫ Maschinen-Bedarf
Asbest ▫ Gummi
21673 — Bollwerk 3

Louis Lindenberg
Fabrik der Vereinigte Dachpappenfabriken
Aktiengesellschaft
Sammel-Nr. 35356 — Altdammer Str. 5

Erich Mascow
Buchdruckerei und Papiergroßhandlung
37360, 37361 — Gr. Lastadie 76

Auskunftei W. Schimmelpfeng
27151 — Augustastr. 15/17

Stettiner Träger- u. Baueisenges.
m. b. H.
37792, 37793 — Holzmarktstr. 7/9

C. F. Weber
Fabrik der Vereinigte Dachpappenfabriken A.-G.
Teerdestillation, Asphalterzeugnisse
37731, 37732 — Telegr.: Nonnenmühle

Kronziegelei Ueckermünde
P. Bielfeld
Post und Bahn: Ueckermünde Fernruf: Ueckermünde 204
Eigner Anschlußkanal am Haff

Der hochwertige Ziegel
in allen Sorten von anerkannt bester Qualität

Pommerscher Industrie-Verein auf Aktien
Kontor: STETTIN, Bollwerk 3

Ziegelwerke Berndshof bei Ueckermünde
liefert
Hintermauerungssteine, Verblender, Dachsteine, Falzziegel, Deckensteine usw.
Jährliche Leistungsfähigkeit etwa 20 Millionen Hintermauerungssteine.

Franz Pilz Nachfl.

Gegründet 1886 **Gollnow** *Gegründet 1886*

Inhaber Hermann Wismann

Größte Stuhlfabrik Deutschlands

Großfabrikation in Rohr- und besonders Lederstühlen

Tagesproduktion ca. 1200 Stühle

Lieferung nur an Wiederverkäufer!

Eingetragenes Markenzeichen.

Wenn um zum Trophen,
dann ab nach

Original
Elysium-Doppel-Pils
Das Beste
seiner Art!

Krüger & Scherping
Stettin

Weizen- u. Roggen-
Walzenmühle

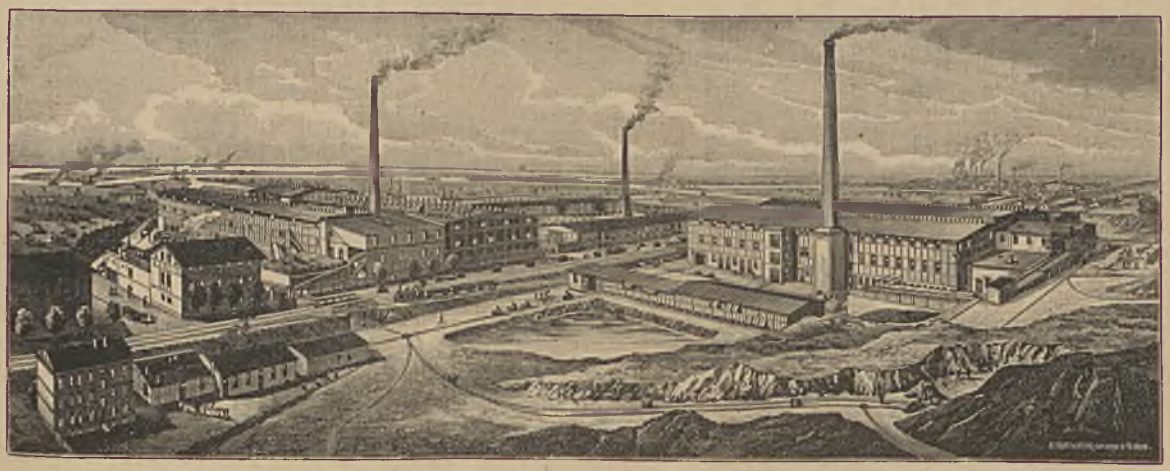
Fabrikation erstklassiger Weizen- und Roggenmehle

Spezialmarken:

Weizenmehle: Preciosa, Sedina, Melior / Roggenmehl: Pommernstern

Bohrisch
das Qualitätsbier.

Gustav Lindke & Co.
Dampfziegelwerke



Stolzenhagen-Kratzwieck

Mauerstein, Dachziegel, Hohlpfannen, Fliesen, Falzsteine, Lochsteine, Radialsteine, sowie Formsteine aller Art, Deckensteine, Drainrohre.

Spezialität: Verblendziegel — Jahresproduktion: ca. 10 Millionen Ziegel.

Die beliebten

Bergschloss Biere

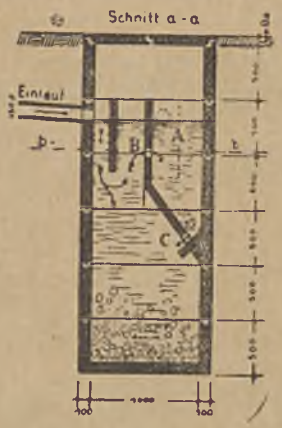
in Fässern u. Flaschen

Fernsprecher Nr. 31623/5

Zweikammer-Klärgrube „POMMERN"

D. R. P. a.

bewirkt einwandfreie Klärung der Abwässer aus Haus u. Industrie, Schulen, Krankenhäusern etc.



Schwendilator-Fabrikate

Schornsteinaufsätze, Entlüftungsanlagen, Kamintürchen, Ofenrohr-Einsatzsteine

Pommersche Cementwaren-Industrie

Schroeder & Pifrément, Gollnow

Fernruf Nr. 409

Kunstfurniere und -Intarsien

auf bestem SPERRHOLZ

verwendungsfertig

für Innenarchitektur
Schaufensterausbau
Möbelindustrie

Werbemittel

Intarsien-Plakate
Intarsien-Wandkalender
und andere Schaustücke

Erzeugung nach eigenem ges. gesch. Verfahren

Panela A.-G., Swinemünde

Passagier-Dampfschiffs-Linien der Ostsee

1. Große Bäderlinie von Stettin

nach **Swinemünde** Heringsdorf (Misdroy, Ahlbeck) Zinnowitz (Bansin)

Größte und schönste Bäderschnelldampfer **„Rugard“** (Neubau) **„Hertha“, „Odin“**

nach **Insel Rügen** mit **Göhren, Sellin, Binz, Saßnitz, Stubbenkammer**

ab Stettin: an Werktagen **11⁰⁰** mit Schnellzuganschluß, auch Sonntags **11⁰⁰** bis 18. August; außerdem Sonntags **3⁰⁰ morgens** eintägige Sonderfahrten mit **„Rugard“.**

2. Ausflugslinie Swinemünde—Rügen

eintägige Ausflugsfahrten hin und zurück mit Schnelldampfer **„Stettin“** und **„Odin“** bis 24. August an allen Werktagen **6¹⁵** nach allen obigen Stationen bis Stubbenkammer

3. Linie Rügen—Bornholm

1. **Sonderfahrten Sonntags** bis 1. September mit **„Hertha“**
2. **Sonderfahrten Mittwochs** bis 21. August mit **„Odin“**

5⁰⁰ ab Saßnitz — über Binz und Sellin; zurück ab Bornholm: **17⁰⁰**

4. Linie Saßnitz—Kopenhagen

Tourfahrten bis 18. August mit **„Odin“**

ab Saßnitz: Montags, Donnerstags, Sonnabends **15⁵⁰**; ab Kopenhagen: Sonntags, Dienstags, Freitags **6³⁰**

5. Seedienst Ostpreußen: Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel

Passagierfahrt mit den neuen, eleganten, schnellen Motorschiffen **„Preußen“** und **„Hansestadt Danzig“** viermal wöchentlich in jeder Richtung mit direkten Zuganschlüssen

ab Swinemünde: Mittwochs, Sonnabends, Donnerstags, Sonntags **18³⁰**

6. Linien der Swinemünder Dampfschiffahrts A.-G.

mit den Salondampfern **„Deutschland“, „Berlin“, „Stettin“, „Swinemünde“**

Linie 1:
Stettin—Swinemünde—Stettin

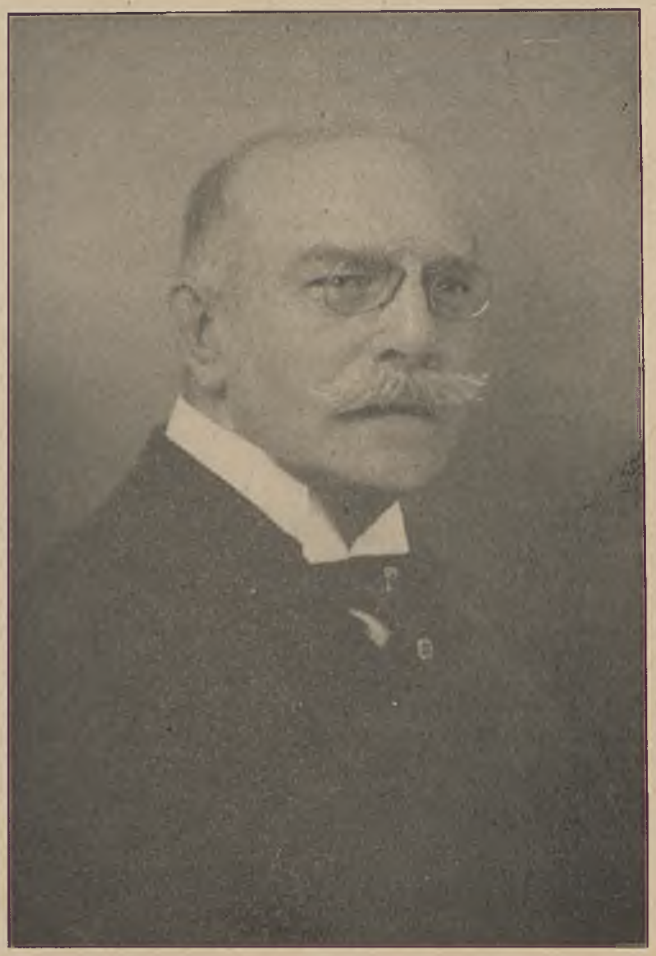
Dampfer	Tourfahrt 30. 3. - 13. 10. W	Sonntagssonderfahrt 1. 23. 6. - 25. 8.	Sonntagssonderfahrt 2. 31. 3. - 13. 10.	Tagesfahrt 1. 1. 7. - 31. 8 W	Tagesfahrt 2. Mi. Sb. 3. 7. - 28. 8.
Stettin ab	13,00	6,00	8,00	6,30	16,30
Swinemnd. an	16,15	9,15	11,15	9,45	19,45

Dampfer	Tourfahrt 30. 3. - 13. 10. W	Sonntagssonderfahrt 1. 31. 3. - 13. 10.	Sonntagssonderfahrt 2. 23. 6. - 25. 8.	Tagesfahrt 1. 1. 7. - 31. 8. W	Tagesfahrt 2. Mi. 3. 7. - 28. 8.
Swinemnd. ab	10,00	18,30	19,00	18,30	6,45
Stettin an	13,15	21,45	22,15	21,45	10,00

Linie 2:
Swinemünde—Insel Bornholm
bis 23. 8. Freitags

6⁴⁵ ab **Swinemünde** an 24⁰⁰
12⁴⁵ an **Bornholm** ab 18⁰⁰

Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich G. m. b. H.



Ferdinand Blume
Direktor der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei
Vorsitzender des Vereins der Industriellen Pommerns
und der benachbarten Gebiete

Ostsee-Handel

Wirtschaftszeitung für die Ostseeländer, das Stettiner Wirtschaftsgebiet und sein Hinterland

AMTLICHES ORGAN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZU STETTIN

Mitteilungen der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin
Mitteilungen des Deutsch-Finnländischen Vereins e. V. zu Stettin
Nachrichten des Verbandes des Stettiner Einzelhandels e. V.

Herausgeber Dr. H. Schrader, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Stettin
Hauptschriftleiter und verantwortlich für die Berichte über das Ausland W. v. Bulmerincq, beurlaubt, verantwortlich für die Berichte über das Inland Dr. E. Schoene, den Anzeigenteil H. Jaeger, alle in Stettin.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50, Ausland 3,— Reichsmark. — Anzeigenpreis lt. Tarif.

Verlag: Baltischer Verlag G. m. b. H., Stettin. Druck: Fischer & Schmidt, Stettin. Schriftleitung und Inseraten-Annahme: Stettin, Börse, Eingang Schuhstraße, Fernsprecher Sammel-Nr. 35341. Die Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zahlungen auf das Postscheckkonto des Baltischen Verlages G. m. b. H., Stettin Nr. 10464. Bankverbindung: Wm. Schlutow, Stettin.

Geschäftsstelle in Helsingfors: Akademiska Bokhandeln, Alexandersgatan 7. Konto in Helsingfors: Kansallis Osake Pankki, Alexandersgatan 40/42.

Nr. 14 — Stettin, 15. Juli 1929 — 9. Jahrg.

Zum Geleit.

Die vorliegende Ausgabe des amtlichen Organs der Industrie- und Handelskammer hat es sich in dankenswerter Weise zur Aufgabe gemacht, in Einzeldarstellungen aus berufener Feder ein Gesamtbild der im Bezirk der Industrie- und Handelskammer ansässigen Industrien zu geben. Eine solche Darstellung, die das Interesse weiterer Kreise auf die Industrie des Stettiner Kammerbezirks hinlenken soll, ist heute um so eher vonnöten, als die speziellen, in der allgemeinen Ostnot begründeten, zum großen Teil auch eng mit der Lage der Landwirtschaft zusammenhängenden Sorgen und Schwierigkeiten der Industriebetriebe dieses Bezirks in der Öffentlichkeit vielfach noch lange nicht genug bekannt sind. Andererseits wird es aber gerade für die Kreise, die unserer Provinz ferner stehen, von Interesse sein, aus der vorliegenden Ausgabe des Ostseehandels zu ersehen, daß Pommern nicht nur, wie stellenweise angenommen wird, eine rein agrarische Provinz ist, sondern daß es – in der Hauptsache in Stettin selbst und im engeren Stettiner Bezirk – auch eine sehr beachtliche und mannigfaltige Industrie aufweist, die sich auf Grund der hier vorhandenen natürlichen Bedingungen zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt hat. – Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die vorliegende Ostsee-Handels-Ausgabe für die Industrie des Stettiner Kammerbezirks selbst insofern auch von weiter wirkendem Wert sein möchte, als den besonderen Interessen der hier ansässigen Industriebetriebe in Zukunft von den berufenen Stellen ein erhöhtes Verständnis entgegengebracht wird, wie dies leider nicht immer der Fall gewesen ist. Die bedeutenden im Stettiner Kammerbezirk vertretenen Industrien sind durchweg bestrebt, ihre auch für die deutsche Außenhandelsbilanz wesentliche hohe Leistungsfähigkeit durch fortdauernde Verbesserung der Qualität ihrer Erzeugnisse zu erweisen. Dieser selbst gesteckten Aufgabe können sie nur gerecht werden, wenn die ihnen von Natur gegebenen günstigen Bedingungen, die namentlich in ihrer geographischen Lage zu erblicken sind, nicht durch den heute übermäßigen Druck steuerlicher und sozialer Belastung, fortdauernde Eingriffe der öffentlichen Hand und mangelnde Stabilität der Arbeiter- und Lohnverhältnisse beeinträchtigt werden. Nur dann werden die Industrien des Stettiner Kammerbezirks in der Lage sein, auch an ihrem Teil an der Wiedererstarkung des wirtschaftlichen und damit des gesamten staatlichen Lebens Deutschlands mitarbeiten zu können.

F. Blume

Didier-Stettin

liefert

feuerfeste Materialien

für Kupolöfen :: Hochöfen :: Glühöfen jeder Art :: Schmiede- u. Härteöfen :: Kesseleinmauerungen :: Kesselfeuerungen jeder Art :: Kohlenstaub- und Oelfeuerungen :: Generatoren :: Kalköfen :: Zement-Drehrohröfen :: Wannen- und Hafenglasöfen :: Ausmauerung von Säurebehältern Herde und Backöfen :: Ausmauerungen von Schornsteinen u. Rauchkanälen u. a. m.

Bitten Spezial-Offerten einzuholen.

Technische Beratungen und Ingenieurbesuch kostenlos!

Stettiner Chamotte-Fabrik

Akt.-Ges., vorm. Didier

Werk Stettin

Ein Ueberblick über den Young-Plan.

Von Regierungsrat a. D. Dr. von Corswant, Syndikus des Vereins der Industriellen Pommerns u. d. b. G.

Am 5. Juni 1929 überreichten die Sachverständigen, welche von Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Amerika nach Paris zur Neuregelung der Kriegsentschädigung entsandt waren, ihren Regierungen einen gemeinsamen Bericht; dieser hat nach dem amerikanischen Vorsitzenden des Ausschusses, Owen Young, welcher auch den Entwurf ausgearbeitet hatte, den Namen Young-Plan erhalten.

Ein Kriegsschuldenproblem beeinträchtigt die innere Kraft eines Landes, seine Auswirkungen zeigen sich aber vor allem in den Handels- und Zahlungsbeziehungen gegenüber dem Auslande. Durch eine solche Regelung werden Handel und Gewerbe in ungleich höherem Maße betroffen als die wirtschaftlichen Berufe, deren Tätigkeit sich im Inlande erfüllt. Aus diesem Grunde hatte die deutsche Regierung den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den Großindustriellen Dr. Vögler mit Herrn Dr. Melchior und Herrn Kastl als Ersatzmännern zu ihren Sachverständigen benannt. Aus diesem Grunde nahm der Reichsverband der Deutschen Industrie als erster wirtschaftlicher Verband das Wort zum Young-Plan.

Kein rein wirtschaftliches, sondern vorwiegend ein politisches Problem, mit dieser Begründung überließ der Reichsverband der Deutschen Industrie in seinen Beschlüssen vom 19. und 20. Juni d. J. die Entscheidung zunächst den politischen Instanzen; er beschränkte sich auf die Feststellung, daß die im Vertragsentwurf Deutschland zugemuteten Lasten unsere Leistungsfähigkeit überstiegen. Wirtschaft und Politik sind nicht zu trennen, so mutet diese Begründung zunächst fremd an, ist man doch nicht gewöhnt, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie Selbstverständlichkeiten hinausgibt. Die Form der Entschließung hatte aber ihren guten Grund; denn nach dem Berichte unserer Sachverständigen zog sich durch die ganzen Verhandlungen in Paris ausgesprochen oder unausgesprochen der Gedanke der sofortigen Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes. Diese deutsche Forderung ist einer der Grundpfeiler des Young-Planes; darauf ist nicht zuletzt zurückzuführen, daß der Sachverständigenentwurf die Unterschriften der deutschen Ausschußmitglieder trägt. Außerdem ist nicht zu verkennen, daß der Young-Plan eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Leistungen gegenüber dem Dawes-Plan bedeutet.

Die Festsetzung einer Kriegsentschädigung ist ein Geschäft, dessen Abschluß zunächst von den Anforderungen der hohen Politik, demnächst aber von kaufmännischen Grundsätzen abhängig ist. Als Gegenleistung haben unsere Gläubiger die Kommerzialisierung der deutschen Kriegsschuld verlangt. Wenn ich einem Manne die Bescheinigung gebe, daß ich von ihm Geld empfangen habe, ohne gleich-

Stettin

Ursprung 1857 — 70 jährige traditionelle Erfahrungen

Aktienkapitalien 11 000 000 Reichsmark

Prämieneinnahme 1928:

25 Millionen RM.

Grundkapital, Sicherheitsfonds u. offene Reserven:

90 Millionen RM.

Gesamtversicherungsbestand Ende 1928:

ca. 390 Millionen RM.

Die Gesellschaften schließen ab:

Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Luftfahrzeug-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Büromaschinen-, Transport-, Reisegepäck-

Versicherungen

Auskunft erteilen die **Generaldirektion Stettin, Paradeplatz 16** und sämtliche Vertreter.

BESTWERKE

Kohlen-Koks-Anthracit

G. m. b. H.

Berlin W 35
Kurfürstenstraße 56
Tel.-Adresse: Bestwerke
Telef.: Nollendorf Nr. 3527
Kurfürst „ 9626

Stettin-Züllchow
Rechtes Oderufer
Telefon Nr. 31594, 31595
Telegr.-Adr.: Bestwerke

Anthracit-Aufbereitungen

Herstellung von

Bestwerk-Anthracit - Eiform - Lochbriketts
Bunkerkohlen

Umschlag von Massengütern für Seeverladung

zeitig den Grund der Hingabe zu bekennen, so kann er vor Gericht mit dieser Bescheinigung gar nichts anfangen. Schreibe ich aber hin, daß die Hingabe als Darlehn erfolgt ist, so bin ich zur Zahlung verpflichtet. Die Kriegsschuld ist bisher eine rein politische Schuld, jede künftige deutsche Regierung kann für sie die Verantwortung ablehnen und — wenn sie die Macht dazu hat — auch die Zahlung verweigern, ohne sich eine Rechtsverletzung vorwerfen zu müssen. Anders steht es, wenn die politische Schuld in eine kaufmännische Schuld umgewandelt wird, in diesem Falle bleibt Deutschland, wie sich auch seine politische Zukunft gestalten möge, an seine Unterschrift gebunden. Diese Umwandlung, Kommerzialisierung genannt, gipfelt in der Mobilisierung, welche der 10. Abschnitt des Sachverständigen-Gutachtens behandelt. Darin ist vorgesehen, daß die künftigen Zahlungen Deutschlands in einer Höhe von 660 Millionen für das Jahr je nach der Marktlage in eine Anleihe umgewandelt werden. Soweit diese Absicht ausgeführt wird, verwandelt sich unsere Kriegsentschädigung in eine gewöhnliche Anleiheschuld, für welche wir bis zum Ablaufe der Jahreszahlungen unbedingt haftbar sind; denn nicht mehr die anderen Staaten sind unsere Gläubiger, sondern die Privatleute, welche die Anleihe-Anteile erworben haben und besitzen.

Schuldminderung und Rheinland-Räumung auf der einen Seite, Kommerzialisierung der Schuld auf der anderen Seite, das sind die Grundlagen, auf welchen der Young-Plan ruht. Daß im Vertrage selbst kein Wort von Räumung gesagt worden ist, läßt sich begreiflicherweise auf diplomatische Rücksichten zurückführen.

Ueber die Entstehung des Young-Planes will ich mit wenigen Bemerkungen hinweggehen und nur einige Punkte hervorheben, die für das Verständnis des Planes von Bedeutung sind. Wochen- und monatelang haben sich die Verhandlungen in Paris nicht um den wichtigsten Punkt — die Zahlungsrate — gedreht, sondern um die technischen Bedingungen, unter welchen die Leistungen künftig stattfinden sollen. Das reine Finanzproblem ist mit Absicht hinausgeschoben worden, um nicht vor der Zeit einen Zusammenbruch der Verhandlungen herbeizuführen. Daß es richtig war, in dieser Weise vorzugehen, beweist die Tatsache, daß sehr bald nach Beginn des Handelns über die Annuitäten die Verhandlungen abgebrochen wurden. Eine besondere Erschwerung bildete die Tatsache, daß wir es nicht mit einem, sondern mit sechs Gläubigerstaaten zu tun hatten, und daß diese unter sich keineswegs einig waren, welcher Anteil an der Beute auf jeden einzelnen von ihnen fallen sollte. So kam es, daß erst wenige Tage vor Ostern nach langen Verhandlungen der Gläubiger unter sich erstmalig von der Höhe der Zahlungen gesprochen wurde. Die Gläubigerstaaten überreichten ein Memorandum, nach welchem die Jahresleistungen sich — höher als im Dawes-Gutachten vorgesehen — auf 3180 Millionen Mark im Jahresdurchschnitte belaufen sollten. Gleichzeitig kam ein von dem Vorsitzenden ausgearbeitetes Memorandum zur Verteilung, in welchem eine Durchschnittssumme von 2175 Millionen vorgeschlagen wurde. Letzteres Memorandum wurde sowohl von den europäischen Gläubigern wie von uns abgelehnt. Mitte des Monats überreichten die deutschen Unterhändler das bekannte Memorandum, welches unsere künftigen Zahlungsverpflichtungen auf 1650 Millionen Mark jährlich bezifferte. Diesen Vorschlägen folgte der Entrüstungssturm in Paris und London sowie der Abbruch der Verhandlungen am 18. April d. Js. Nach dem Berichte des Herrn Geheimrat Kastl brachte in dieser Lage der plötzliche Tod des englischen Ausschußmitgliedes Lord Revelstoke eine starke psychische Wirkung hervor. Die abgerissenen Fäden wurden wieder angeknüpft, man beschloß, ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Gutachten einander gegenüber zu stellen. Das Ergebnis war aber ein anderes, in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgte die Einigung auf ein neues Memorandum des Vorsitzenden Young, welches nunmehr vorliegt. Durch diesen neuen Plan werden drei Finanzgruppen geschaffen, Deutschland, die Gläubigerstaaten in Europa und drittens Amerika. Bemerkenswert ist, daß die Amerikaner in eine solche Gruppierung gewilligt haben.

Die Höhe der Jahresleistungen schwankt zwischen 1708 Millionen im Jahre 1930/31 und 2429 Millionen im Jahre 1965/66. Die Durchschnittszahlung während dieser Zeit beträgt 1988,8 Millionen Mark. (Für die Zeit vom 1. 9. 1929 bis 31. 3. 1930 sind vorher 742,8 Millionen angesetzt.) Ueber eine weitere Zahlungsreihe von 22 Jahren bis 1987/88 braucht heute kein Wort verloren zu werden. Erwähnt sei nur, daß der Gegenwartswert dieser Zahlungen bei dem im Plane vorgesehenen Rückzinssatze von 5½% im ganzen etwa 2½ Milliarden Mark ist.

Zur Frage, welche Verbesserungen denn das neue Gutachten gegenüber dem Dawes-Plan bringt, sei zunächst bemerkt, daß nach dem bisherigen Verfahren schon das Jahr 1930/31 eine Erhöhung der Jahreszahlung von 2500 Millionen um 60 Millionen bringen würde, welche aus dem „Wohlfahrts-Index" errechnet ist; der neue Plan nennt dagegen rund 1700 Millionen. Die Herabsetzung der Schuldsumme beträgt im ersten Normaljahre also 860 Millionen Mark. Im Durchschnitte der 36 Jahre würde sie ohne Ansetzung des „Wohlfahrts-Indexes" gut 500 Millionen Mark ausmachen, indem 1988,8 Millionen des Young-Planes den bisherigen 2500 Millionen gegenüberstehen. Daß der Wohlfahrts-Index künftig fortfallen soll, ist nicht zu unterschätzen, denn aus seinen sechs Rechnungsgrößen hat man statt der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage einen Aufschwung der deutschen Wirtschaft festgestellt, welcher für das nächste Jahr eben eine Heraufsetzung der Zahlung um 60 Millionen bedeuten würde.

Dieser wesentlichen finanziellen Verbesserung steht eine sehr bedenkliche Verschlechterung gegenüber. Nach dem Dawes-Plan hatte Deutschland die Gelder in Reichsmark aufzubringen, für ihre Uebertragung in fremde Währung hatte der „Reparationsagent" die Verantwortung; die deutsche Währung durfte durch den „Transfer" nicht gefährdet werden. Dieser Uebertragungsschutz ist im wesentlichen fortgefallen.

Ganz ungeschützt ist ein Betrag von 660 Millionen Mark, für welchen die Reichsbahn haftet, wovon noch zu reden sein wird. Diese Jahreszahlung ist ein für die Zukunft unabänderlicher Betrag, er bildet die Grundlage der Mobilisierung unserer Kriegsentschädigung. Auch der Restbetrag von durchschnittlich 1328 Millionen ist grundsätzlich nicht geschützt. Die deutsche Regierung kann aber für insgesamt 2 Jahre bis 1965 erklären, daß sie Aufschub der Umwechselung verlange. Alsdann wird ein Sachverständigen-Ausschuß der beteiligten Regierungen zusammentreten und über die Sachlage beraten. Dieser Ausschuß ist berechtigt, der deutschen Regierung Ratschläge zu erteilen, er kann ihr aber den begehrten Aufschub nicht versagen.

Neben dem Uebertragungsaufschub ist für Zeiten besonderer wirtschaftlicher Notlage noch die Möglichkeit des Zahlungsaufschubs für im ganzen ein Jahr während der 36jährigen Laufdauer vorgesehen.

Von besonderer Bedeutung ist ,daß ein Teil des Kriegstributes auch künftig in Waren geliefert werden kann. Diese Bestimmung, welche von unseren Gegnern lebhaft bekämpft wurde, beschränkt sich allerdings auf 10 Jahre. Die Höhe der Sachlieferungen sinkt während dieser Zeit von 750 Millionen Mark im ersten Jahre um jährlich 50 Millionen bis auf 300 Millionen im 10. Jahre. Die sehr schwierigen Besprechungen über die Ausführung und Berechnung der Sachlieferungen haben zu keinem Ergebnis geführt, es bleibt daher einstweilen bei dem bisherigen Verfahren. Auch über die Preisstellung ist man nicht einig geworden, die Konkurrenzpreise des Weltmarktes sollen aber nicht allein maßgebend sein. Wichtig ist, daß die Zahlungsansprüche der Sachlieferungsgläubiger nur an die neuzuschaffende internationale Bank in deutscher Währung gerichtet werden können und zwar auf Grund tatsächlich erfolgter Lieferung. Wenn ein Staat nicht den ihm zustehenden Anteil an Sachleistungen ausschöpft, so ist zwar die Uebertragung seiner Forderung an einen anderen Staat ebenfalls in Sachleistungen statthaft. Es kann aber niemals verlangt werden, daß ein Restbetrag in bar, sei es in ausländischer oder deutscher Währung, geleistet wird. Werden die Bestimmungen über die Sachleistungen mit dem Uebertragungsschutz in Verbindung gebracht, so ergibt sich eine Zusammensetzung der ersten Jahresrate vom 1. April 1930 bis 31. März 1931, welche auf insgesamt 1707,9 Millionen Mark bemessen ist, aus 660 Millioonen Barzahlung in ausländischer Währung, 750 Millionen Sachleistungen und weiteren 297,9 Millionen, welche ebenfalls in ausländischer Währung abzuführen sind. Für letztere könnte schon ein Uebertragungsaufschub beantragt werden, es wäre im Falle der Annahme des Gutachtens aber mehr als bedenklich, sofort mit einem Antrage auf Einstellung des Transfers oder der Zahlungen überhaupt zu kommen.

Mit der Kommerzialisierung der Schuld hängt deren Mobilisierung eng zusammen. Es ist beabsichtigt, den Teil der Schuld in eine Anleihe umzuwandeln, welcher in Höhe von 660 Millionen Mark ungeschützt ist. Danach ließe sich beispielsweise eine Anleihe in Höhe von 10 Milliarden denken, welche bis zum Ablauf der deutschen Verpflichtungen mit 6,6% verzinst und amortisiert würde. Ebenso wie den Gläubiger-Staaten soll Deutschland das Recht zustehen, die noch nicht mobilisierte Annuität ganz oder zum Teil mit Einstellung eines Rückzinses von 5½% abzulösen.

Die Höhe der Zahlung ist das Ergebnis eines großen Handelsgeschäftes zwischen den Gläubigern unter sich einerseits und ihrer Gruppe mit Deutschland andererseits. Ein organischer Aufbau ist nicht gegeben. Bemerkt sei nur, daß ein jährlicher Zuwuchs von durchschnittlich 24 Millionen Mark während der ersten beiden Jahrzehnte auf die automatische Erhöhung der dafür in Anspruch genommenen Pfänder zurückzuführen ist.

Der Plan umfaßt alle Leistungen Deutschlands mit Ausnahme der laufenden Besatzungsausgaben. Die Besatzungskosten sind während der Verhandlungen mit einiger Vorsicht behandelt worden, es soll aber, wie schon erwähnt, die allgemeine Ueberzeugung geherrscht haben, daß bei Annahme des Young-Planes eine weitere Besetzung der Rheinlande und des Saargebietes keine Grundlage habe. Darum ist im Young-Plan auch nur gesagt, daß Besatzungskosten nicht aus unserer Kriegsentschädigung zu entnehmen sind. Wenn

Pommersche Feuersozietät

Feuer- (Gebäude-, Inhalt-, Ernte-, Vieh-)
Einbruchdiebstahl-
Auto- (Kasko-, Unfall-, Haftpflicht-)
Unfall-Haftpflicht-
Reisegepäck-Transport-
Lebens-, Sterbegeld-
Erbschaftssteuer-
Versorgungs-
Kranken-

Niedrige Beiträge

Versicherungen

Größte Sicherheit durch Haftung der Provinz Pommern

Günstige Bedingungen

Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt

Gemeinnützige Körperschaften des öffentl. Rechts, behördlich verwaltet unter Haftung des Provinzial-Verbandes (Landeshauptmann) von Pommern, Stettin, Pölitzer Str. 1, Fernruf 25441. Kostenlose Auskünfte durch die Anstalten und die Kreisversicherungskommissare bezw. Geschäftsführer in den Landratsämtern sowie die zahlreichen Vertrauensmänner.

solche noch nach dem 1. September d. Js. entstehen sollten, müssen neue Verhandlungen zwischen den Regierungen stattfinden. Die Deutsche Regierung wird sich dann weigern, auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Will Frankreich also nach dem 1. September d. Js. die Besetzung aufrecht erhalten, so muß es die Kosten selbst tragen oder eine neue Verhandlung über den gesamten Zahlungsplan anregen, für welche bei den anderen Ländern wenig Neigung bestehen dürfte.

Die Quellen und Sicherheiten für die Zahlung sind gegenüber den drei Pfändern des Dawes-Gutachtens auf zwei Einkünfte beschränkt, nämlich

1. den Beitrag der Reichsbahn,
2. den Beitrag des Reichshaushaltes.

Die Reichsbahngesellschaft soll 37 Jahre lang eine direkte Steuer im jährlichen Gesamtbetrage von 660 Millionen Mark entrichten. Der Jahresbeitrag entspricht dem ungeschützten Teil der Jahresleistung. Die Verkehrssteuer, welche durch den Dawes-Plan vorgeschrieben war, ist als Pfand ausgeschieden, es liegt in der Hand der Deutschen Regierung und der deutschen Gesetzgebung, welche Steuer für die Reichsbahn gewählt wird.

Von besonderer Wichtigkeit ist für uns der Fortfall der deutschen Industriebelastung. Auf Grund des Dawes-Planes sind dem Treuhänder für die deutschen Industrie-Obligationen Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von 5 Milliarden Goldmark zu Lasten der Industrie ausgehändigt worden, welche mit 5% verzinst und mit 1% amortisiert werden sollten. Diese Sonderbelastung von jährlich 300 Millionen Mark soll ganz in Fortfall kommen, der hierauf bezügliche Absatz des Planes schließt mit den Worten:

„Wir empfehlen, daß sie beseitigt und daß bei der Verteilung der steuerlichen Erleichterungen, zu deren Durchführung unser Plan die Deutsche Regierung instand setzen wird, die Aufhebung berücksichtigt wird."

Der Beitrag des Reichshaushaltes, welcher im 1. Jahre 1250 Millionen Mark ausmacht, wird durch die Verpfändung der Einnahmen aus Zöllen, Bier, Tabak, Zucker und Branntwein gesichert. Dabei ist bestimmt, daß die Einnahmen aus diesen Qellen stets wenigstens 150% des Beitrages aus dem Reichshaushalte ausmachen müssen. Es ist also Vorsorge getroffen gegen eine Herabsetzung der indirekten Steuern und deren Ersatz durch direkte Steuern. Hierin liegt ein gewisser Eingriff in die Staatshoheit des Deutschen Reiches, welchen man bei dem Fortfall der Industriebelastung nicht gewagt hat. Ob die Industriebelastung überwiegend noch für das 2. Halbjahr 1929 gezahlt werden müßte, hängt im wesentlichen davon ab, ob ein Reservefonds der Industrie-Obligationen-Bank in Höhe von 100 Millionen Mark hierfür Verwendung finden kann.

Die bisherigen Organe der Reparationen verschwinden bei Annahme des Young-Planes, alle Kontrollen sind zu beseitigen, der Reparationsagent wird zurückgezogen. Die verschiedenen Finanzinstitute und Ausschüsse sind ebenfalls aufzuheben. Das alleinige Instrument der gesamten Finanzierung wird eine internationale Bank. Ueber die Ausgestaltung dieser Bank sind eine ganze Reihe von Vorschlägen in dem Young-Plane verteilt. Diese sind aber nicht so fest umrissen, daß jetzt schon ein abschließendes Urteil gegeben werden könnte. Die Entwicklung wird vor allem von der Persönlichkeit des ersten Leiters abhängen. Die Bank, deren Direktorium aus den Präsidenten der Zentralbanken der sieben beteiligten Länder und deren Vertretern besteht, soll bei richtigem Ausbau nicht nur eine Einzahlungs- und Uebertragungsstelle für die deutsche Kriegsentschädigung sein, sie muß zu einem Abrechnungshause der gesamten Handelswelt werden; man erwartet, daß der Welthandel durch sie eine wesentliche Belebung erfahren wird, zumal ihr neben dem Grundkapital von 400 Millionen Mark aus Zahlungen Deutschlands und Sicherheiten der Gläubiger-Staaten weitere Summen in Höhe von etwa 1½ Milliarden Mark zur Verfügung stehen würden.

Vollkommen neu sind die Bestimmungen des Young-Planes über den Schuldnachlaß. Bei Empfang der vorgeschlagenen Zahlungen Deutschlands könnten die Gläubiger-Staaten ihre jährlichen Abgaben an Amerika decken und darüber hinaus noch einen wesentlichen Posten in eigene Rechnung stellen. Wenn nun Amerika auf einen Teil seines Anspruches verzichtet, soll dieser Nachlaß nicht allein dem Schuldner zugute kommen, er wirkt sich vielmehr auf Grund des Young-Planes unmittelbar auf Deutschland aus. Während der ersten 36 Jahre muß ein amerikanischer Nachlaß in Höhe von zwei Dritteln Deutschland gutgeschrieben werden. Dabei ist zu bemerken, daß Amerika seine inneren Staatsschulden stark amortisiert, es wird in 9 Jahren schuldenfrei sein, und Amerika hat in die Schaffung der drei Finanzgruppen gewilligt.

Das deutsche Parlament muß sich bis zum 1. September d. Js. entscheiden, ob es vor dem Volke die Verantwortung für die im Pariser Gutachten vorgesehenen Belastungen tragen will. Wir sind durch die Inflationszeit und auch durch phantastische Ziffern, welche von den Gläubiger-Staaten wiederholt genannt waren, gegen Zahlen abgestumpft. Dazu kommen die gegenüber dem Frieden unsinnig angeschwollenen öffentlichen Belastungen. Da sagt mancher wohl, was sind schließlich 660 Millionen oder 2 Milliarden gegenüber unseren öffentlichen Aufwendungen von etwa 20 Milliarden jährlich? Wer diesen Vergleich anstellt, übersieht, daß die Summen, welche für öffentliche Zwecke ausgegeben werden, im Lande bleiben. Das Blut bleibt im Körper, mögen einige Gefäße ungesund erweitert sein, der Kreislauf geht weiter. Was an Waren durch Reich, Staat und Gemeinden bestellt wird, dient zur Beschäftigung deutscher Arbeiter. Was deutsche Beamte verbrauchen, das wird ausgegeben an deutsche Kaufleute, die ihre Läger wieder aus deutscher Erzeugung ergänzen. Ich bin der letzte, welcher unseren übertriebenen öffentlichen Ausgaben das Wort redet. Es ist aber nicht zu bestreiten, daß die Summen, welche für Haus-

haltszwecke ausgegeben werden, größtenteils nicht verloren gehen, daß sie der deutschen Volkswirtschaft in erheblichem Umfange wieder zugute kommen. Zahlungen an das Ausland, wie sie der Young-Plan vorsieht, bedeuten dagegen einen ununterbrochenen Aderlaß. Dabei ist die Barzahlung, welche sich an der für uns empfindlichsten Stelle des Handels auswirken kann, viel bedenklicher als die Sachleistung, bei welcher wir von unseren verfügbarsten Waren, in Sonderheit Werten, in welche sich die deutsche Arbeitskraft umgesetzt hat, abgeben. Ferner ist zu bedenken, daß wir bisher nichts aus eigener Kraft an das Ausland gezahlt haben; die Entschädigungen, welche in den letzten Jahren abgeführt wurden, entstammen unmittelbar den im Auslande aufgenommenen Anleihen. Man darf auch nicht glauben, daß wir nur, um Aufschub zu erlangen, in den Vertrag willigen dürften. Keine Revision kann eine mobilisierte Anleihe nichtig machen, der Vertrag enthält darüber hinaus starke moralische Bindungen, daß nur offensichtliche Not einen Revisionsantrag begründen begründen würde.

Ob Deutschland in der Lage ist, wenn ihm alle Fessel abgenommen werden, die im Young-Plane vorgesehenen Lasten zu tragen, das kann mit Sicherheit niemand, weder im Auslande noch in Deutschland sagen. Mit Bestimmtheit können wir aber aussprechen, daß die vorgesehenen Belastungen untragbar sind, wenn wir nicht die unbeschränkte Staatshoheit über die besetzten Gebiete wiedererlangen.

Hochofenwerk Lübeck A.-G.

Zentrale: Heerenwyk im Lübeckischen

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:

Hütte Kraft, Stolzenhagen-Kratzwieck bei Stettin

Rolandshütte, Weidenau a. d. Sieg

ERZEUGNISSE:

Der Hochofenbetriebe:

Hämatit, Gießerei I und III, Cu-armes Stahleisen Spiegeleisen und Walzengußeisen

Der Kokereibetriebe:

Koks, s. s. Ammoniak, Benzol, Teer, Pech Anthrazenöl, Imprägnieröle, Rohnaphthalin, Rohanthrazen

Der Kupferhütten:

Elektrolytkupfer

Der Glaubersalzanlage:

Eisenfreies Natriumsulphat ca. 99,5 %, Na_2SO_4 Spezialmarke für die Farbenfabrikation, Wollfärbereien, Spiegelglasfabrikation

Der Zementfabriken:

Eisenportlandzement Marken „Granit", „Tres Torres" und „Kraft"

Der Zementwarenfabrik:

Zementwaren aller Art, in Sonderheit: Dachsteine, Rohre, Fußbodenplatten (Granitoid und Terrazzoplatten), Treppenstufen, Kabelkästen, Zaunpfähle usw.

Der Wandplattenfabrik:

Wandplatten in verschiedensten Farben und Ausführungen für Außen- und Innen-Architektur

Der Schlackensteinfabrik:

Schlackensteine (Normalformat)

SARAN

STETTIN / Kleine Domstraße 1

LIEFERT ALLES FÜRS BÜRO!

Bürobedarf / Buchungsmittel / Drucksachen / Geschäftsbücher

Die Industrie des Bezirks der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

Direktor Richard Büsing:

Schiffbauindustrie.

Stettins älteste Industrie ist die Werftindustrie. Schon vor Jahrhunderten gab es an der Oder größere und kleinere Betriebe, die Holzschiffe bis zu den größten Segelschiffen ihrer Zeit erbauten. Als man allgemein begann, zum Eisenschiffbau überzugehen, konnten sich wohl anfangs nicht alle Stettiner Unternehmungen ohne weiteres dazu entschließen, bald aber mußte den notwendigen Erfordernissen der Zeit doch mehr und mehr Rechnung getragen werden. So sieht man denn auch, wie sich in Stettin seit Mitte des 19. Jahrhunderts alle größeren Schiffbau-Unternehmungen dem Eisenschiffbau zuwandten und es darin bald zu einer hohen Leistungsfähigkeit brachten. Diese Entwicklung vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten, so z. B. hinsichtlich der Transport- und Frachtenlage für die zum Schiffbau notwendigen Materialien. Die Konkurrenz der Nordseehäfen konnte Werftbaumaterial unter bedeutend niedrigeren Unkosten aus dem Ruhrgebiet bekommen, als die Stettiner Werften aus Oberschlesien, geschweige denn aus dem westlichen Industriebezirk. Schiffbauausnahmetarife haben hier zeitweilig geholfen. Auch die mangelnde Tiefe der Wasserstraße Stettin—Swinemünde, die jetzt allerdings demnächst auf 9,6 m Baggertiefe gebracht sein wird, so daß dann auch große Ozeandampfer ohne weiteres von und nach Stettin kommen können, hat sich oft hemmend auf die Hereinnahme von Aufträgen ausgewirkt.

Wenn die Stettiner Werftindustrie schon in den Jahrzehnten vor dem Kriege dank der hohen Vollendung ihrer Schöpfungen Weltruf erlangt hat, so ist dies vor allem auf den 1851 gegründeten „Vulkan" zurückzuführen, der in der Zeit seines Bestehens ca. 700 Schiffe gebaut und der namentlich im Bau von Kriegsschiffen, von großen Passagierdampfern sowie von Spezialschiffen aller Art, Fährschiffen etc. Hervorragendes geleistet hat. Das traurige Schicksal des Vulkan, der zeitweise 10 000 Arbeiter beschäftigte, ist bekannt; das stolze Werk fiel den Schwierigkeiten der Nachkriegsverhältnisse, der allgemeinen Notlage der deutschen Werftindustrie, die sich im Osten besonders schwer auswirkte, zum Opfer. Ebenso erging es einem anderen Stettiner Werftunternehmen, dessen Bestehen rund 275 Jahre zurückverfolgt werden kann, der „Nüske & Co., A.-G.", die den Anspruch erheben konnte, eine der allermodernsten deutschen Werften zu sein. Trotzdem ist auch dies Werk in den letzten Jahren der Uebermacht der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse erlegen.

Aber noch immer besteht in Stettin eine leistungsfähige und moderne Schiffbauindustrie, die neben kleineren Firmen, die teilweise auch mit dem Bau von Binnenfahrzeugen befaßt sind, vor allem zwei große Unternehmungen mit zahlreicher Arbeiterschaft aufweist, die Stettiner Oderwerke, A.-G., die auf ein fast 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, und die Ostsee-Werft, Akt.-Ges., die jüngste, erst im Jahre 1917 gegründete Stettiner Werft. Die Oderwerke erwarben sich einen bedeutenden Ruf als Spezialfirma im Bau von mittelgroßen Passagier- und Frachtdampfern, ferner von Eisbrechern und Baggern aller Arten und Größen (bisherige Produktion etwa 750 Fahrzeuge). Es können Schiffe bis zu 10 000 t. d. w. gebaut werden. Die Werft besitzt fünf Schwimmdockabteilungen, in denen die Dockung und Instandsetzung von Schiffen bis zu 12 000 t.d.w. vorgenommen werden kann. Außer den Schiffsmaschinen und Schiffskesseln werden in einer besonderen Maschinenabteilung auch Kessel, Maschinen und Geräte für alle möglichen anderen Industriezweige hergestellt. — Der Aufbau der Ostseewerft hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr rasch vollzogen. Es können Schiffe bis zu 10 000 t. d. w. gebaut werden; in den drei vorhandenen Schwimmdockabteilungen können Schiffe bis zu etwa 9500 t. d. w. gedockt und instandgesetzt werden. Der gut ausgebauten Hammerschmiede der Werft muß besonders Erwähnung getan werden.

Die Grundlagen für eine günstige Weiterentwicklung der in Stettin ansässigen Werftindustrie sind auch unter den heutigen schwierigen Verhältnissen, insbesondere dem allgemeinen Mangel an Neubauaufträgen, bei der günstigen Lage Stettins und der Leistungsfähigkeit seiner Werften durchaus gegeben. Freilich gibt die Schichausanierung der Industrie noch immer Veranlassung, hinsichtlich der eigenen Wettbewerbsfähigkeit gegenüber einer künstlich mit Staatsmitteln gehaltenen Industrie im nächstgelegenen großen Ostseehafen außerordentlich pessimistisch zu sein, zumal innerhalb der Ostsee schon seit einigen Jahren ein besonders großer Mangel an Aufträgen für die Werftindustrie festzustellen ist. Ferner macht den deutschen Handelsschiffswerften die Tatsache besondere Sorge, daß das Reich die Deutschen Werke Kiel mit Geldern der Steuerzahler so weitgehend stützt, daß es den Deutschen Werken ermöglicht wird, deutsche Substanz zu verschleudern, ohne die Folgen am eigenen Unternehmen zu spüren. Wenn auch noch Jahre harten Wirtschaftskampfes vor dem Stettiner Schiffbau liegen mögen, so ist er doch in sich lebenskräftig genug, den an ihn gestellten Aufgaben zum Nutzen des Stettiner Hafens und zum Nutzen der Schiffahrt in vollem Umfange gerecht zu werden.

Dr. ing. Johannes Gollnow:

Eisenindustrie.

Die Eisenindustrie des Kammerbezirks verfügt neben zahlreichen kleineren Unternehmungen über eine Reihe von großen Werken, die zumindest europäischen Ruf erlangt haben. Wenn man von den an anderer Stelle dieser Ausgabe behandelten Seeschiffswerften absieht, so ist hier in erster Linie die Hütte Kraft, Zweigniederlassung der Hochofenwerk Lübeck Aktiengesellschaft, zu nennen, die die ganze pommersche und ostdeutsche Eisenindustrie mit ihrem ausgezeichneten Roheisen beliefert. Das Werk ,vor rund 30 Jahren auf Veranlassung des Fürsten Henckel v. Donnersmark errichtet, ist wirtschaftlich schon insofern sehr bemerkenswert, als es an einem Ort errichtet wurde, an dem die hauptsächlich in Frage kommenden Rohtstoffe nicht vorkommen. Infolge der günstigen Lage Stettins als Hafenstadt ist das Werk aber in der Lage, die Rohstoffe unter vorteilhaften Bedingungen auf dem Wasserweg zu beziehen, die Erze vorwiegend aus Spanien und Schweden, die Brennstoffe in der Hauptsache aus dem Ruhrgebiet. Die Firma baut zur Zeit ihre Hochofenanlage vollständig um und beabsichtigt, die umgebaute Anlage Ende dieses Jahres schon in Betrieb zu nehmen. Geplant ist ein Hochofen mit einer täglichen Leistungsfähigkeit bis zu 300 to; ferner soll einer der alten Hochöfen zur Reserve stehen bleiben. Die damit in Verbindung stehende Kokerei besitzt eine Leistungsfähigkeit von ca. 500 to Kohlendurchsatz pro Tag. Im Laufe der Jahre wurden dem Werke verschiedene Nebenwerke angegliedert, von denen vor allem eine große Kupfer-Extraktionsanlage, eine Erzsinterungsanlage sowie eine entsprechend den heutigen Anforderungen ausgebaute Zementfabrik zu erwähnen sind, in der Portland-Zement Marke „Kraft", ein gesuchter Weltmarktartikel, hergestellt wird. Der mit der Stadt Stettin im letzten Jahre abgeschlossene Gaslieferungsvertrag wird ebenfalls dazu beitragen, dem Unternehmen eine wirtschaftliche Betriebsführung zu gestatten, die indirekt natürlich wieder der Allgemeinheit zugute kommt.

Ein charakteristischer Zweig der Eisen schaffenden Industrie hat sich innerhalb des Kammerbezirks schon vor Jahrhunderten im Torgelower Gebiet entwickelt, wo infolge des Vorkommens von Rasenerzen zahlreiche — meist kleinere — Betriebe, die Gußeisen herstellten, entstanden sind. Die Torgelower Industrie hat sich in neuerer Zeit hauptsächlich auf die Herstellung von gußeisernen Spezialartikeln eingestellt, da infolge der besonderen Verhält-

nisse des Bezirks Massenerzeugung weniger lohnend erscheint. Besonders wichtig ist die Torgelower Industrie u. a. auch für die Belieferung der Stettiner Schiffbauindustrie, für für die sie in erheblichem Umfang Schrauben herstellt.

Was die Eisen verarbeitende Industrie angeht, so ist hier besonders die Eisen-, Hoch- und Brückenbauanstalt I. Gollnow & Sohn in Stettin, mit über 600 Angestellten und Arbeitern, zu nennen. In fast allen Ländern Europas, aber auch außerhalb Europas findet man Arbeiten dieser Firma. Brücken jeder Art, Eisenbahn-Reparaturwerkstätten, Luftschiff- und Flugzeughallen, Schleusen und Eisen-Wasserbauten sind in großer Anzahl errichtet worden. Die Firma ,die im Jahre 1833 gegründet ist, kann auf ein bald 100jähriges Bestehen zurückblicken. In weiten Kreisen wurde die Firma besonders durch den Bau der Brücke über den Trollhättan-Kanal in Schweden, der größten, einarmigen Klappbrücke in Europa, sowie durch den in Gemeinschaft mit einer anderen Firma ausgeführten Bau einer Donau-Brücke bei Novisad von über 300 m Gesamtlänge bekannt. Auch die Firma Gollnow & Sohn hat, wie die ganze Eisen verarbeitende Industrie Stettins, in der Nachkriegszeit bis heute sehr unter der Lohnpolitik des Reichsarbeitsministeriums zu leiden, die eine Angleichung der pommerschen Löhne — trotz der hier gänzlich anderen Lebensverhältnisse sowie auch der viel ungünstigeren Rohstoffbezugsbedingungen — an die Löhne im westlichen Industriegebiet brachte. Früher boten die niedrigeren Löhne im hiesigen Bezirk einen gewissen Ausgleich für die ungünstige Frachtlage zu den Rohstoffproduktionsgebieten, während dieser Ausgleich nun bedauerlicherweise verloren gegangen ist.

Die Stettiner Trager- und Baueisen-Gesellschaft m. b. H., die vor etwa 75 Jahren gegründet worden ist, hat sich im Laufe der Jahre ebenfalls auf dem Gebiete des Eisenbaues einen guten Ruf erworben. Als neuere Arbeiten hat die Firma unter anderem die Verladebrücke für die städtischen Gaswerke, sowie die Wirtschaftsbrücke über den Großschiffahrtsweg Stettin—Berlin gebaut. Zur Zeit beschäftigt sie ca. 150 Angestellte und Arbeiter.

Ein weiteres bedeutendes Werk der Stettiner eisenverarbeitenden Industrie ist die Stoewerwerke A.-G., vorm. Gebr. Stoewer, die zu den führenden Werken der Automobilindustrie zählt. Die im Jahre 1896 gegründeten Stoewerwerke, die zunächst die Fabrikation von Werkzeugen und Fahrradbestandteilen betrieben, sahen sich infolge günstig abgelaufener Versuche mit Motoren schon im Jahre 1898 veranlaßt, auch den Bau von Motorfahrzeugen aufzunehmen. An dem großen Aufschwung, den die deutsche Automobilindustrie in den vergangenen Jahrzehnten genommen hat, haben die Stoewerwerke ihren vollen Anteil. Die Firma war eine der ersten in Deutschland, die einen brauchbaren Vierzylindermotor auf den Markt brachte. Die Firma, die in der Hauptsache Personenwagen baut, hat namentlich mit dem neuerdings herausgebrachten Achtzylinder, der infolge seiner hochleistenden, unverwüstlichen Motoren, seiner großen Haltbarkeit und der eleganten Form seines Aufbaues eine große Nachfrage hervorgerufen hat, einen im Rahmen der ganzen deutschen Automobilindustrie sehr beachtenswerten Erfolg erzielt. Gerade in letzter Zeit hat dieser Typ auf den internationalen Turnieren von Baden-Baden, Hamburg, Berlin und Nürnberg durch hohe Auszeichnungen seine verdiente Anerkennung gefunden Ebenso wie die Erzeugnisse des Stettiner Eisen-, Hoch- und Brückenbaues spielen auch die der Automobilindustrie für den Export eine beträchtliche Rolle. Zur Zeit wickelt sich die Ausfuhr der Stoewer-Werke namentlich nach Belgien, der Schweiz, Spanien, Rumänien und Nordafrika ab. Leider beeinträchtigen die bestehenden Zollverhältnisse das Auslandsgeschäft erheblich, da einerseits die Automobilzölle fast des gesamten Auslandes beträchtliche sind, auf der andern Seite die deutschen Zölle sich aber auf einer so niedrigen Höhe halten, daß die ausländischen Industrien der deutschen im eigenen Lande einen starken Wettbewerb machen können.

Einen nicht geringeren Ruf hat der Name Stoewer auch auf dem Gebiet der Nähmaschinen- und Fahrräderfabrikation durch die Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik Bernhard Stoewer, gegründet im Jahre 1858, bekommen. Der Firma gelang es zunächst mit der Fabrikation von Nähmaschinen, trotz der amerikanischen Konkurrenz, besonders der Singer-Compagnie, ihre Absatzgebiete — auch im Auslande — ständig zu erweitern. Im Jahre 1893 begann die Firma mit der Fahrradfabrikation. Trotz vorübergehender Rückschläge gelang es der Gesellschaft im Laufe der Zeit sich gegenüber dem ausländischen Wettbewerb durchzusetzen. Die Stoewer Greif-Fahrräder wurden in der ganzen Welt bekannt und beliebt. Im Jahre 1898 nahm die Firma dann noch den Bau von Schreibmaschinen mit gleichem Erfolge auf. Infolge der veränderten Nachkriegsverhältnisse, insbesondere der neuerdings viel schwierigen Bearbeitung der Auslandsmärkte, die auf den Zug zum Protektionismus in der Zollpolitik fast aller Länder zurückzuführen ist, hat auch die Bernhard Stoewer A.-G. neuerdings mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Infolge einer in jüngster Zeit erfolgten Umstellung des Werkes spielt aber die Bernhard Stoewer A.-G. heute schon wieder in der Gesamtheit der Stettiner Industrie eine wichtige Rolle, sowohl vom Standpunkt des Arbeitsmarktes als auch vom Standpunkte der Ausfuhr Stettiner Industrieerzeugnisse aus.

Wie es infolge des landwirtschaftlichen Charakters der Provinz Pommern nur natürlich ist, finden sich in dem Stettiner Bezirk auch zahlreiche größere und kleinere Betriebe der Landmaschinenindustrie, die in Stettin namentlich durch drei Firmen, in erster Linie durch die Firma Schütt & Ahrens, vertreten ist. Die Firma Schütt & Ahrens besteht als Bauanstalt und Reparaturwerkstelle für landwirtschaftliche Maschinen bereits seit über 60 Jahren. In neuerer Zeit hat sich u. a. eine Straßenzugmaschine dieser Firma für den modernen Lastenverkehr ganz besonders bewährt. Im Kammerbezirk ist außerdem noch die Maschinenfabrik Regenwalde als Herstellerin von Landmaschinen in größerem Umfange zu nennen.

Neben den genannten Firmen finden sich sowohl in Stettin selbst als auch im Regierungsbezirk, so namentlich in Greifenhagen und Swinemünde, noch eine Reihe weiterer Betriebe der Maschinenindustrie, die aber alle aufzuzählen an dieser Stelle zu weit führen dürfte.

Generaldirektor Johannes Hornemann:

Chemische Großindustrie.

Der Schwerpunkt der chemischen Forschung und Industrie lag bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in West-Europa. Deutschland trat erst auf den Plan, als Gelehrte wie Liebig und Bunsen der Chemie Bedeutung verschafften, die Laboratorien zum Schauplatz regster wissenschaftlicher Arbeit machten und dadurch die Grundlage für eine deutsche Industrie schufen. Diese hat den Vorsprung der anderen Länder nicht nur in kurzer Zeit eingeholt, sondern sich im Laufe der Jahre auch zu einer Bedeutung emporgeschwungen, die trotz des verlorenen Krieges und der dadurch bedingten schwierigen Wirtschaftsverhältnisse heute noch Weltgeltung hat.

In unserem engeren Heimatgebiet Pommern war die Chemische Groß-Industrie infolge Mangels an Rohstoffen lange völlig bedeutungslos. Da Pommern ein ausgesprochenes Agrarland ist, war es natürlich, daß die entstehenden Werke sich den Bedürfnissen der Landwirtschaft anzupassen suchten. So sind in Stettin die zwei Kunstdüngerfabriken:

Aktien-Gesellschaft der Chemischen Produkten-Fabriken Pommerensdorf-Milch, 1857, und

Union, Fabrik chemischer Produkte, 1872,

entstanden. Beide gehören mit ihren verschiedenen Zweigfabriken — die „Union" hat u. a. ein Werk in Memel, Pommerensdorf-Milch Werke in Danzig und Oranienburg — zu den größten Unternehmen dieser Art in Deutschland und nehmen eine führende Stellung ein.

Fabriziert werden außer reinem phosphorsäurehaltigen Dünger (Superphosphate) auch Ammoniak-Superphosphat und die zur Herstellung notwendige Schwefelsäure. Pommerensdorf-Milch stellt außerdem noch eine Reihe von Chemikalien her.

Infolge der günstigen Lage Stettins haben beide Werke ein lebhaftes Exportgeschäft, in erster Linie nach den Ostseestaaten. Sie sind modern eingerichtet, sehr leistungsfähig und in der Lage, einen wachsenden Bedarf der Landwirtschaft an künstlichen Düngemitteln vollauf zu befriedigen.

Ohne richtige und ausreichende Anwendung künstlicher Düngemittel ist keine rationelle Landwirtschaft mehr denkbar.

Dr. ing. e. h. Xaver Meyer:

Elektrizitätsindustrie.

Die Elektrizitätswirtschaft in Stettin.

Entgegen den Gepflogenheiten anderer deutscher Großstädte werden Groß- und Kleinkonsumenten in Stettin durch verschiedene Gesellschaften mit elektrischer Energie versorgt. Diese Tatsache hängt mit der erst im Jahre 1911 gegründeten Ueberlandzentrale Stettin A. G. (jetzt Ueberlandzentrale Pommern A. G.) zusammen, welche ein eigenes Stromerzeugerwerk nicht errichtete, sondern ihren Bedarf für die um Stettin liegenden Landkreise von der zum gleichen Zeitpunkt gegründeten Großkraftwerk Stettin A. G. bezog und auch heute noch bezieht, die auch gleichzeitig Stromlieferantin für die das Stadtgebiet Stettin versorgenden Gesellschaften wurde, deren Zentralen eingingen und die sich also daher nunmehr mit dem Verkauf des Stromes abzugeben haben. Diese Teilung hat sich bewährt, insbesondere auch die direkte Versorgung von Großkonsumenten durch die Erzeugergesellschaft selbst (Großkraftwerk Stettin A. G.). Einige statistische Zahlen mögen die Bedeutung der Stettiner Elektrowirtschaft erläutern.

Die Gesamterzeugung der Großkraftwerk Stettin A. G. betrug vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 116 537 159 kWh. Davon erhielten die im Stadtgebiet ansässigen Großkonsumenten (im allgemeinen Konsumenten mit einer Abnahme von mehr als 200 000 kWh im Jahr) 26 077 422 kWh, sowie die beiden für Stettin maßgebenden Verteilergesellschaften (Stettiner Elektrizitätswerke A. G. und Stettiner Hafen-Elektrizitätswerk G. m .b. H.) 30 605 299 kWh.

Den vorgenannten 35 Großkonsumenten mit einer Abnahme von mehr als 26 Millionen kWh stehen etwa 67 000 Kleinkonsumenten im Stadtgebiet links und rechts der Oder gegenüber, von denen ca. 5 Millionen kWh für Kraft, der Rest für Licht und Heizung abgenommen wird. Mehr als 65% dieser Kleinabnehmer haben einen Bedarf von 50 kWh und darunter.

Die Maschinenleistung der Großkraftwerk Stettin A. G. beträgt ca. 72 000 kW. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft beträgt 7½ Millionen RM., die bei dieser Gesellschaft investierten Summen dagegen etwas über 20 Millionen RM.

Die Stettiner Elektrizitätswerke A. G., welche das Stadtgebiet links der Oder versorgt, hat ein Aktienkapital von 7½ Millionen RM. Die dort investierten Beträge belaufen sich auf über 15 Millionen RM.

Die Stettiner Hafen-Elektrizitätswerk G. m. b. H., welche das Stadtgebiet rechts der Oder versorgt, hat ein Gesellschafts-Kapital von RM. 500 000.—, während die Anlagen-Neuwerte über eine Million RM. betragen. —

Buchdruckereibesitzer Johannes Fischer:

Das Buchdruckgewerbe.

Daß in einer Industriestadt von dem Range Stettins auch das graphische Gewerbe mit seinen Hilfsbetrieben sich stark entwickeln mußte, liegt auf der Hand. Ohne die „schwarze Kunst" kann selbst der Privatmann heute nicht mehr auskommen. Für die Geschäftswelt ist sie längst unentbehrlich. Die Presse, gestützt auf einen möglichst reich ausgebauten Nachrichtendienst, hat Gewerbe, Handel und Industrie die Vorbedingungen für das Verständnis der Wirtschaftslage zu vermitteln und die Fühlung mit den Verbraucherkreisen herzustellen. Dieser Aufgabe genügen in Stettin 4 Tageszeitungen, der „General-Anzeiger", die größte Tageszeitung in Pommern wie im gesamten deutschen Nordosten, die „Stettiner Abendpost" (Ostsee-Zeitung), die „Pommersche Tagespost" und der „Volksbote". Daneben verfügt die Provinzialhauptstadt über eine Reihe von periodisch erscheinenden Zeitschriften, die entweder das Wirtschaftsleben kulturell unterbauen wie die Monatsschrift „Unser Pommerland", oder den Beziehungen der Bevölkerungsschichten untereinander dienen.

Außerdem bedürfen Gewerbe, Handel und Industrie heute mehr denn je zur Ankurbelung ihres Betriebes der Propaganda, deren zweckdienlicher, geschickter und geschmackvoller Ausführung nur graphische Betriebe gerecht werden können, die mit den modernen Errungenschaften der Drucktechnik vertraut und mit neuzeitlichen Maschinen ausgestattet sind. Daß in dieser Beziehung jedem Anspruch Rechnung getragen werden kann, geht daraus hervor, daß Stettin über 60 Buchdruckereien aufweist. Die größeren von ihnen pflegen in der Regel ein Spezialgebiet (Offsetdruck, Steindruck, Werkdruck, Packungen usw.) und haben sich eine ihrem Hauptgebiet angepaßte Buchbinderei angegliedert.

Die Entwicklung des Stettiner Geschäftslebens hat viel darunter zu leiden gehabt, daß in manchen Verbraucherkreisen die Auffassung bestand, Stettin sei zu nahe an der Reichshauptstadt gelegen, um mit ihr konkurrieren zu können. Wie hohe und höchste Gesellschaftskreise Berlins vor dem Kriege ihre Kleidung sich aus Paris verschreiben zu müssen glaubten, so hat nicht nur das Kunstleben Stettins immer daran gekrankt, daß die Gebildeten ihm nicht die nötige Unterstützung zuteil werden ließen, sondern auch seine Geschäftswelt hat es bitter empfunden, daß führende Kreise des Handels und der Industrie größere Aufträge nach Berlin oder anderswohin vergeben haben. Was das graphische Gewerbe anbetrifft, so dürfen die Stettiner Werkstätten für sich in Anspruch nehmen, daß sie allen an sie gestellten Ansprüchen gerecht zu werden in der Lage sind. Darauf hinzuweisen erscheint in einer Zeit besonders notwendig, die als Auswirkung des verlorenen Krieges das Geschäftsleben Stettins stark zurückgebracht hat, so daß es im eigensten Interesse der Bevölkerung liegt, sich gegenseitig zu stützen und einer zukünftigen Entwicklung dadurch vorzuarbeiten, daß man die eigene Industrie lebensfähig erhält.

Victoria-Dampfwäscherei

Modern eingerichteter Betrieb

G. Vander Haegen
Stettin, Hohenzollernstraße 10
Fernsprecher 31770

Wäscht * Plättet Gut / Schonend / Preiswert

Zementindustrie.

Die pommersche Zementindustrie ist die älteste von Deutschland und Stettin recht eigentlich die Wiege dieses heute so wichtigen Industriezweiges. Zurückzuführen ist dies auf das reiche pommersche Kreidevorkommen; so sind hier schon in den 50er Jahren kurz nacheinander zwei große, noch heute bestehende Fabriken zur Erzeugung von Portlandzement entstanden. Im Jahre 1853 wurde unterhalb Stettins in Züllchow die Stettiner Portland-Zementfabrik gegründet, im Jahre 1855 in der Nähe der Fundstelle der Wolliner Kreide die Zementfabrik Lebbin, die also die Rohkreidebrüche unmittelbar an der Fabrik hatte. Diese letztere gehört heute zum Pommerschen Industrie-Verein auf Aktien, die außerdem in Wolgast an der Peene, günstig gelegen zu dem Rügener Kreidevorkommen, zwei weitere Fabriken besitzt. Als drittes Unternehmen wurde in den 60er Jahren die Portlandzementfabrik „Stern" in Finkenwalde erbaut; dann folgte 1871 die Stettiner Portlandzementfabrik Bredow und um dieselbe Zeit die Portlandzementfabrik Gristow, Kreis Cammin; diese beiden letzten Fabriken sind seit dem Kriege eingegangen. Allen hier genannten Werken ist gemeinsam, daß sie an schiffbarem Wasser liegen und das Zementrohmaterial nach dem sogenannten Schlämmverfahren aufbereiten.

Was die Werke im einzelnen anbelangt, so beschäftigte die Stettiner Portlandzementfabrik vor dem Kriege ungefähr 400 Beamte und Arbeiter. Die Gruben liegen in Kalkofen auf der Insel Wollin, in Finkenwalde, bei Saßnitz auf Rügen und auf dem Fabrikgrundstück in Züllchow (Gesamtgrundbesitz ca. 875 Morgen). Die Beförderung des Rohmaterials und der fertigen Waren wird von eigenen Fahrzeugen besorgt. Die Fabrik ist 1927 bis 1929 modern ausgebaut worden. — Die Portlandzementfabrik „Stern" entnahm bis zum Jahre 1903 das gesamte Rohmaterial den Finkenwalder Fundstätten; neuerdings wird ein Teil des Materials aus den eigenen Kreidebrüchen auf den Inseln Rügen und Wollin herbeigeschafft. Eigene Dampfer, Leichter und Dampfkähne bewirken den Transport des Rohmaterials und des Zements. Die Portlandzementfabrik „Stern" hat eine Produktion von ungefähr einer halben Million Faß, als Nebenbetrieb besteht eine sehr bedeutende Kunststein- und Zementröhrenfabrikation. — Der Pommersche Industrie-Verein besitzt außer 7 Kreideschlämmereien, einem Dampfziegelwerk und einer Chamottefabrik die Zementfabrik Lebbin und die beiden Wolgaster Fabriken. Die Fabriken werden vom Kreidebruch in Lebbin und von gewaltigen Kreidegruben auf Rügen, die sich überwiegend im eigenen Besitz befinden, beliefert. Die eigenen Hilfsbetriebe der Firma erstrecken sich auch auf den Bau eigener Schiffe; zum Heranschaffen der Rohmaterialien sind nämlich ca. 30 Dampfer, Leichterfahrzeuge und Segelkähne in Betrieb, deren größten Teil von der Firma selbst gebaut ist. Die Zahl der Arbeiter ist annähernd 1000, die Produktion überschritt im Jahre 1913 wesentlich 1 Million Faß. Neubauten nach dem Kriege haben den Betrieb immer intensiver gestaltet und die Zahl der Arbeiter und den Kohlenverbrauch nach Möglichkeit vermindert.

Die Zementwerke des Stettiner Bezirks sind zur Zeit nur ungefähr mit 60 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Teilweise ist dies auf den Ausfall der an Polen verlorenen Absatzgebiete zurückzuführen, zumal es auch nicht möglich ist, nach dem Korridor und Danzig wegen der Konkurrenz der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden polnischen Fabriken, die auch noch durch die polnische Frachtpolitik hervorragend unterstützt werden, zu liefern. Es ist hier ferner zu erwähnen, daß die Zementindustrie bei den Handelsvertragsverhandlungen, was den Zoll anbelangt, sehr nachteilig behandelt worden ist. Glücklicherweise sind für einige Nachbarländer, die Zement in großem Umfange herstellen, die Absatzmöglichkeiten im eigenen Lande so günstig, daß sie auf Export nach Deutschland verzichten können. Trotzdem zeigt der Import an Zement, namentlich aus westeuropäischen Ländern, eine erschreckend aufsteigende Kurve. Der Export dagegen hat in den letzten Jahren dauernd eingeschränkt werden müssen. Die Lasten, die auf der deutschen Industrie liegen, sind derartig hoch, daß ein Produkt wie Zement, das im Verhältnis zu seinem Gewicht einen niedrigen Preis hat, auf dem Weltmarkt nur noch unter Opfern wettbewerbsfähig ist. Die internationalen Zahlen über die Zementproduktion, nach denen Deutschland bis 1914 an erster Stelle stand, weisen jetzt ein sehr ungünstig verändertes Bild auf. Wie die Dinge liegen, muß es als fraglich bezeichnet werden, ob die deutsche Zementindustrie sich überhaupt noch auf dem Auslandsmarkt — für die Stettiner Industrie kamen insbesondere immer die Anliegerstaaten der Ostsee für die Belieferung mit Zement in Frage — wird behaupten können.

Handelsgerichtsrat Walter Mügge:

Ziegel- und Hartsteinindustrie.

Die pommersche Ziegel- und Hartsteinindustrie am Wendepunkt.

Zu den ältesten Industrien der Provinz gehört die Ziegelindustrie, während die Kalksandsteinindustrie erst in allerletzter Zeit entstanden ist. In erster Linie bestimmend für den Standort der Industrie sind geeignete Tonvorkommen, günstige Lohnverhältnisse, Transportverhältnisse und die Möglichkeit ständigen Absatzes in naher Umgebung der Werke. Eine starke Anhäufung von Werken infolge vorzüglichen Tonvorkommens, günstiger Wasserstraßenverbindungen und ehemals wohlfeiler Arbeitskräfte finden wir in Ueckermünde, das etwa 40 Werke aufweist; eine größere Anzahl von Werken befinden sich in Stettin, Falkenburg, Kolberg, Köslin, während die übrigen insgesamt 100 Werke — darunter sehr bedeutende in Stolp, Klützow und Jatznick — über die ganze Provinz verstreut sind. Während des Krieges lag die Ziegelindustrie völlig still, in der Nachkriegszeit wurde sie zwangsbewirtschaftet und dadurch in ihrer Entwicklung stark gehindert. Seitdem haben die ständige Steigerung der steuerlichen und sozialen Lasten und fortgesetzte Lohnerhöhungen (von 25 Pfg. je Stunde vor dem Kriege auf 34 Pfg. bei Beendigung der Inflation und 73 Pfg. heute) eine volkswirtschaftlich günstige und privatwirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung dieser Industrie auf das stärkste beeinträchtigt. Günstige Arbeits- und Absatzverhältnisse waren die Ursache für die ständige Zunahme der Betriebe unserer Industrie in Pommern. Durch Verdreifachung der Löhne (ohne Verdreifachung der Lebenshaltungskosten) ist die Lohnbasis der der westdeutschen und mitteldeutschen Wettbewerbsindustrie angeglichen, ja sogar über die der Mark Brandenburg erhöht worden. Dadurch ist nicht nur der Anreiz zur Errichtung weiterer Industriebetriebe im Grenzland Pommern beseitigt, es ist auch eine empfindliche Verstärkung des mitteldeutschen Wettbewerbs herbeigeführt worden. Abgesehen von der ungünstigen Beeinflussung der Produktionskosten sind die Absatzverhältnisse der Pommerschen Ziegel- und Hartsteinindustrie weiter ungünstig beeinflußt durch mit öffentlichen Mitteln arbeitende, von Kommunen und Gemeinnützigen Baugesellschaften unterhaltene kaltsozialistische Produktionsbetriebe, gegen die ein Wettbewerb selbstverständlich unmöglich ist, und durch die immer noch in starkem Maße verwendeten Ersatzbaustoffe obschon bisher fast in allen Fällen aus solchen Ersatzbaustoffen aufgeführte Wohnhäuser in kurzer Zeit solche Mängel aufwiesen, daß sich für ihre Bewohner gesundheitsschädigende Folgen ergeben haben (Maybauweise usw.). Ueberdies wird derjenige Teil der Pommerschen Ziegel- und Hartsteinindustrie, der bisher vornehmlich ländliche Abnehmerkreise mit Mauersteinen, Dränröhren und Dachziegeln versorgte, beeinflußt durch die unzweifelhafte Notlage der pommerschen Landwirtschaft und der aus dieser Notlage geborenen Parole der Kaufenthaltung, die sich nicht nur auf entbehrliche Verbrauchsgüter, sondern auch auf das Unterlassen an sich notwendiger Neubauten, Reparaturen, Drainagearbeiten usw. erstrecken soll. Welche Folgen sind eingetreten und müssen sich bei Fortwicklung gleichbleibender Ursachen zwangsläufig ergeben? Die untragbaren steuerlichen und sozialen Lasten, die stark übersetzten Löhne ergeben eine Verteuerung der Produkte, die die Verwendung des anerkannt besten Baustoffes, des Ziegels, zugunsten der Ersatzbaustoffe zum Nachteil derjenigen Bevölkerungskreise, die in aus Ersatzstoffen erbauten Wohnungen hausen müssen, einschränkt. Der Absatz von Ziegeleiprodukten an die Landwirtschaft sinkt auf ein Minimum und führt im Verein mit den übersetzten Produktionskosten zur Stillegung zahlreicher

Landziegeleien. Der noch vorhandene verringerte Bedarf an Ziegeleierzeugnissen wird von den in der Mark oder im Ausland (Polen — ein Zollschutz besteht nicht) gelegenen Wettbewerbsziegeleien und den kaltsozialisierten Betrieben, deren Verluste mit öffentlichen Mitteln ausgeglichen werden, bestritten werden. Die Folgen einer confiscatorischen Steuer- und Sozialpolitik, einer wirtschaftswissenschaftlichen Erwägungen baren egoistischen Lohnpolitik, einer irregeleiteten Kommunalwirtschaft, einer verelendeten, als Abnehmer ausgefallenen Landwirtschaft, insgesamt einer produktionswirtschaftlichen Grundsätzen und Erkenntnissen widersprechenden, von der Straße diktierten Konsumentenpolitik zahlt letzten Endes das deutsche Volk, deren wichtigstes Bedürfnis, das Wohnbedürfnis, in noch weit unzureichenderem Maße als bisher befriedigt werden kann, zahlt aber auch der Ziegeleiarbeiter selbst, dem die Arbeitsmöglichkeiten genommen werden. Es wird Zeit, diese Folgeerscheinungen, die sich durch erneutes Ansteigen der wirtschaftlichen Zusammenbrüche in der Ziegelindustrie bereits zeigen, in ihren Ursachen zu beseitigen. Die Mittel sind: Rückkehr zu einer die Unternehmungen als Steuerquellen erhaltenden vernünftigen Steuerpolitik, Abkehr von einer übersetzten, mit der Armut des deutschen, insbesondere pommerschen Volkes in seiner Gesamtheit in Widerspruch stehenden sozialen Fürsorge, Abkehr von einer Lohnpolitik, die durch staatliche Eingriffe den „heiligen Egoismus" nur einer am Produktionsprozeß beteiligten Gruppe ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Erwägungen und die Lage der Industrie in vollem Umfange durch untragbare Löhne befriedigt, Beseitigung der kalten Sozialisierung der Ziegelindustrie, Abhängigmachung der Hergabe von öffentlichen Mitteln zu Wohnbauzwecken von der Verwendung erprobter bewährter Baustoffe, rechtzeitige Zurverfügungstellung öffentlicher Baugelder für Wohnbauzwecke, restlose Verwendung der in Pommern aufkommenden Hauszinssteuererträge für pommersche Wohnungsbauten, Erhaltung der pommerschen Landwirtschaft als wichtiger Abnehmer der Ziegelindustrie durch wirksame Schutzzölle, Steuererleichterungen für die Ziegelindustrie — oder besser für alle wirtschaftlichen Unternehmungen des Grenzlandes Pommern, um seiner wirtschaftlichen Verödung und der zunehmenden Landflucht entgegenzuwirken.

Direktor M. Hefele:

Bauindustrie.

Der Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen E.V. ist in Stettin durch eine Anzahl Baufirmen vertreten, die zum Teil ihren Stammsitz in Stettin haben, zum anderen Teil als handelsgerichtlich eingetragene Niederlassungen deutscher Groß-Baufirmen in Stettin größere selbständige Büros und Lagerplätze unterhalten und damit die Anerkennung, in Stettin als ortsansässige bzw. heimische Firma zu gelten, erworben haben.

Da diese Firmen mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen sind, über einen umfangreichen Maschinen- und Gerätepark verfügen, einen Stab gut ausgebildeter Ingenieure, Techniker, Kaufleute und Poliere, sowie eine größere Anzahl gut eingearbeitefer Stammarbeiter beschäftigen, so bieten sie eine Gewähr für ihre Leistungsfähigkeit und können auch den schwierigsten und umfangreichsten Bauaufgaben gerecht werden.

Zur Zeit beschäftigt die Stettiner Bauindustrie in Stettin bzw. in Pommern etwa 160 technische und kaufmännische Angestellte und rd. 2200 Arbeiter.

Neben Maurer-, Zimmerer- und allen im gewöhnlichen Baugewerbe sonst vorkommenden Arbeiten führen die im Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen zusammengeschlossenen Baufirmen größere und schwierigere Erd- und Gründungsarbeiten und zuletzt in der Hauptsache die großen Beton- und Eisenbetonbauten aus. Die Bewältigung großer Erdarbeiten erfordert einen kostspieligen großen Maschinen- und Gerätepark und eine klare einsichtsvolle Leitung. Die konstruktiv schwierigen bis in die äußerste Feinheit durchgerechneten Beton- und Eisenbetonbauten verlangen wissenschaftlich gründlich durchgebildete Ingenieure und Techniker, praktisch erfahrene Bauleiter und Poliere und einen starken Stamm bestens eingelernter Facharbeiter und nicht zuletzt einen großen Maschinenpark.

Wenn eine genügende Anzahl von Bauaufträgen vorhanden wäre, so wäre es der Stettiner Bauindustrie bei gesunder Konkurrenz leicht möglich, der verheerenden Arbeitslosigkeit stark zu steuern. Es würden nicht nur die dem Baugewerbe verwandten Gewerbe, wie Schlosser, Glaser, Klempner, Maler usw., ausreichende Beschäftigung finden, sondern auch andere Industrien und Lieferanten würden lohnende Arbeit haben. Der Beton- und Eisenbetonbau erfordert vor allem Zement, Sand, Kies, Rundeisen und einen starken Holzverbrauch. Durch den ständigen Betrieb erleiden Maschinen und Geräte einen großen Verschleiß, so daß große Reparaturen und Neuanschaffungen erforderlich sind. All dieses kommt anderen Industrien und Gewerben zu gute.

Leider ist der Zustand in der Stettiner Bauindustrie seit Jahren so, daß keine der Firmen voll oder auch nur ausreichend — entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit — beschäftigt ist. Der Privatindustrie fehlen zum großen Teil die erforderlichen Kapitalien, um größere Bauvorhaben durchzuführen. Staat und Kommune haben die großen Bauaufträge auf das äußerste eingeschränkt und die Reichsbahn die Ausführung größerer Bauarbeiten auf unbestimmte Zeit zurückgestellt. Gerade diese letzte Tatsache bereitet der Stettiner Bauindustrie große Sorge, was verständlich ist, wenn man bedenkt, daß einmal die Reichsbahn der größte Auftraggeber für die Bauindustrie war. Wir haben auch die Ueberzeugung, daß die Deutsche Reichsbahn für die Hebung des Verkehrs und der gesamten Stettiner Wirtschaft unendlich viel dazu beitragen würde, wenn sie sich entschließen könnte, den seit vielen Jahren geplanten Bau des neuen Bahnhofes in Angriff zu nehmen.

Da, um sich bildlich auszudrücken, die Auftragsdecke zu knapp ist, sind die Baufirmen gezwungen, sich um die wenigen Aufträge zu reißen und manchmal Arbeiten auch zu unauskömmlichen Preisen hereinzunehmen, nur um ihre Maschinen arbeiten zu lassen und um den Angestellten und wenigstens einem Teil der Stammarbeiter Beschäftigung zu geben. Im Verhältnis zu den vorhandenen Bauaufträgen ist die Zahl der in Stettin ansässigen industriellen Baufirmen bereits zu groß. Trotzdem ist bei den Ausschreibungen der Bauvorhaben noch mit der Konkurrenz auswärtiger deutscher und ausländischer Groß-Baufirmen zu rechnen. Wir stehen bestimmt nicht auf dem Standpunkt, daß Private, Behörden und Kommune eine gesunde Konkurrenz ausschalten sollen, halten es aber für wünschenswert und im allgemeinen Inaufträge im Lande bleiben und innerhalb der Stadt den ortsansässigen, gut fundierten und soliden Firmen zu angemessenen Preisen zur Ausführung übertragen werden.

Wenn die Bauaufträge in einer Großstadt mit einer gewissen Stetigkeit fließen würden, wenn die guten, leistungsfähigen heimischen Baufirmen durch Auftragserteilung unterstützt würden, dann wäre im volkswirtschaftlichen, sozialen und auch im politischen Sinne viel geholfen. Die Firmen wären in der Lage, ihre Abgaben an Staat und Kommune leichter zu entrichten, könnten ihre Angestellten halten und den teuren Zeiten entsprechend bezahlen und der großen Arbeitslosigkeit steuern. Neben den gelernten und ungelernten Arbeitern beschäftigt die Bauindustrie einen großen Teil sogenannter angelernter Arbeiter. Gerade diese angelernten Arbeiter, die beim Betonieren, beim Eisenverlegen, zum Maschinenführen usw. Verwendung finden, sind als besonders hochwertige Arbeiter einzuschätzen und bilden bei langer Arbeitslosigkeit eine viel größere Gefahr für die Allgemeinheit, wie man sonst anzunehmen pflegt.

Eine große Anzahl Hochbauten, Beton- und Eisenbetonbrücken u. a. in Stettin und Umgegend sprechen von der Leistungsfähigkeit der Stettiner Bauindustrie und zeigen, daß gerade der Eisenbeton, vor allem auch in Bezug auf Formbildung, für viele Bauten der am besten geeignete Baustoff ist. Wir wollen dabei ausdrücklich bemerken, daß die Stettiner Bauindustrie bei ihren Bauten auf die Beratung und Hilfe des Architekten nicht verzichten will und nicht verzichten kann.

Im allgemeinen muß trotz des Widerspruches der Eisen- und Holzindustrie zugegeben werden, daß der Eisenbeton anderen Baustoffen gegenüber in vieler Beziehung konkurrenzfähig ist. Beispiele alten und neueren Datums beweisen, daß der Eisenbetonbau ebenso rasch und mindestens ebenso billig herzustellen ist, wie die Ausführung in Eisen oder anderen Bauarten. Dabei spricht noch für den Eisenbeton der vor allem in der heutigen Zeit sehr beachtenswerte Umstand, daß er mehr angelernte und ungelernte Arbeitskräfte erfordert wie jede andere Bauweise.

Direktor Fritz Golle:

Asphalt-, Dachpappen und Teer-Industrie.

Stettin gilt als eine größere Erzeugungsstätte für Dachpappen, Teerprodukte und Asphalte. Günstig gelegene Fabriken, große und kleine Betriebe mit Gleis- und Wasseranschluß schaffen jährlich Millionenwerte, und Hunderte von Arbeitern und Angestellten finden hier lohnende Beschäftigung.

Als Hauptabnehmer kommt für die agrarische Provinz Pommern die Landwirtschaft mit ausgedehnten Gebäuden in Flachbau gehalten, in Frage, während die Industrie als weiterer Verbraucher, ebenso der Hausbesitzer, für flache Dächer Dachpappen verarbeiten lassen.

Viele 1000 tons Teer finden in den Fabriken Verwendung, wodurch der Absatz der Gaswerke Stettin und in der Provinz an Rohgasteer gefördert wird, während die in Stettin gelegene Papier- und Pappenfabrik A.-G. für ihr Produkt „Rohpappe" für die Dachpappenfabrikation einen größeren Absatz findet.

Die Verwendung von Dachpappe ist verschiedener Art, nicht nur für Dächer, sondern auch für Isolierungen gegen aufsteigende Feuchtigkeit und gegen Grundwasser ist die Dachpappe unentbehrlich.

In Gärtnereien werden seit einigen Jahren Versuche mit Dachpappen zum Abdecken von Gärtnereiland zur Hebung des Gemüsebaues mit Erfolg vorgenommen, weil hierdurch die Unkrautbildung eingedämmt, die Erdfeuchtigkeit erhalten bleibt und der Ertrag an Gemüse etc. größer ist.

Wieviele 1000 qm Asphaltbeläge jeglicher Art finden in der Stadt Anwendung, wie Beläge für Höfe, Lagerräume, Abdeckung von Balkons und zuletzt im Straßenbau. Der Absatz an Dachpappen, dest. Teer für Dachanstriche etc. hat unter der wirtschaftlichen Lage sehr zu leiden, vor allen Dingen hält die Landwirtschaft infolge großer Geldknappheit sehr mit Aufträgen zurück. Auch der Export an Dachpappen und Teerprodukten nach den nordischen Staaten ist durch die englische Konkurrenz leider sehr zurückgegangen. Im allgemeinen werden bessere Absatzmöglichkeiten erhofft.

Fabrikbesitzer Max Kujath:

Möbel-Industrie.

Die Tatsache, daß im Wirtschaftsgebiet der Industrie- und Handelskammer Stettin eine recht ausgedehnte Möbelindustrie betrieben wird, ist nicht so allgemein bekannt, wie etwa das Vorhandensein der großen industriellen Werke der Hafenstadt Stettin. Nichtsdestoweniger darf die Bedeutung dieses Industriezweiges nicht unterschätzt werden. Wenn in der deutschen Möbelindustrie Werke mit riesigem Aktienkapital und vielen tausend Arbeitern überhaupt fehlen, vielmehr der Mittel- und Kleinbetrieb, der aus dem Handwerk hervorgegangen ist, und auch in seiner Betriebsweise noch Handwerkertraditionen erkennen läßt, vorherrscht, so ist die Spezialisierung und Rationalisierung auch in der Möbelindustrie durchgeführt worden und bei den Betrieben unsers Kammerbezirks deutlich wahrnehmbar.

In erster Linie werden im Kammerbezirk Herren- und Speisezimmer hergestellt. Besonders in Gollnow und Anklam befinden sich Betriebe, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigen und die die Rationalisierung am weitesten durchgeführt haben. Mit eigenen Sägewerken und modernsten Maschinen ausgerüstet, kommt hauptsächlich das einheimische Kiefern- und Eichenholz zur Verarbeitung. Weiter sind in der Spezialisierung am weitesten vorgeschritten die bekannte Gollnower Stuhlfabrik und eine Stettiner Tischfabrik. Andere bedeutende Firmen stellen ausschließlich Schlafzimmer her, deren Fabrikation im benachbarten Stolper Kammerbezirk besonders bedeutend ist. In der Schlafzimmerfabrikation hat in jüngster Zeit eine Umstellung stattfinden müssen, als der moderne Geschmack auf die Wirkung furnierter Flächen und gemaserter Hölzer Wert zu legen begann. Unsere gute solide Eiche mußte zum großen Teil ausländischen Hölzern (kanadische Birke, kaukasisch Nußbaum, Mahagoni usw.) Platz machen, deren Bearbeitung wiederum Anschaffung moderner Poliermaschinen usw. erforderte. — Daneben seien dann noch Spezialbetriebe zum Herstellen von Küchenmöbeln, Polstermöbeln, Büromöbeln, Uhrgehäusen usw. erwähnt.

Sämtliche Betriebe arbeiten vorwiegend für den innerdeutschen Bedarf. Export findet nur in geringem Maße statt. Im ganzen Reiche aber dürfte es nur wenige Gebiete geben, in denen nicht im Kammerbezirk hergestellte Möbel durch Handler dem Privatpublikum zugeführt werden. Hinsichtlich der Form der Unternehmungen sei erwähnt, daß die bedeutendsten Betriebe Einzel-Unternehmungen darstellen. Daneben findet man aber auch die Zusammenschließung mehrerer Handwerker zu Genossenschaften.

Die gegenwärtige Lage ist naturgemäß durch die allgemeine Depression mit charakterisiert. Die Produktion hat hier und da eingeschränkt werden müssen, Entlassungen mußten Platz greifen usw. Insbesondere hat hierzu die bereits erwähnte Umstellung auf die Fabrikation polierter Möbel beigetragen, ferner die Tatsache, daß im Möbelhandel mehr als in andern Branchen Teilzahlungen auf lange Sicht dem Käufer zugestanden werden müssen, was natürlich nicht ohne Rückwirkung auf den Lieferanten bleiben kann, endlich auch eine beachtenswerte Zunahme der Einfuhr tschechoslowakischer und ungarischer Schlafzimmermöbel. Im großen ganzen ist jedoch festzustellen, daß die im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Stettin ansässigen Betriebe als durchaus lebens- und konkurrenzfähig gelten können.

Direktor Ferdinand Blume:

Zuckerindustrie.

Der landwirtschaftliche Charakter der Provinz Pommern hat es mit sich gebracht, daß, nachdem sich allgemein die Rübenzuckerfabrikation eingebürgert hat, auch in Pommern und namentlich im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Stettin zahlreiche Rübenzuckerfabriken entstanden sind, die den Rohzucker aus Zuckerrüben gewinnen. Gerade im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Stettin kommt einigen von diesen Fabriken eine erhebliche Bedeutung zu. Die wichtigsten Betriebe der Rohzuckerindustrie des Kammerbezirks liegen in Vorpommern in Demmin, Jarmen und Anklam, in Hinterpommern in Greifenberg, Klützow und Friedrichsthal; sodann muß noch die bei Stettin gelegene Zuckerfabrik Scheune erwähnt werden. Diese sieben großen Fabriken, in denen im allgemeinen nur Rohzucker hergestellt wird, beschäftigen während der Kampagne ca. 2150 Arbeiter. Ihre Gesamtproduktion an Rohzucker erreichte im Jahre 1928 die stattliche Menge von annähernd 1 370 000 Ztr. Zwei der genannten Fabriken, nämlich die in Friedrichsthal und Klützow, können auch gleichzeitig Weißzucker erzeugen.

Ihren Mittelpunkt findet aber die Zuckerindustrie des Stettiner Kammerbezirks in der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei, die im Jahre 1817 in Stettin als Aktiengesellschaft gegründet wurde und damit zu den ältesten Industriebetrieben Stettins überhaupt gehört. Wenn die Anfänge der Raffinationsindustrie in Stettin also schon auf den Beginn des 19. Jahrhunderts zurückgehen, so ist dies insbesondere auf die Lage Stettins an der Mündung des Oderstroms zurückzuführen, der es ermöglicht, bis tief in das deutsche Binnenland hinein Güter auf dem Wasserwege zu verfrachten, und der auf der anderen Seite die Möglichkeit zum Bezug von Rohzucker aus den Kolonien direkt im Seeschiff gewährt. Die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei befaßte sich dann zunächst auch hauptsächlich damit, Kolonialzucker direkt aus dem Auslande zu beziehen und ihn zu raffinieren. Als dann im Jahre 1847 die Rübenzuckerfabrikation solche Fortschritte gemacht hatte, um genügend Rüben-Rohzucker zur Beschäftigung der Raffinerien zu erhalten, ging die Siederei auch zur Verarbeitung von Rüben-Rohzucker über und hat diese Fabrikation von Jahr zu Jahr bis heute mit immer größeren Erfolgen fortgesetzt. Die Siederei ist heute in der Lage, täglich 7000 Sack oder 700 000 kg Rohzucker zu verarbeiten, woraus sie Würfel-, Hutzucker, gemahlene Raffinaden Castor, Kristallzucker, Melis, Farine und Melasse herstellt. Ihren Bedarf an Rohzucker bezieht sie in der Hauptsache aus Pommern, Mecklenburg und Brandenburg. Im Jahre 1928 ist aber zum ersten Male auch wieder Rohzucker

aus Kuba und San Dominga zur Verarbeitung gelangt, wodurch eine erheblich längere Beschäftigung gegenüber den Vorjahren möglich war; der ausländische Rohzucker ist in vollem Umfang in Gestalt von entsprechenden Mengen Verbrauchszucker wieder ins Ausland verbracht worden.

Infolge ihrer günstigen Lage ist die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei für die Bearbeitung des Auslandsgeschäfts besonders prädestiniert. So beherrschte die Siederei denn auch schon in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Zuckergeschäft nach Rußland, Schweden und Finnland, woraus sie allerdings durch Zolländerungen dieser Länder wieder verdrängt wurde. Was Finnland und die Randstaaten anbetrifft, ist, seit diese selbständig geworden sind, hierin wieder eine Aenderung eingetreten; heute spielt die Belieferung dieser Länder innerhalb der Stettiner Zuckerausfuhr eine große Rolle. Insbesondere aber sind in den letzten Jahren beträchtliche Zuckermengen auch nach außerhalb der Ostsee liegenden Ländern, in der Hauptsache nach Frankreich, auf Reparationskonto, zur Ausfuhr gebracht worden. — Auch für den Absatz nach dem Inlande liegt die Siederei durch ihre Lage an der Oder sehr günstig und kann auf dem Wasserwege einen großen Teil Deutschlands billig erreichen. Bei vollem Betrieb werden in der Siederei ca. 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt.

Walter Neumann:

Die Oelindustrie Stettins.

Die Lage Stettins, inmitten eines Anbaugebietes von Oelsaaten, ließ bereits in früher Zeit (die Anfänge reichen mehr als 200 Jahre zurück) eine Anzahl kleiner Oelschlägereien entstehen, welche in recht primitiver Art Oel herstellten. Es handelte sich durchweg um sogenannte Hausbetriebe, die vornehmlich inländische Oelsaaten verarbeiteten und nur ausnahmsweise etwas Leinsaat aus Holland importierten; Bedeutung konnten sie nicht erlangen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts führte die Erfindung der hydraulischen Presse zu einer wesentlichen Verbesserung der Fabrikationsmethode und machte den Weg für eine Massenverarbeitung ölhaltiger Rohstoffe frei.

Von dem hierauf folgenden Aufschwung der Oelindustrie konnten auch die Stettiner Unternehmer profitieren. Anstelle der früheren kleinen Oelschlägereien entstanden die beiden Großbetriebe

Paul Julius Stahlberg, gegründet 1845,
A. H. Zander, gegründet 1845,

die sich in umfangreicher Weise der Verarbeitung inländischer und ausländischer Oelsaaten widmen. Hierzu traten im Jahre 1910 die

Stettiner Oelwerke A.-G.,

welche außerdem ein zweites Werk in Hamburg besitzen. Durch fortgesetzten Ausbau der Werke haben diese 3 Fabriken eine Kapazität von ca. 300 000 tons pro Jahr erreicht. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer beträgt 900 bis 1000 bei einem Jahresumsatz von schätzungsweise 75—80 Millionen Reichsmark.

Zur Verarbeitung gelangen in zwei Extraktionsanlagen (Stettiner Oelwerke und Stahlberg)

Soyabohnen,

welche in ganzen Dampferladungen aus der Mandschurei eingeführt werden, während die Pressenanlagen (Stahlberg und Zander) mit

Leinsaat,
Rapssaat und
Erdnüssen,

deren Einfuhr aus Argentinien bzw. Indien direkt oder mit Umladung in Hamburg erfolgt, beschäftigt werden.

Für die Weiterverarbeitung und Veredelung der anfallenden Produkte stehen neuzeitliche Raffinationsanlagen und Firniskochereien zur Verfügung.

Mit den gewonnenen Oelen werden eine ganze Anzahl anderer Industriezweige, wie Linoleum-, Lack-, Seifen- und Margarine-Industrie, und der Großhandel beliefert. Das Absatzgebiet erstreckt sich nicht nur über das Deutsche Reich, sondern auch auf Schweden, Norwegen, Oesterreich, Italien, Nord-Afrika, die Levante und Polen.

Die Rückstände bei der Oelherstellung,

Soyaschrot,
Leinkuchen,
Rapskuchen,
Erdnußkuchen,

sind als wertvolle Kraftfuttermittel geschätzt. Auch hier beschränkt sich der Absatz nicht auf die deutsche Landwirtschaft, sondern es findet ein lebhafter Export nach Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark und den baltischen Staaten statt.

Fabrikbesitzer Hermann Zander:

Getreidemüllerei.

Die großen Getreide bauenden Flächen Pommerns und die durch den Oderstrom gegebenen Verbindungsmöglichkeiten mit den westlichen Teilen Deutschlands und den norddeutschen Staaten Europas haben von jeher in Stettin die Grundlage gegeben für einen ausreichenden Getreidehandel und Getreideumschlag und auch gleichzeitig in Stettin und in der Umgebung von Stettin die Grundlage geschaffen für die Ansiedelung von Mühlenwerken, die nicht nur für den heimischen und örtlichen Bedarf gearbeitet haben, sondern deren Aufgabe darin gelegen hat, das hier gewachsene Getreide in der veredelten Form des Mehles über die Odermündung und den Oderstrom anderen Bedarfsgegenden zuzuführen.

Die erste deutsche Walzenmühle wurde in Stettin errichtet an der unteren Oder, in Form einer Aktiengesellschaft u./Fa. Stettiner Walzmühle. Die Dampfmaschinen wurden seinerzeit auf dem Planwagen von der Schweiz hierher befördert.

Stettiner und pommersches Mehl ist in allen Bedarfsgegenden seit Jahrzehnten ein beliebter Konsumartikel. Die bekannten und bewährten Stettiner und pommerschen Mehlmarken erfreuen sich in allen Bedarfsgegenden der höchsten Anerkennung und stellen einen schwer substituierbaren dauernden Bestandteil für die Broterzeugung in diesen Gegenden dar. In den letzten Jahren haben einige der pommerschen Mühlen ihre Leistungsfähigkeit und ihre Leistung erheblich vermehrt. Insbesondere wird neben dem früher vorwiegenden Roggenmehlgeschäft auch das Weizenmehlgeschäft stark gepflegt; nicht nur der Stettiner und pommersche Bedarf kann heute ausschließlich durch die Stettiner und pommerschen Mühlen gedeckt werden, sondern diese sind auch in der Lage, Weizenmehl aus dem pommerschen Ueberschußgebiet in die Bedarfsgegenden Deutschlands und des Auslandes in anerkannt bester Qualität zu liefern.

Daß einige der pommerschen Mühlen ein Bestehen aufweisen von nicht nur Jahrzehnten, sondern zum Teil sogar Jahrhunderten, sei der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt gelassen.

Im Groß-Stettiner Bezirk sind folgende Mühlen vertreten: Aktiengesellschaft Stettiner Dampfmühlen, Krüger & Scherping, A. H. Zander, Paul Steffen G. m. b. H., Mühlenwerke Duchow b. Jasenitz und O. Fibelkorn, Blaurocksmühle b. Altdamm.

Von den im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Stettin gelegenen Teilen Pommerns wären außerdem zu erwähnen: die Große Mühle von Gustav Karow, Stargard, die Greifenmühle von Ernst Mahlkuch, Klützow, O. A. Neumann, Labes, die Inselmühle, Karl Schwarz, Usedom, C. Schmidt, Sassenhagen, H. Stege, Pasewalk, C. Streitz, Lübow b. Mulkenthin, Georg Gauger, Regenwalde. Neben diesen Großbetrieben existieren in Pommern noch 1200 kleinere Mühlen. Die Tages-Leistungsfähigkeit der gesamten pommerschen Mühlen dürfte ca. 6000 to betragen.

Direktor Hans Stoffer:

Brauindustrie.

Die Brauindustrie, die als ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben unserer Provinzialhauptstadt und des Kammerbezirks angesprochen werden muß, hat durch die Kriegs- und Nachkriegszeit, ebenso wie andere Industrien, schwer leiden müssen. Von den bei Beginn des Krieges vorhanden gewesenen Brauereien sind über $^2/_3$ der Betriebe eingegangen: in Stettin bestehen heute nur noch drei und in Stargard und Cammin je eine Brauerei, die untergärige Biere herstellen. Diese übrig gebliebenen Brauereien haben durch Erweiterung der Absatzgebiete ihren Umsatz nicht unbedeutend erhöhen können, was hauptsächlich für die Stettiner Brauereien zutrifft, obschon der Vorkriegskonsum erst wieder bis zu ungefähr 75 % erreicht worden ist. Diese Erweiterung der Betriebe bedingte die Errichtung entsprechender Neubauten und die Vornahme größerer Neuanschaffungen, was günstig auf den Umsatz von Handel und Industrie einwirkte, soweit letztere Lieferungen für die Brauereien ausführen konnten. Die Brauereien, die als kaufkräftig bezeichnet werden können, bemühen sich außerdem, Artikel, die am Platze zu haben sind, auch dort zu kaufen und im übrigen nach Möglichkeit nur deutsche Fabrikate zu verwenden. Durch die Erweiterung der Betriebe war es den Brauereien möglich, eine einigermaßen günstige Rente zu erzielen. Die 5 Brauereien beschäftigen ungefähr 900 Angestellte und Arbeiter und tragen durch Bezahlung von Löhnen, die als hoch bezeichnet werden müssen, zur Kaufkraft der Arbeitnehmer bei. Die von diesen Brauereien belieferten Gaststätten geben außerdem rund 3000 Personen Beschäftigungsmöglichkeit, so daß hierdurch der Arbeitsmarkt wesentliche Erleichterungen erfährt. Wenn man noch berücksichtigt, daß die Brauereien als Steuerzahler an erster Stelle stehen, denn die Stettiner allein zahlten im abgelaufenen Geschäftsjahr rund RM. 2 900 000.— an Steuern und Abgaben, von denen ein nicht unerheblicher Betrag dem Stadtsäckel zugute kommt, so muß es das Bestreben der städtischen Körperschaften sein, die heimische Brauindustrie nach Möglichkeit zu unterstützen, damit dieselbe lebensfähig bleibt und in der Lage ist, sich auszudehnen, um den arbeitenden Schichten Tätigkeit und Einkommen zu gewähren.

Hervorgehoben muß noch werden, daß die fraglichen Brauereien, die im Jahre ungefähr über 200 000 Ztr. Gerste verarbeiten, hierdurch in enger Verbindung mit der Landwirtschaft stehen. Sie haben sich daher stets bemüht, die Landwirte zum Anbau von Qualitätsgersten zu bewegen, damit angemessene Gerstenpreise gezahlt werden können und die Landwirtschaft durch den Anbau von Braugerste Vorteile erzielen kann, um wiederum Handel und Industrie der Heimatstädte zu unterstützen.

Zu erwähnen ist noch, daß durch Abgabe der Malzrückstände, der Treber, den Viehhaltern ein Futter für ihre Kühe geboten wird, das auf die Milchproduktion großen Einfluß hat.

Die Brauereien sind daher für die Volkswirtschaft als durchaus notwendig zu bezeichnen, und es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Bier ein Nahrungsmittel und nicht nur ein Genußmittel ist.

Generaldirektor Johannes Bundfuß:

Spirituosenindustrie.

Von jeher hat die Spirituosenindustrie, zu der untrennbar auch die Brennereien aller Art gehören, in Stettin und dem zur Stettiner Indsutrie- und Handelskammer gehörigen Bezirk eine hervorragende Rolle gespielt. Die Anfänge der Industrie reichen Jahrhunderte zurück, und noch heute gibt es eine ganze Anzahl von Spirituosenfabriken, die auf ein hundertjähriges und noch längeres Bestehen zurückblicken können, teilweise sogar noch im Besitz der Gründerfamilien.

Ihre Erklärung findet diese Tatsache in erster Linie in dem Umstande, daß es sich um einen ursprünglich vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirk handelt, in welchem Getreide und Kartoffeln in großen Mengen verhältnismäßig billig für Brennereizwecke zu haben waren. Dieser Umstand erklärt auch das Vorhandensein einer sehr bedeutenden Hefeindustrie in Stettin, und daß eine der hiesigen Hefebrennereien die individuell größte Produktion im ganzen deutschen Reich hatte.

Mit dem Aufblühen der Kartoffelspiritus-Industrie, insbesondere nach deren auf gesetzlicher Grundlage erfolgten Organisation in Gestalt der Spiritus-Zentrale, entstanden im Handelskammerbezirk Stettin auch gewaltige Spritwerke, deren Erzeugnisse einen so vorzüglichen Ruf genossen, daß sie in größeren Mengen ins Ausland exportiert wurden, insbesondere nach Spanien und Jtalien, wo der Stettiner Sprit zur Aufspritzung der Süd- und Dessertweine Verwendung fand.

Auf einer derartigen Rohstoffbasis konnte sich naturgemäß eine sehr leistungsfähige Spirituosenindustrie aufbauen, und schon längst ehe der Eisenbahnverkehr bestand, waren Stettiner Liköre und „Wickscher" Korn in weit entfernt liegenden Bezirken rühmlichst bekannt. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes erweiterte die Stettiner Spirituosenindustrie naturgemäß ihr Absatzgebiet entsprechend ihrer alten Bedeutung, insbesondere in Ostdeutschland, und es gab keinen Ort in dem Gebiete von Oberschlesien bis Memel östlich der Oder, in welchem nicht die Erzeugnisse der Stettiner Spirituosenindustrie anzutreffen gewesen waren. Ein besonders wichtiges Absatzgebiet waren die ehemaligen Provinzen Westpreußen und Posen, deren Verlust infolge des Krieges einen außerordentlich schweren Schlag für die einheimische Spirituosenfabriken bedeuteten. Trotzdem haben altangesehene Firmen es verstanden, sich den durch die Nachkriegszeit geschaffenen Verhältnissen anzupassen, besonders durch engen Zusammenschluß im Verbande der Spiritus- und Spirituosen-Interessenten in der Provinz Pommern E. V., und es darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß es in ganz Deutschland keinen Handelskammerbezirk gibt, in welchem eine mächtigere Spirituosenindustrie ihren Sitz hat als in dem von Stettin; gibt es doch allein im Bereich der beiden Stettiner Hauptzollämter 87 Spirituosen herstellende Betriebe, darunter eine ganze Reihe von Firmen, deren Markenerzeugnisse in allen Teilen Deutschlands bekannt sind und den besten Ruf genießen.

Ihre besondere Stütze findet die Stettiner Spirituosenindustrie in der Tatsache, daß sie unter Ausnutzung der vorzüglichen Dampferverbindungen nach allen Teilen der Welt die Möglichkeit besitzt, edle überseeische Spirituosen wie Rum und Arrak aus erster Quelle zu beziehen. Es ist daher den einschlägigen Stettiner Firmen im Laufe der Jahrzehnte gelungen, sich auch auf diesem Gebiete besonders zu spezialisieren und durch geeignete Lagerung und pflegliche Behandgrade dieser überseeischen Erzeugnisse sich sehr bedeutende Absatzgebiete zu verschaffen.

Auch die Weinbrennerei hat aus der frachtgünstigen Lage Stettins für den Bezug ausländischer Brennweine entsprechende Vorteile gezogen, so daß im Stettiner Handelskammerbezirk einige sehr bedeutende Weinbrennereien bestehen, deren Erzeugnisse denen der hauptsächlich im westlichen Deutschland gelegenen Weinbrennereien durchaus ebenbürtig sind.

Durch die kürzlich erfolgte Neufassung des Branntweinmonopolgesetzes sind Verhältnisse geschaffen worden, welche dazu angetan sein dürften, die Gesundung der durch die Auswirkung des Krieges und den Verlust alter Absatzgebiete stark beeinträchtigten deutschen Spirituosenindustrie zu fördern, und es ist anzunehmen, daß die Stettiner Spirituosenindustrie dadurch mehr denn je in der Lage sein wird, ihre führende Stellung weiter auszubauen und zu befestigen.

Carl Wenzel:

Die Nahrungsmittel-Industrie.

Aufbereitung der Nährstoffe aus Tier und Pflanzenwelt für den Verkauf durch den Einzelhandel ist das vielseitige Arbeitsgebiet der Nahrungsmittel-Industrie.

In allen ihren Zweigen ist die Nahrungsmittel-Industrie in Pommern durch leistungsfähige und gut geleitete Betriebe vertreten.

Entsprechend der günstigen Lage Stettins durch seine weitreichenden Schiffahrts-Verbindungen in der Binnen- und Seeschiffahrt ballt sich diejenige Industrie, welche hochwertigere Rohstoffe verarbeitet, im Stadtgebiet Stettins zusammen, während die Kartoffelstärke-Industrie in den Hauptanbaugebieten der Industriekartoffeln zerstreut liegt.

Beginnen wir entsprechend dem hervorstechenden Charakter Stettins als Seehafen mit denjenigen Zweigen der Nahrungsmittel-Industrie, welche ausländische und überseeische Rohstoffe verarbeiten, so sehen wir die Gewürz-Müllerei, welche mit vier leistungsfähigen Betrieben in Stettin vertreten ist, welche neben der Gewürz-Müllerei auch das kleinhandelsfertige Abpacken des gemahlenen Produktes in neuester Zeit in dem modernsten Betriebe maschinell betreiben. Die gemahlenen Gewürze kommen aus diesem Betriebe hygienisch behandelt und von Menschenhand unberührt in die Verkaufsstellen des Einzelhandels.

In zweien dieser Betriebe wird auch die Fabrikation von Mostrich in bedeutendem Umfange betrieben, und pommerscher Tafelsenf findet nicht nur auf pommerscher Tafel, sondern in weiten Kreisen unseres Vaterlandes anerkennenden Verbrauch.

Die Kaffee- und Getreide-Großrösterei wird in Stettin im allgemeinen als Nebenbetrieb des Kolonialwaren-Großhandels betrieben. Aber auch auf diesem Gebiete gibt es einige Unternehmungen, welche man nach ihrem Umfange und nach der Intensität ihres Betriebes als Spezialbetriebe ansprechen kann.

Auch Malzkaffee wird in zweien dieser Betriebe hergestellt, so daß dadurch der Ring des Kaffeegetränkes geschlossen wird, nachdem leider der Stettiner Kaffeeersatzbetrieb von J. G. Weiss nach Uebernahme durch den bekannten Konzern stillgelegt worden ist. Wer an windstillen Tagen die belebten Geschäftsstraßen der Lastadie durchschreitet, wird immer wieder mit Behagen die Wolken wohlriechender Dünste feststellen, welche aus den zahlreichen Kaffee- und Getreide-Röstbetrieben über dieses Stadtviertel hinstreichen.

Erhebliche Bedeutung im Rahmen der deutschen Gesamtindustrie haben die Stettiner Schmalz-Siedereien sowie die Stettiner Kunstspeisefett-Fabriken. Wenn auch die pommersche Hausfrau das trefflich gewürzte Stettiner Bratenschmalz nicht mehr in dem Umfange wie in der Vorkriegszeit verwendet und das Fehlen des Posen-Westpreußischen Hinterlandes sich hier besonders schmerzlich bemerkbar macht, bildet Bratenschmalz immer noch einen wertvollen Bestandteil der Fettversorgung. Es sollte im Interesse der deutschen Handelsbilanz in weit größerem Umfange statt der viel teureren Auslandsbutter Verwendung finden.

Die Ausfuhr des Stettiner Kunstspeisefettes nach den Randstaaten ist leider durch eine ungünstige Zollpolitik zur Unmöglichkeit geworden. Auch hier sollte man vom Sparsinn der pommerschen Verbraucher eine stärkere Verwendung dieses mit Mk. 0,55 bis Mk. 0,60 je Pfund über den Ladentisch abzugebenden 100%igen Speisefettes erwarten.

Umfangreich nach der Zahl der Betriebe und infolge der schwierigen Herstellung wohl am bedeutendsten hinsichtlich der beschäftigten Arbeitskräfte ist die Zuckerwaren-Industrie, welche in Stettin einst auf goldenem Boden stand und den Bedarf an Zuckerwaren bis weit hinauf nach Schlesien deckte. Der Verlust wertvollen Absatzgebietes durch das Diktat von Versailles und eine in der Zeit der Zwangswirtschaft eingetretene starke Uebersetzung der deutschen Zuckerwaren-Industrie hat auf diesem Gebiet zu manchem Zusammenbruch geführt. Die überlebenden Betriebe dürften aber — wenn nicht schon heute — in nicht zu ferner Zukunft wieder unter steigenden Umsätzen die notwendige Rente bringen. Dieses um so mehr, als die Stettiner Zuckerwaren-Industrie entsprechend der geringen Kaufkraft des pommerschen Hinterlandes auf Großerzeugung von Konsumqualitäten eingestellt ist.

Es kann nicht wundernehmen, daß außer der Zuckerwaren-Industrie sich in der Nähe der gewaltigen Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei auch andere Zucker verarbeitende Industrien ansiedelten. So insbesondere die Kunsthonig-Industrie, welche mit den Stettiner Marken „Leckermäulchen" und „Papi" das norddeutsche Absatzgebiet fast völlig beherrscht.

Die Marmeladen-Industrie hat sich mangels genügender Obstkultur nicht in gleichem Maße entwickeln können wie die Kunsthonig-Fabrikation. Sie besitzt aber im Handelskammerbezirk drei rührige Vertreter, die das Absatzgebiet ihrer einwandfreien Fabrikate ständig zu erweitern bestrebt sind.

Die Teigwaren haben sich in der Nachkriegszeit einen besseren Platz auf dem Tisch des deutschen Verbrauchers erworben. Dieser erhöhten Nachfrage entsprechen zwei hochmodern eingerichtete, in der Nachkriegszeit in Stettin entstandene Teigwaren-Fabriken.

Daß in einem Hafenplatz wie Stettin auch die Verarbeitung der Fische nicht im Hintergrunde bleibt, beweist die ausgedehnte Aal- und Herings-Räucherei Stettins.

Entsprechend dem überwiegend mageren Boden des Handelskammerbezirkes spielt in der Landwirtschaft die Kartoffel die erste Rolle unter den Bodenprodukten. In den sechs Kartoffelmehl- und Stärkesyrup-Fabriken des Handelskammerbezirkes wurden im letzten Erntejahr:

236 500 Dztr. Kartoffelmehl sowie
44 200 Dztr. Stärkesyrup und Traubenzucker

neben einer großen Menge Kartoffelflocken hergestellt, so daß dieser Zweig der Nahrungsmittel-Industrie des Handelskammerbezirkes auch im Rahmen der Gesamterzeugung Deutschlands eine gewichtige Rolle spielt.

Mit dem Magdeburger und Liegnitzer Sauerkraut ist in der Nachkriegszeit auch Pommersches Sauerkraut Stettiner Herstellung in erfolgreichen Wettbewerb getreten.

Die Stettiner Fleischwaren-Industrie umfaßt eine ganze Anzahl leistungsfähiger Betriebe, und ich glaube an dieser Stelle nicht aus der Schule zu plaudern, wenn ich darauf hinweise, daß auch der Bedarf der Riesenstadt Berlin zu einem erheblichen Teil aus Stettiner Fleischwaren-Fabriken gedeckt wird.

Die Hefe-Industrie, welche die Börsenpresse mit ihren mannigfachen Syndikatsbestrebungen in den letzten Jahren so reichlich beschäftigte, hat in Stettin einige ihrer prominenten Vertreter.

Von der Hefe zum fertigen Gebäck ist es nur ein kurzer Schritt, und es sei zum Schluß unserer Uebersicht bemerkt, daß der Uebergang vom handwerksmäßigen zum Fabrikbetriebe in der Broterzeugung, der allenthalben in den beiden letzten Jahrzehnten zu beobachten war, sich auch im Handelskammerbezirk raschen Schrittes vorwärts bewegt und daß die Brotfabriken im Rahmen der Nahrungsmittel-Industrie des Handelskammerbezirkes bereits eine erhebliche Rolle spielen. Die drei uns berichtenden privatwirtschaftlichen Brotfabriken des Bezirkes erzielten im letzten Wirtschaftsjahr bereits einen Umsatz von über 3 Millionen Rmk., welchem also fast die dreifache Anzahl Brote entspricht. Zu diesen privatwirtschaftlichen Unternehmungen gesellt sich noch die Brotfabrik der Stettiner Konsum- und Spargenossenschaft, deren Umsatz gleichfalls im abgelaufenen Jahr die Million bereits überschritt, während im laufenden Jahr auch noch die Großbäckerei des Stettiner Beamten-Vereins hinzugetreten ist.

Wir hören in diesen Tagen immer und immer wieder über das „Notstandsgebiet Pommern". Je weiter die Erkenntnis dieser fraglos vorhandenen Notlage sich ausbreitet, um so mehr sollte aber auch die Erkenntnis sich ausbreiten, daß nur vernünftige Selbsthilfe und nicht der faule Ausweg staatlicher Subvention aus dieser Notlage herausführen kann. Die Folge der Not sollte die Notgemeinschaft des pommerschen Einzelhandels und des pommerschen Verbrauchers mit der pommerschen Nahrungsmittel-Industrie sein. Die Erzeugnisse der pommerschen Nahrungsmittel-Industrie sollten den Verkaufsstand und die Auslagen des pommerschen Einzelhandels beherrschen. Erzeugnisse pommerscher Nahrungsmittel-Industrie sollte die pommersche Hausfrau bei ihren Einkäufen stets und an jeder Stelle bevorzugen, denn die mannigfachen Erzeugnisse, die wir aufgeführt haben, liefern uns pommerscher Fleiß und pommersche Beharrlichkeit meist in besserer Qualität als die auswärtigen Lieferantenkreise

Wie Mussolini seinen Landsleuten aus allen Schaufenstern entgegenruft: „Wir verkaufen nur nationale Produkte", „Ein Landesverräter, wer ausländische Güter kauft, wo das Inland ihm gleiches bietet", so sollten auch in den pommerschen Schaufenstern an die pommersche Hausfrau immer wieder der Ruf zur Notgemeinschaft, zum Ausweg aus der Notlage durch Selbsthilfe ergehen und der pommerschen Hausfrau auf blau-weißem Plakat entgegenrufen: „Bevorzugt Erzeugnisse der pommerschen Nahrungsmittel-Industrie, dann lindert Ihr pommersche Not!"

Konsul G. Brock:

Konfektionsindustrie.

Wenn man von Stettiner Industriebetrieben spricht, denkt man im allgemeinen an die großen schwerindustriellen Werke, die für Stettin als Seehafen und Industriestadt typisch sind, schon mit ihren ausgedehnten Werkseinrichtungen architektonisch jedem Besucher Stettins auffallen und, wie die Hellinge und Schiffbauhallen der Werften, der Stadt das Gepräge eines Industrieortes geben. Daß außer solchen Industrien noch andere sehr bedeutende Betriebe vorhanden sind, die nach außen hin nicht so in Erscheinung treten, ist vielfach nicht genügend bekannt. Zu diesen außerhalb der Fachwelt verhältnismäßig unbekannten Industrien Stettins zählt die Herren- und Knaben-Konfektionsindustrie, die trotzdem gerade für Stettin große Bedeutung hat und in ihrer Art in Deutschland an erster Stelle steht.

Der Ursprung der Konfektionsindustrie Stettins ist auf die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückzuführen. Die Fabrikation entstand aus kleinen Anfängen heraus und entwickelte sich durch allmählichen Ausbau des Absatzmarktes, der mit der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands und der damit verbundenen steigenden Wohlhabenheit der Bevölkerung dauernd wuchs, zu der Stettiner Großkonfektion, die bald die Führung auf dem deutschen Markte an sich riß, obgleich auch an anderen Orten, so in erster Linie in Berlin, Breslau, Elberfeld, Frankfurt a. M., Aschaffenburg und München Konfektionsindustrien gegründet worden waren.

Stettin zählte im Jahre 1890, nachdem infolge der sich entwickelnden Wirtschaft seit dem Kriege von 1870 ein starker Aufschwung stattgefunden hatte, bereits 26 Firmen, von denen einzelne ihre Waren nicht nur im Inlande, vor allem im Rheinland und Westfalen absetzten, sondern sogar schon vor allem nach den nordischen Ländern exportierten. Bis zum Jahre 1913 war die Zahl der Betriebe auf 65 gestiegen. Der Krieg brachte selbstverständlich eine vollständige Umstellung der Bekleidungsindustrie, so daß erst im Jahre 1921 wieder ein reguläres Geschäft einsetzen konnte, nachdem die Lieferungen von Stoffen in den Friedensqualitäten wieder begonnen hatten. Von den jetzt mehr als 120 Firmen, die sich mit der Herren- und Knabenkleiderkonfektion beschäftigen, sind etwa 40 als Großbetriebe anzusprechen. Die übrigen sind Mittelfirmen und große Betriebswerkstätten. Die Zahl der direkt und indirekt durch Zwischenmeister beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen dürfte mit etwa 15 000 nicht zu hoch geschätzt sein.

Die Konfektionsindustrie Stettins ist fast nur Heimindustrie und besteht nur in einigen Ausnahmebetrieben in der Form der Werkstättenindustrie. Die Stoffe werden in den Werkstätten der Konfektionsfirmen zugeschnitten und gehen dann an einzelne Arbeiter, die in ihrer Wohnung entweder allein oder auch mit Hilfe von Gesellen und Lehrlingen die zugeschnittenen Stücke anfertigen. Die Herstellung von Kleinstücken (Hose und Weste) wird meistens Zwischenmeistern übertragen, die für diese Sachen selbständige Unternehmer sind und ihrerseits wieder Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Gerade diese Form der Zwischenmeisterbetriebe hat die Leistungsfähigkeit der Stettiner Konfektion erheblich gefördert. Auch auswärtige Firmen und Konzerne beschäftigen zum Teil Stettiner Zwischenmeister und Arbeitsstuben, um sich die hier in großem Umfange vorhandenen guten Arbeitskräfte zunutze zu machen.

Wenn auch in den früheren Jahren die Stettiner Konfektion im allgemeinen die mittleren Preislagen bevorzugte, so zeigt sich doch besonders nach dem Kriege die Entwicklung zur Qualitätsarbeit. Diese Entwicklung ist durch die erhöhten Ansprüche der Kunden beeinflußt und bedingt, da die Kreise der Konfektionsanzüge tragenden Abnehmer sich infolge der eingetretenen wirtschaftlichen Umwälzungen erheblich vergrößert und nach oben hin ausgedehnt haben, und heute Maßsachen vielfach ein Privileg der begüterten Schichten sind, weil sie für weit mehr Kunden als vor dem Kriege im Preise unerschwinglich sind.

Auch soweit es sich bei der Stettiner Konfektion um Exportindustrie handelt, mußte die Produktion immer mehr auf Qualität umgestellt werden, um den Anforderungen der ausländischen Abnehmer genügen zu können. Auf Grund dieser Tatsache hat sich die Stettiner Konfektion auch die alten zum Teil infolge des Krieges verloren gegangenen Absatzgebiete im Auslande zurückerobern und sich neue erschließen können. Allerdings hatte sich die Situation in einzelnen Ländern, namentlich in Dänemark, wo während der Kriegszeit zahlreiche eigene Tuchfabriken entstanden waren, erheblich geändert, so daß nicht mehr wie früher das Produkt im Eigenhandel nach dem Auslande abgesetzt werden konnte. Die Abnehmer machten nämlich vielfach zur Bedingung, daß Tuche eigener Produktion zur Verarbeitung verwendet wurden. Die Folge war, daß die Stettiner Konfektion zum Teil auf den Lohnveredelungsverkehr zurückgreifen mußte. Auch nach den übrigen nordischen Ländern dominiert ebenfalls nicht mehr das Propregeschäft sondern der sogenannte aktive Eigenveredelungsverkehr, da die dortigen Konsumenten Qualitäten von Geweben, namentlich schwerer blauer Kammgarnstoffe verlangen, die in Deutschland nicht hergestellt werden. Diesen neuen Fabrikationszweigen sind zwar von den deutschen Tuchfabrikanten ziemlich viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, da diese der Ansicht waren, daß durch die Veredelungsverkehre die deutsche Tuchindustrie geschädigt würde. Die Industrie- und Handelskammer hat es sich jedoch angelegen sein lassen, diese Schwierigkeiten mit dem Hinweis auf die Gründe der erfolgten Umstellung der Konfektionsindustrie und mit dem weiteren Hinweis auf den großen Nutzen des Veredelungsverkehres für die Aktivierung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz in möglichst weitem Umfange zu beseitigen. Es ist selbstverständlich, daß die Stettiner Konfektion nur ungern zu dem Mittel des Veredelungsverkehrs gegriffen hat. Es blieb jedoch, wenn man überhaupt die bestehenden Betriebe im bisherigen Umfang aufrechterhalten wollte, keine andere Möglichkeit, da die Versuche der Stettiner Firmen, ihre ausländischen Geschäftsfreunde nach beendigter Währungsstabilisierung ausschließlich im Wege des Propregeschäfts mit aus deutschen Stoffen hergestellter Konfektionsware zu beliefern, zum Scheitern gebracht waren. Im Hinblick auf die gerade in Stettin sehr große Erwerbslosigkeit mußten unbedingt Gegenmaßnahmen getroffen werden und diese konnten nur im Veredelungsverkehr gefunden werden. Der Veredelungsverkehr wirkt auch insofern auf die Konfektionsindustrie günstig, als er zur Ueberwindung der regelmäßigen Saisonschwankungen in der Beschäftigung, die zweimal im Jahre mit absoluter Sicherheit wiederkehren, beiträgt, andererseits auch die Verbindungen zu Auslandsinteressenten, die sonst fortgefallen wären, aufrechterhält und die Möglichkeit bietet, auch an diejenigen Firmen, die der Stettiner Konfektion in erster Linie Veredelungsaufträge zukommen lassen, gleichzeitig mit der veredelten Ware nicht unbeträchtliche Posten von auf eigene Rechnung angefertigter Konfektion zu liefern.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei den augenblicklichen Zollverhältnissen in fast allen europäischen Ländern der Absatz der Stettiner Konfektion, die an sich unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen arbeitet, auf große Schwierigkeiten stößt, da als Abnehmer zurzeit eigentlich nur die skandinavischen Staaten, Holland und in zweiter Linie vielleicht noch die Schweiz, die Balkanstaaten sowie England und Portugal in Frage kommen. Selbstverständlich begegnet auch auf diesen Märkten die Stettiner Konfektion erheblicher ausländischer Konkurrenz, besonders Englands, Frankreichs, Spaniens und Belgiens. Auch die österreichischen Nachfolgestaaten sind äußerst scharfe Konkurrenten. Es muß sich also in Zukunft darum handeln, wenigstens von deutscher Seite der Entwicklung dieser für Stettin heute mehr denn je hoch bedeutenden Industrie keinerlei unnötige Schwierigkeiten zu machen und durch Beseitigung oder Milderung aller einengenden Verwaltungsmaßnahmen in zoll- und steuerlicher Hinsicht den frischen Zug, der in diesem Industriezweige Stettins noch herrscht, in jeder Beziehung zu fördern.

Eine Anzeige im „Ostsee-Handel" bringt Gewinn

Staatskapitalistische Tendenzen der polnischen Holzausfuhr.

Von Dr. E. Kulschewski.

Der Gedanke einer Konzentration des polnischen Holzexports ist keineswegs neu, und schon mehrfach haben sich sowohl Regierung wie Interessenverbände mit diesem Problem auseinandergesetzt, ohne daß die Erwägungen bisher konkrete Formen angenommen hätten. Erst neuerdings wird, offenbar im Zusammenhang mit der Stagnation und katastrophalen Lage der Sägewerksindustrie jener Gedanke erneut erwogen, wobei namentlich die Regierung die treibende Kraft zu sein scheint. Mit der Kabinettsumbildung, die der sog. Oberstengruppe ein absolutes Uebergewicht vermittelte, konnte a priori eine stärkere Betonung staatskapitalistischer Tendenzen im Rahmen der polnischen Wirtschaftspolitik erwartet werden. Dem steht zwar die entschiedene Stellung des amerikanischen Finanzberaters Devey entgegen, der sich erst in seinem letzten Quartalsbericht ganz unzweideutig gegen die staatliche Investierungspolitik aussprach. Indessen scheinen die etatistischen Strömungen ausreichendes Oberwasser zu haben, um dem Staate auch auf die künftige Holzproduktions- und Exportpolitik einen bestimmenden Einfluß zu sichern.

Grundsätzlich schwebt den polnischen Regierungsstellen eine Syndikatsgründung als das Ideal der künftigen Regelung vor, und man geht von dem Vorbilde des Eier- und Viehexportsyndikats aus. An diesem Zentralinstitut wäre der Staat, der ja das Hauptkontingent des Rohstoffanfalls stellt und daher die Produktionspolitik sowie die Gestaltung des holzwirtschaftlichen Außenhandels bestimmend beeinflussen muß, mit einer Majorität zu beteiligen. Allerdings soll diese Beteiligung so weit gehen, daß die Privatwirtschaft eigentlich nur noch formal teilnimmt. Gedacht ist nämlich an eine Aktien-Gesellschaft, deren Anlagekapital zu 51% vom Staate, zu 10% von der staatlichen Landeswirtschaftsbank und nur zu 9% von der Privatwirtschaft Polens aufzubringen wäre. Mit Rücksicht darauf, daß auch das Auslandskapital in hohem Maße am polnischen Forstbesitz berechtigt ist — und diese Quote schätzt man sogar auf 70% der gesamten Produktion! — soll auch ihm eine Beteiligung in Höhe von 30% zugestanden werden. Es wäre dies also ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen, welches zu fast zwei Dritteln und zu 30% vom Auslande kontrolliert wird. Durch diese hohe Anteilsquote des Staates ist seine Majorität umso eher gewahrt, als ja die Staatsbank jederzeit die im Privatbesitze befindlichen Aktien für ihr Portefeuille erwerben und damit die Privatwirtschaft vom Export völlig ausschalten kann.

Diese, vorerst rein theoretische Erörterung hätte für die künftige Regelung des polnischen Holzexports eine grundsätzliche Bedeutung. Erfolgt die Syndikatsgründung tatsächlich nach dem Muster der zwei schon bestehenden Exportzentralen (Schweine und Eier), so würde das freilich eine völlige Ausschaltung des privaten Holzhandels von den Exportfunktionen bedeuten. So ist der jetzige Export von Schweinen und Eiern einem Ausfuhrzoll unterworfen, der in einer Höhe erhoben wird, die jede Ausfuhr von vornherein unterbindet. Nur die Syndikate bezw. bestimmte, von der Regierung besonders zugelassenen Genossenschaften oder Produzenten sind von diesem Ausfuhrzoll befreit, sie allein sind also praktisch exportberechtigt. Man wird einen an sich ganz richtigen Sinn in dieser Exportorganisation nicht verkennen dürfen, wenn man berücksichtigt, daß sich der private Ausfuhrhandel Polens Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen, deren Beseitigung nicht nur im staatlichen, sondern im allgemeinen Interesse schlechthin liegen mußte. Es sei hier nur erinnert an die gewaltigen Butterschiebungen polnischer Exporteure nach London, bei welchen sich herausstellte, daß anstatt frischer Tafelbutter kommune Margarine verkauft worden ist. Daß hier der Staat als Hüter des Rechts durchgreifen muß, ist naheliegend, aber man wird derartige Unregelmäßigkeiten nicht auf solche Exportzweige verallgemeinern können, deren Charakter so geartet ist, daß ihre Uebernahme in die öffentliche Hand der ganzen Volkswirtschaft nur schaden könnte.

Schon seit einigen Jahren ging die Tendenz der polnischen Forstwirtschaftspolitik dahin, die Privatinitiative abzulösen durch den viel mächtigeren Staat. Diese Bestrebungen wirkten sich insbesondere in der Sägewerksindustrie aus, die durch

DRUCKE NUR BEI

FISCHER & SCHMIDT
BUCHDRUCKEREI
STETTIN
GR. WOLLWEBERSTR. Nr. 13
FERNSPRECHER Nr. 21666

MEHRFARBEN ILLUSTRATIONS KATALOG- UND AKZIDENZDRUCK

steuerliche und soziale Leistungen überanstrengt, d. h. finanziell geschwächt wurde. Die Eigenfinanzierung begegnete immer größeren Schwierigkeiten und da der Holzwirtschaft keine Kredite bereitgestellt wurden, konnte sie erforderliche Rohstofftransaktionen gar nicht mehr durchführen. Dadurch geriet ein Teil der Sägewerksindustrie in Zahlungsschwierigkeiten, und an der Bahre jedes gefallenen Unternehmens steht der Staat als der lästige Erbe, der nunmehr seine Forderung rücksichtslos sicherstellt.

Indessen muß noch eine andere Motivierung für die Absicht der Exportkonzentration in Betracht gezogen werden. Die polnische Holzwirtschaft ist mit dem deutschen Markt aufs stärkste amalgamiert, was denn auch nach sich zog, daß der deutsche Holzhandel im polnischen Austauschverkehr eine sehr bedeutsame Vermittlerrolle spielt. Diese zu brechen und sich vom deutschen Handel zu emanzipieren, liegt im Brennpunkt der polnischen Bestrebungen, die freilich bisher zu keinem nennenswerten Resultat führten. Der deutsche Handel hat vielmehr mit Hilfe ausreichender Kredite und Barvorschüsse seine Stellung behaupten können, und dem gesellte sich eine gut funktionierende Absatzorganisation zu, über die Polen nach Lage der Dinge nicht verfügt. Dennoch ist es bemüht, dort, wo der Privathandel infolge des notorischen Kapital- und Kreditmangels nicht vorzudringen vermochte, den Staat eingreifen zu lassen, wobei dahingestellt bleiben mag, ob dieses Experiment, das doch wenigstens bis zu einem gewissen Grade sehr stark an die sowjetrussische Organisation erinnert, den erwarteten Erfolg zeitigen wird.

Der russische Holzexport.

Das Holz gehört zu denjenigen russischen Waren, deren Export gegenwärtig hinter dem Vorkriegsstand noch erheblich zurückbleibt. Im Jahre 1913 betrug der Erlös Rußlands aus dem Holzexport rund 165 Mill. Goldrubel, was zu den Gegenwartspreisen etwa 200 Mill. Rbl. entspricht. Rußland stand damit weit an der Spitze aller holzexportierenden europäischen Länder, und zwar betrug sein Anteil an der Belieferung des europäischen Marktes im Jahre 1913 nicht weniger als 30,9%, während der Anteil Finnlands 20%, Oesterreich-Ungarns 16,5%, Schwedens 16% usw. erreichte. Diese Stellung entsprach dem großen Waldreichtum Rußlands, auf welches mehr als die Hälfte der gesamten etwa 300 Mill. ha betragenden Waldfläche in Europa entfällt, während auf Finnland nur 8,1%, auf Schweden 7,6% usw. kommen.

In den Kriegs- und Revolutionsjahren büßte Rußland seine starke Position auf dem europäischen Holzmarkt zunächst vollkommen ein. Eine Wiederherstellung der russischen Holzausfuhr begann erst Ende 1922, von welchem Zeitpunkt an sich der Holzexport der Sowjetunion im Verhältnis zur russischen Gesamtausfuhr nach sowjetamtlichen Daten wie folgt gestaltet hat (in Mill. Rbl.):

	Gesamtexport Rußlands	Holzexport	in % des Gesamtexports
1923/24	369,2	48,9	13,0
1924/25	575,2	72,8	12,7
1925/26	676,6	58,2	8,6
1926/27	770,5	79,8	10,3
1927/28	778,3	95,0	12,2

Wie die Tabelle zeigt, ist die russische Holzausfuhr in den Jahren 1923/24 bis 1927/28 von 48,9 Mill. auf 95 Mill. Rbl. gestiegen. Immerhin ist das noch kein befriedigendes Ergebnis und zwar sowohl im Vergleich zum Vorkriegsumfang der russischen Holzausfuhr, als auch insbesondere im Vergleich zu der Entwicklung, die die Holzindustrie und die Holzausfuhr in den Konkurrenzländern, vor allem in Finnland, der Tschechoslowakei und Polen, zu verzeichnen hat. Bemerkenswert ist, daß sich der Holzexport der Sowjetunion nach den europäischen Ländern im Wirtschaftsjahr 1927/28 auf nur 7—8% stellte, während der russische Anteil vor dem Kriege, wie schon erwähnt, nahezu 31% betrug.

Was speziell den russischen Schnittholzexport anbetrifft, der einen besonders wichtigen Teil der Holzausfuhr ausmacht, so stellte er sich im Vergleich zu der entsprechenden Ausfuhr der Konkurrenzländer in den letzten vier Jahren nach sowjetamtlichen Daten wie folgt (in 1000 Std.):

	1925	1926	1927	1928
Finnland	1 032	1 120	1 278	1 140
Schweden	1 015	936	1 044	950
Polen	290	370	647	700
Rußland	366	320	439	525

Mithin stand Rußland im Jahre 1928 unter den holzexportierenden europäischen Ländern an letzter Stelle, selbst weiter hinter Polen, auf welches nur ca. 2,8% der europäischen Waldfläche entfallen.

Der russische Export an den übrigen Holzmaterialien gestaltete sich in den Jahren 1925/1928 wie folgt:

	1925	1926	1927	1928
Papierholz (in 1000 cbm)	750	850	850	1 400
Grubenholz „	400	300	350	740
Rundholz „	210	170	70	170
Sleepers und Schwellen (in 1000 Stck.)	1 800	1 000	1 000	1 030
Fournierholz (in 1000 cbm)	14,5	9,5	25	rd. 45

Was den russischen Anteil an der Versorgung des europäischen Marktes mit den einzelnen Holzmaterialien anbetrifft, so betrug er nach sowjetamtlichen Angaben im Jahre 1928 bei Schnittholz 11,7%, bei Papierholz 14%, bei Grubenholz 6,8%, bei Sleepers und Schwellen 9,5% und bei Fournierholz 22,5%. Diese Daten zeigen, wie unbedeutend die Stellung Rußlands im europäischen Holzexport im Vergleich zur Vorkriegszeit noch ist.

Für das laufende Wirtschaftsjahr 1928/29 hat die Sowjetregierung umfassende Maßnahmen getroffen, um eine starke Steigerung des Holzexports zu erzielen, dem, wie der Vorsitzende der staatlichen Holzausfuhr A.-G. „Exportles" Danischewski vor kurzem erklärte, schon in den nächsten Jahren seine alte dominierende Stellung auf dem europäischen Markt zurückerobert werden soll. Den Holztrusts, die hauptsächlich für den Export arbeiten (wie z. B. Ssewerolesl), wurden größere Waldareale als bisher zur Ausbeute zugewiesen, auch wurden verschiedene Trusts, die bisher nur für den russischen Markt gearbeitet haben, zur Arbeit für den Export herangezogen. Die A.-G. „Exportles" trat in diesem Jahre schon sehr früh auf dem Weltmarkt auf, und es ist ihr gelungen, auf den ausländischen Absatzmärkten weit größere Posten als im Vorjahre zu plazieren. Besonders zu erwähnen ist der große Abschluß mit dem Konsortium der englischen Holzimportfirmen (Messrs. Denny, Mott and Dickson Ltd., Messrs. Montague Meyer Ltd., Messrs. May & Hassell Ltd. u. a.) über Holzlieferungen in Höhe von 550 000 Std. Im ganzen rechnet man russischerseits mit einem Holzexport im Werte von etwa 170 Mill. Rbl. gegenüber 95 Mill. Rbl. im Vorjahre. Die Ausfuhr von Schnittholz soll dabei rund 900 000 Std. erreichen, gegenüber 550 000 Std. im Vorjahre, der Export von Papierholz das anderthalbfache der vorjährigen Ausfuhr, derjenige von Fournierholz das Doppelte usw. Immerhin dürfte Rußland auch in diesem Jahre noch hinter dem Holzexport Finnlands zurückbleiben.

Interessant ist, daß sich die Sowjetregierung zu einer Aenderung ihrer Holzexportpolitik entschlossen hat. Während man bisher bestrebt war, den Holzexport vor allem auf Rechnung von bearbeitetem Holz zu forcieren, hat man dies Prinzip jetzt fallen gelassen und es soll nunmehr auch die Ausfuhr von unbearbeitetem Holz mit allen Mitteln gesteigert werden. Neben einer intensiven Bearbeitung der alten Absatzmärkte — die wichtigsten davon sind England, Holland und Deutschland — will man alles daran setzen, um dem russischen Holz in Amerika, Südafrika, China, Australien und Indien neue Absatzmärkte zu ver-

schaffen, wobei der Erfolg dieser Bemühungen allerdings abzuwarten ist.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Forcierung des Holzexports in den letzten Jahren auf Kosten des Binnenmarktes erfolgt, und daß das Defizit an Holz in diesem Jahre sogar noch bedeutend größer als im Vorjahre ist. Während nämlich das Defizit im Wirtschaftsjahr 1927/28 1,5 Mill. cbm oder 16% des allgemeinen Jahresbedarfes betrug, erreicht es in diesem Jahre 2,5 Mill. cbm, d. s. 25% des Jahresbedarfs. Verschärft wird die Lage noch dadurch, daß dem Binnenmarkt gerade die besonders benötigten Spezifikationen fehlen.

Als Vorraussetzung für den weiteren Ausbau der russischen Holzindustrie und damit auch des Holzexports wird in den Kreisen der Holzindustrie eine grundlegende Revision der Beziehungen zwischen der Forstwirtschaft und der Holzindustrie und deren engste organische Verbindung angesehen. Es wird erklärt, daß bei dem gegenwärtigen System, bei dem die Wälder dem Landwirtschaftskommissariat unterstellt sind, das den Holztrusts alljährlich die Waldareale zur Ausbeute zuweist, die Holzindustrie nicht in der Lage sei, Produktionspläne auf längere Sicht aufzustellen und die Arbeit rationell zu organisieren, da sich irgendwelche größeren Aufwendungen für die Organisation der Holzbereitstellungen unter diesen Verhältnissen nicht rentierten. Vor kurzem hat eine Delegation der staatlichen Holzindustrie dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der RSFSR. Syrzow aufgesucht und ihm die Wünsche der Holzindustrie vorgetragen, wobei sie auf das Fehlen einer festen Rohstoffbasis besonders hinwies und gleichzeitig die Bewilligung größerer Mittel für den Ausbau der Holzindustrie verlangte, der nach ihrer Ansicht bis in die letzte Zeit hinein keine genügende Beachtung geschenkt worden sei. Den Erklärungen von Syrzow ist zu entnehmen, daß den Forderungen der Holzindustrie im gewissen Umfange Rechnung getragen werden wird.

Die finnische Papier-Industrie im Jahre 1928.

Der finnische Papierfabrikanten-Verband (The finnish Paper Mills' Association), der den weitaus größten Teil des Verkaufs von in Finnland hergestelltem Papier beherrscht, veröffentlicht in seinem eben erschienenen Jahresbericht für 1928 interessante Daten über Papierproduktion und Verbrauch des Weltmarktes.

Der Bericht legt besonderes Gewicht auf die Tatsache, daß die finnische Papierindustrie im Laufe des letzten Jahres ihre Produktionsmöglichkeiten weder durch die Errichtung neuer Betriebe noch durch das Einbauen neuer Maschinen in bestehende Fabriken gesteigert hat. Dieses augenscheinlich zeitweilige Stagnieren in der Ausdehnung der finnischen Industrie ist bemerkenswert im Hinblick auf das beträchtliche Anwachsen der Produktionskraft der kanadischen und amerikanischen (U.S.A.) Papierindustrien, die im Laufe von 1928 durch neue Installationen ihre Produktion um über eine Million Tonnen gesteigert haben. Auch in verschiedenen europäischen Ländern hat die Papierindustrie durch Errichten neuer Fabriken oder Ausbau älterer ihre Produktionsmöglichkeiten gesteigert. In dieser Beziehung scheinen Rußland und Frankreich am meisten Kapital investiert zu haben. Aber auch England, Deutschland und Schweden haben die Inbetriebnahme neuer Anlagen zu verzeichnen.

Die finnische Papierindustrie konnte sich durch das ganze Jahr 1928 durchaus normaler Bedingungen erfreuen; der Ertrag stieg auf 305 000 Tonnen gegenüber 282 000 Tonnen im Jahre 1927. Von dieser Gesamtmenge produzierten die Fabriken, die zum finnischen Papierfabrikanten-Verbande gehören, 216 000 Tonnen gegenüber 190 000 Tonnen im Jahre 1927. Der gesamte Umsatz des Verbandes erreichte für 1928 den Betrag von 367 Mill. Fmk., d. h. etwa 30 Mill. Fmk. mehr als 1927. Der Verkauf hat sich mithin normal weiterentwickelt trotz der ständig wachsenden Konkurrenz auf buchstäblich allen Märkten.

Bezüglich der verschiedenen Papiersorten ist zu bemerken, daß die Bedingungen für die wichtigste Sorte, das Zeitungspapier, recht ungünstig waren, wegen der hauptsächlich in Amerika sehr verstärkten Produktion, die nicht durch eine entsprechend größere Nachfrage ausgeglichen wurde. Die Preise behielten daher ihre abwärtsgehende Tendenz.

Der Markt für Dünndruckpapier, der im ersten Teil des Jahres durch die politischen Ereignisse in China stark gehemmt war, besserte sich einigermaßen zum Jahresschluß.

Von allgemeinem Interesse für die Zeitungspapier-Fabrikanten ist die Herausgabe eines Informationsorganes unter dem Titel „Ticon" durch Fabrikanten in Kanada, den Vereinigten Staaten, England, Holland, Deutschland, Schweden, Norwegen und Finnland.

Der Markt für Kraftpapier hat sich das Jahr über gut gehalten trotz steigender Produktionsziffer. Fettdichtes Papier wurde auch gut gefragt, und die Preise blieben fest dank dem skandinavischen Uebereinkommen. Braunes Papier wird gegenwärtig in Finnland nur sehr wenig hergestellt.

„ARA"
Automobil-Reparatur-Anstalt
Gauger & Schünke / Stettin
Sannestrasse 12a, Galgwiese — Fernsprecher 31485
Tag- und Nachtdienst ohne Unterbrechung
Sofortige Hilfe durch Schnell-Lastwagen
Verleihung von Kraftfahrzeugen

Wirtschaftliche Nachrichten

Schweden.

Die Passivität im schwedischen Außenhandel in diesem Jahre um zwei Drittel geringer als im Vorjahre. Nach einer (TT)-Meldung an „Sydsv. Dagbl." hat das Handelsamt in Stockholm für den Monat Mai einen Einfuhrwert von 168 031 000 Kr. und einen Ausfuhrwert von 162 149 000 Kr. festgestellt, so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 5 882 000 Kr. ergibt gegen 19 100 000 Kr. im Mai vor. Js., in dem die Einfuhr einen Wert von 153 860 000 Kr. erreichte, während sich der Ausfuhrwert auf nur 134 760 000 Kr. belief.

Für die ersten fünf Monate dieses Jahres beträgt der vom Handelsamt vorläufig festgestellte Einfuhrüberschuß bei einer Einfuhr von 672 395 000 Kr. und einer Ausfuhr von 593 776 000 Kr. insgesamt 78 619 000 Kr. gegen 201 770 000 Kr. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, in dem die Einfuhrziffer 679 642 000 Kr. und die Ausfuhrziffer 477 872 000 Kr. lauteten.

Stand der schwedischen Erzverschiffungen. Ueber die Entwicklung des schwedischen Erzversandgeschäftes während der ersten sechs Monate dieses Jahres, verglichen mit dem gleichen Zeitraum 1928 veröffentlicht „Stockholms Dagblad" folgende Uebersicht:

	1928	1929
Januar	486	464
Februar	338	438
März	345	449
April	152	891
Mai	78	1007
Juni	133	904
Januar bis Juni	1532	4153

Die Schiffshypothekenbank Schwedens. Die Schwedische Schiffshypothekenbank ist jetzt durch einen Königlichen Erlaß bestätigt worden. Das staatliche Schuldenamt wird dem Institut ein Anfangskapital in der Höhe von 10 Mill. Kr. in 4½prozentigen Staatsbons zur Verfügung stellen. Die Hypothekenbank ist berechtigt, Obligationsdarlehen zu höchstens 100 Mill. Kr. aufzunehmen, was das Vierfache vom Schiffsdarlehnsfonds ist und eine wichtige Hilfe für die Entwicklung der schwedischen Schiffahrt sein wird. Hypothekendarlehn werden nur auf Schiffe mit Maschinenantrieb gewährt, wobei das Darlehn in 10 Jahren gelöscht sein muß und nicht 50 v. H. des Schiffswertes überschreiten darf. Das Hauptquartier des Instituts wird in Göteborg sein. Der Verwaltungsrat besteht aus fünf Mitgliedern, von denen vier, unter ihnen der Präsident, vom König, und einer, nämlich der Vizepräsident, von dem Staatsschuldenamt ernannt werden. Der offizielle Name wird lauten „Svenska Skeppshypotekskassan". Die Tätigkeit der Bank beginnt Anfang 1930. —

Holzwaren-, Zellstoff- und Eisenerz-Export Schwedens. Nach den letzten Berichten nehmen die Hauptausfuhrwaren Schwedens — Holz, Zellstoff und Papier — einen reißenden Absatz. An Holzwaren hat Schweden jetzt 760 000 Stander verkauft, also mehr als drei Viertel der Jahresproduktion. Von dieser Menge waren 110 000 Stander gehobelte Waren. Im Ganzen war die Nachfrage nach Holzwaren in den verschiedenen Ländern, besonders in England, gut; Frankreich und Spanien scheinen noch nachträgliche Order plazieren zu wollen. Die Preise auf gehobelte Waren sind zu niedrig und drücken die Tätigkeit der Hobelmühlen; vielleicht wird eine Einschränkung der Produktion notwendig sein, um das Preisniveau zu heben.

In den ersten zwei Juniwochen sind 80 000 to chemischen Zellstoffs verkauft worden. Was den Absatz von Sulphat-Zellstoff anbetrifft, so sind 90 v. H. der in Aussicht genommenen Jahresproduktion verkauft worden. Auch der Absatz von Kraftpapier geht gut vor sich: allein nach Amerika wird Schweden in diesem Jahr 100 000 to mehr Kraftpapier exportieren als im Vorjahre. Der Exportmarkt für leichtgebleichten, gebleichten und ungebleichten Sulphat-Zellstoff und mechanischer Holzmasse ist zufriedenstellend.

Die Grängesberg-Gesellschaft hat im April und Mai mit ihrem Eisenexport Rekordziffern erreicht. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sind zusammen 3 250 000 to verschifft worden. Nur einmal ist die Ziffer übertroffen worden und zwar 1927 mit einer Verschiffung von 3 560 000 to zur selben Vergleichsperiode.

Erweiterung des Hafens von Sundsvall. Nach einer (TT)-Meldung an „Sydsv. Dagbl." haben die Stadtverordneten von Sundsvall beschlossen, 600 000 Kr. für den Ausbau und die Modernisierung des Hafens auszuwerfen.

Rückgang der Einnahmen der schwedischen Handelsflotte im Jahre 1928. Nach den amtlichen Feststellungen betrugen die Bruttoeinnahmen der schwedischen Handelsflotte im Jahre 1928 nur 289,9 Mill. Kr. gegen 294 Mill. Kr. im Jahre zuvor. Die Einnahmen aus Zeitfrachten haben sich allerdings gesteigert von 9,56 auf 12,85 Mill. Kr. In ausländischer Fahrt ist die schwedische Handelsflotte im vorigen Jahre sehr stark beschäftigt gewesen, und zwar bildeten die Einnahmen hieraus nicht weniger als 85,6% der Gesamteinnahmen. Die höchsten Frachteinnahmen ergaben Großbritannien mit 55 Mill. Kr. und die Vereinigten Staaten mit 41,8 Mill. Kr. Dann folgen Dänemark, Holland, Frankreich und Deutschland. Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der Frachteinnahmen nach den für den Handel und die Schiffahrt Schwedens so wichtigen Ländern, wie Großbritannien (Rückgang 6,2 Mill. Kr.), Holland (2,8 Mill. Kr.) und Deutschland (1,6 Mill. Kr.) und vielleicht in noch höherem Maße auffallend auf der anderen Seite ist die erhebliche Zunahme der Frachteinnahmen aus dem Verkehr nach den Vereinigten Staaten (Zunahme 2,9 Mill. Kr.), Frankreich (2,4 Mill. Kr.) und Belgien (1,6 Mill. Kr.).

Die Gesamttonnage der schwedischen Handelsflotte hat sich im vorigen Jahr um etwa 83 600 Tonnen vergrößert, während die ein- und ausklarierte Tonnage um 1,9 Prozent zurückgegangen ist — eine Minderung, die indessen fast ausschließlich auf ausländische Schiffe entfällt und bei den schwedischen nur 0,2 Prozent ausmacht.

Die Allgemeine Schwedische Elektrizitätsgesellschaft hat 11 Mill. Rubel in Rußland investiert. Die Zeitungen Moskaus veröffentlichen Angaben über die Wirtschaftlichkeit und den Umfang der ausländischen Kapitalinvestierungen in Rußland im Anschluß an die von ausländischen Firmen ausgenützten Konzessionen. Hieraus entnimmt „G. H. S. T." folgende auf die schwedischen Firmen Asea und S.K.F. bezüglichen Daten:

Die Asea (Allmänna Svenska Elektriska Aktiebolag) hat in ihren russischen Unternehmungen bis mit April d. Js. annähernd 11 Mill. Rubel investiert. Die neuen Fabriken, die ihre Tätigkeit spätestens am 1. Oktober aufnehmen werden, sollen jährlich rund 30 000 Motoren zu je 10 PS herstellen. Die bereits arbeitenden Zusammensetzwerkstätten haben bis zum 1. Mai 4400 Motoren „russischer Herstellung" im Betrage von 9,5 Mill. Rubel verkauft. — Ueber die Tätigkeit der Svenska Kullagerfabriken berichtet der Disponent Hällman, daß die Kugellagerfabrikation in Rußland im vorigen Jahre 300 000 Stück überschritten hat gegen nur 153 000 Stück im Jahre 1927. — Die Transmissionswerkstätten derselben Firma konnten ihre Produktion um 50 Prozent steigern. Nach dem revidierten Konzessionsabkommen wird die Produktion der neuen SKF-Fabriken auf 1 Million Kugellager gesteigert werden. Die genannte Firma hat bisher noch kein Kapital aus Rußland ausgeführt, sondern ihren gesamten dort erzielten Gewinn zu Neuinvestierungen und Betriebserweiterungen gebraucht.

Norwegen.

Mühlenorganisationen. In Norwegen gibt es zur Zeit 17 Handelsmühlen; dies sind größere Mühlen, welche Korn kaufen und einführen und die Mahlprodukte für eigene Rechnung verkaufen. Außerdem gibt es nach den vorliegenden Angaben ca. 1000 sogenannte „Bygdemöller", („Kundenmühlen"); dies sind kleinere Mühlen, welche das Korn von den Produzenten entgegennehmen und gegen Bezahlung für die Arbeit mahlen. Weiter gibt es ca. 5 000 Hof- (Guts-) Mühlen. Diese befinden sich im wesentlichen in Westnorwegen, gehören in der Regel zu einem Hof (Gut) und mahlen nur für diesen, gelegentlich aber auch für die Nachbarn.

Es gibt im Lande 2 Zusammenschlüsse von Mühlen, nämlich

1) Norsk Mölleforening, (Norwegische Mühlenvereinigung), Leiter Direktor Dr. Haavard Martinsen, 2, Oslo. Die Vereinigung umfaßt nur die Handelsmühlen.

2) Norske Bondemøllers Landsforening, (Landesvereinigung der norwegischen Bauernmühlen), Leiter Höiesteretsadvokat Rechtsanwalt Chr. Blom, Oslo, welche die Kundenmühlen umfaßt.

Von diesen gehört jedoch nur ein kleinerer Teil der Vereinigung an.

Getreide-Monopol in Norwegen. Mit dem 1. Juli ist in Norwegen das staatliche Getreidemonopol in Kraft getreten. Die Einrichtung ist für Norwegen nichts absolut Neues, da sie sozusagen nur eine Fortsetzung des während des Krieges eingeführten interimistischen Getreidemonopols ist. Das jetzt Gesetz gewordene Monopol ist allerdings umfassender als das frühere, da es auch den Hafer mit einbegreift. Das Getreidemonopol ist mit 118 Millionen Kronen budgetiert.

Der neue norwegische Zolltarif. Seitens des norwegischen Stortings sind zufolge „Stockholms Dagblad" die Vorschläge der Regierung zum neuen Zolltarif mit wenig Aenderungen angenommen worden. Die wichtigsten Aenderungen in dem am 1. Juli in Kraft getretenen Tarif sind:

Die Sätze für gedruckte; mehrfarbige, nicht gedruckte; ganz einfarbige gebleichte sowie ungebleichte Baumwollstoffe sind um 10 Oere das kg erhöht worden auf 1.—, 0.85, 0.70, 0.60 und 0,35 das kg. Die Zollfreiheit für ungebleichtes Baumwollgarn für Fischnetze ist auf alles Garn für Fischereizwecke erweitert worden. — Die Sätze für Isolatoren aus Porzellan oder ähnlichem Material sind um 5 Oere auf 30 bezw. 20 Oere das kg und der Satz für Material zu Filzhüten ist von 2.35 auf 2.— Kr. das kg ermäßigt worden. — Lampen- und Lichtschirme sind mit einem Zoll von 15 Prozent des Wertes belegt worden. Der Zollsatz für Silber in zweiter Verarbeitung ist um 5 auf 20 Kr. das kg erhöht worden. Für Druckschwärze andrer Art wie „Buchdruckerschwärze und andre Druckfarben" ist der Zoll von 7 auf 10 Oere das kg erhöht. — Bei Teppichen und Teppichstoff ist der Zoll erhöht um 25 Oere auf 0,55 Oere für Meterware und auf 0,85 für „abgepaßte usw.".

Während der Erörterung im Storting versprach der Finanzminister die Einsetzung einer neuen Kommission, welche sich mit einer technischen Revision des Tarifs zu beschäftigen hätte. Eine radikale Aenderung desselben ist jedoch nicht in Aussicht genommen.

Dänemark.

Bestellung eines Tankmotorschiffs von 18 000 Tonnen in England. Nach einem Privatbericht aus Oslo an „Handelstidningen" haben der Reeder A. P. Möller in Kopenhagen und der Overretssagförer Anders Jahre in Sandefjord gemeinsam bei der Furness Shipbuilding Company, Middlesborough ein Dieseltankschiff zur Lieferung am 1. Juli 1930 bestellt. Das Schiff wird mit Shelterdeck gebaut und der Schätzung nach als offener Shelterdecker 16 500 Tonnen und als geschlossener 18 200 Tonnen laden können. Korrespondentreeder wird H. Jahre mit Kontor in Sandefjord.

Zusammenschluß dänischer Holzfirmen. Nach einer Ritzaumeldung aus Odense an „Börsen" haben sich die beiden in Odense ansässigen Holzfirmen C. T. & P. Jensen und Wilh. R. Maegaards Traelasthandel unter dem Namen „Det fynske Traelastkompagni" zu einer Aktiengesellschaft zusammengeschlossen. Das Aktienkapital beträgt 700 000 Kr. Das neue Unternehmen wird seine Tätigkeit am 1. Juli aufnehmen.

Lettland.

Die Einnahmen der lettländischen Eisenbahnen. Im Laufe des verflossenen Budgetjahres sind die Einnahmen der lettländischen Eisenbahnen von 41,6 Mill. Ls. auf 45,1 Mill. Ls., d. h. um 8% gestiegen. Die Veränderung der Einnahmen in einzelnen Betriebszweigen ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

	1. IV. 31. III. 1927/28	1. IV. 31. III. 1928/29
Beförderung von Passagieren	14 444 107 Ls.	14 658 129 Ls.
„ „ Bagage	1 385 580 „	1 341 857 „
„ „ Waren	23 748 154 „	26 811 030 „
Diverse Einnahmen	2 069 173 „	2 287 751 „

Demnach sind die Einnahmen aus der Beförderung von Waren am stärksten gestiegen und zwar um 13%, während die Steigerung der Einnahmen aus der Beförderung von Passagieren 1% betrug. Verschiedene Einnahmen stiegen um 11%. Die Einnahmen aus dem Bagagetransport blieben unverändert.

Gründung einer Handelskammer. Der Finanzminister hat die Handelsabteilung des Finanzministeriums beauftragt, ein Projekt über die Gründung einer lettischen Handelskammer auszuarbeiten. Die Kammer ist als Zentralorganisation gedacht, an der sich die größeren wirtschaftlichen Organisationen des Landes beteiligen. Das Bedürfnis nach einer Handelskammer, die als autoritative Instanz in sämtlichen Handelsfragen anzusehen wäre, lag schon längst vor, wurde jedoch aus verschiedenen Gründen bisher nicht verwirklicht. Die Verwaltung der Kammer soll in der Weise aufgezogen werden, daß an ihr sowohl Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen als auch Vertreter der außerhalb dieser Organisationen stehenden Kaufmannschaft beteiligt sind.

Deutschland im lettländischen Außenhandel. Im ersten Quartal 1929 stellte sich die lettländische Einfuhr, wie bereits gemeldet, auf 67,5 Mill. Lat gegenüber 60,7 Mill. im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, die Ausfuhr auf 38,9 Mill. gegenüber 60,9 Mill. — Auf die wichtigsten Länder verteilte sich die lettländische Ein- bzw. Ausfuhr in der Berichtszeit im Vergleich zum ersten Quartal 1928 wie folgt (in 1000 Lat):

	Import 1. Quartal		Export 1. Quartal	
	1929	1928	1929	1928
Deutschland	28 267	26 287	9 667	13 073
England	4 222	5 449	9 875	19 654
Polen	6 740	4 147	554	1 916
Rußland	5 009	4 516	8 510	3 945

Mithin ist der lettländische Import aus Deutschland, das nach wie vor an erster Stelle steht, im ersten Quartal 1929 absolut gestiegen, während der deutsche Anteil am lettländischen Gesamtimport einen kleinen Rückgang (von 43,3 auf 41,9 Prozent) aufweist. Noch stärker ist der englische Anteil zurückgegangen, und zwar von etwa 9 Prozent auf 6,2 Prozent, während der Anteil Polens eine Zunahme von 6,8 Prozent auf nahezu 10 Prozent aufweist. Der lettländische Export nach Deutschland ist absolut zurückgegangen, der deutsche Anteil am Gesamtexport Lettlands jedoch von 21,5 auf 24,8 Prozent gestiegen. Eine weitaus stärkere Steigerung weist der russische Anteil auf, der von 6,5 auf 21,9 Prozent gewachsen ist. Dagegen ist der Anteil Englands von 32,2 auf 25,4 Prozent gesunken. Immerhin steht England im lettländischen Export immer noch an erster Stelle, dicht gefolgt von Deutschland.

Der lettländische Zolltarif hat laut einer Bekanntmachung im „Regierungsanzeiger" (Nr. 113) folgende Aenderungen erfahren: Bei der Einfuhr ist Rohzucker (feiner Zucker jeder Art, außer Puderzucker, ohne Beimischung von Stücken) nach Punkt 1 Art. 22 des lettl. Zolltarifs mit nur 0,21 Lat maximal bzw. 0,11 Lat minimal je Kilogramm (gegenüber bisher 0,24 bzw. 0,14 Lat) zu verzollen. Laut Anm. 1 zu Art. 39 dürfen außer Melasse, Oelkuchen, Fleischmehl, Viehsalz und Futterkalk jetzt auch Oelextraktions-Abfälle, Oelkuchenmehl, auch gemischt, Tapioka, Kassawa und Maniok-Futtermehl als Futter für Hausvieh zollfrei importiert werden. Portlandzement in Fässern im Gewicht bis zu 180 kg je Faß (Lit. b. Punkt 5, Art. 65) ist mit 2,25 Lat maximal bzw. 1,50 Lat minimal je Faß (gegenüber bisher 0,90 bzw. 0,60 Lat) zu verzollen, Portlandzement in anderer Verpackung sowie ungemahlener Portlandzement-Klinker (Lit. c) mit 1,10 bzw. 0,75 Lat je 100 kg brutto (0,45 bzw. 0,30 Lat). Die Sätze für Zement treten am 15. Juli d. J. in Kraft und bleiben so lange in Geltung, bis der Preis und die Qualität des inländischen Portlandzements und Klinkers den vom Finanzminister erlassenen Bestimmungen entsprechen. Anderenfalls hat das Ministerkabinett das Recht, auf Antrag des Finanzministers folgende Sätze festzusetzen: Lit. b 0,90 Lat maximal bzw. 0,60 Lat minimal, Lit. c 0,40 bzw. 0,30 Lat. Artikel 184 (Garne aus Pflanzenfasern) erhält folgenden Zusatz: 3) Jute: a) Nr. 1—4 einschließlich, netto 0,45 Lat maximal bzw. 0,30 Lat minimal je Kilogramm; b) über Nr. 4, netto 0,90 bzw. 0,60 Lat. Manila-Hanf, geknüpft, auch aufgewickelt, jedoch nicht gesponnen, Kokosfasern aller Art zollfrei. — Im Ausfuhrzolltarif sind bei verschiedenen Artikeln Erhöhungen erfolgt, und zwar erhält Art. 3 die Fassung: Alteisen in Tafeln, Stücken und als Fabrikat, mit Ausnahme von besonders genanntem, je 100 kg 3,50 Lat (bisher 2 Lat); Art. 4: alte Träger, Eisenbahnschienen, Stücke davon und Stacheldraht, je 100 kg unverändert 5 Lat; Art. 5: Stahl, alter, in Stücken und Fabrikaten, je 100 kg 3,50 (2) Lat; Art. 6: Kupfer, Aluminium, Nickel, Kobalt, Wismut u. a. nicht besonders genannte Metalle, in Stücken, Guß oder alte Erzeugnisse, sowie auch Aschen, je 100 kg 20 (3) Lat. Sämt-

liche Sätze mit Ausnahme von Zement sind am 5. Juli d. J. in Kraft getreten. (Ostdeutsche Wirtschaftsztg.)

Ergänzung des lettländischen Gesetzes über die Kontrolle der Kartoffeleinfuhr und -ausfuhr. Das Gesetz über die Kontrolle der Kartoffeleinfuhr und -ausfuhr ist durch ein Gesetz vom 17. Mai 1929 durch folgende Anmerkung ergänzt worden:

Ausnahmsweise ist es gestattet, im Frühjahr 1929 Kartoffeln aus Staaten einzuführen, die von der Beulenkrebskrankheit (sychytrium endobioticum Schilb., Perc.) heimgesucht sind, falls die einzuführenden Kartoffeln in einem Gebiete gezogen sind, in welchem die erwähnte Kartoffelkrankheit bisher noch nicht festgestellt worden ist.

Die Genehmigungen zur Einfuhr von Kartoffeln aus solchen vom Beulenkrebs freien Gebieten erteilt der Landwirtschaftsminister auf bestimmte Zeit, jedoch nicht länger als bis zum 15. August 1929.

Diese Ergänzung ist am 25. Mai 1929 in Kraft getreten.

Estland.

Kontrollmaßnahmen zur Einschränkung des Imports. Die auf eine stärkere Berücksichtigung der einheimischen Wirtschaft bei der Vergebung von Inlandsaufträgen in Estland abzielenden Bemühungen erfahren dadurch eine Akzentuierung, daß nunmehr auch eine staatliche Kontrolle der Einfuhr erfolgen soll. Zu dieser Maßnahme hat sich die Regierung, wie aus dem folgenden Artikel des „Waba Maa" hervorgeht, durch die starke Passivität der Handelsbilanz veranlaßt gesehen. Der Waba Maa schreibt:

In letzter Zeit hat in unserem Außenhandel die Einfuhr die Ausfuhr stark überwogen. Im April war die Einfuhr um 5 Millionen Kronen größer als die Ausfuhr, in den ersten vier Monaten dieses Jahres — etwas über 10 Mill. Kronen. Ein so großes Uebergewicht der Einfuhr über der Ausfuhr macht seinen Einfluß auch auf die Reserven an Außenvaluta geltend, wo sich seit dem vorigen Jahre ein Rückgang bemerkbar macht. Zur Zeit beträgt die Deckung ungefähr 50%, wobei es Schwankungen von einigen Prozenten höher oder niedriger gibt.

Um zu erfahren, ob uns noch weitere Schwierigkeiten bevorstehen und welchen Standpunkt die Behörden in Sachen unseres Außenhandels einnehmen, haben wir uns mit einer Anfrage an den Wirtschaftsminister A. Oinas gewandt. Der Minister bemerkte, daß er eine genaue Untersuchung des Bestandes der Einfuhr angeordnet habe, um festzustellen, ob es möglich wäre, Mittel zur erforderlichen Einschränkung der Einfuhr zu finden. Auch ist dem Zollamt ein Sonderbeamter zuerteilt worden, der die eingeführten Waren besichtigen soll, um festzustellen, ob es nicht möglich wäre, einen Teil der aus dem Auslande eingeführten Waren im eigenen Lande herzustellen.

Zur Zeit leiden wir an den Folgen der Mißernte des vorigen Jahres. Wir haben seit dem vorigen Herbst viel Getreide einführen müssen, dessen Wert sich auf Millionen von Cents beläuft. Andererseits weist auch die Ausfuhr aus denselben Gründen einen Rückgang auf.

Die Butterproduktion hat abgenommen, und zur verminderten Ausfuhr sind noch die niedrigen Preise auf dem Außenmarkte hinzugekommen. Dasselbe gilt auch vom Flachs. Von jetzt ab müßte sich die Lage bessern, denn Getreide, Düngemittel und Kraftfutter sind bereits eingeführt, und die Viehzucht kann wieder mehr Ausfuhrartikel liefern. Desgleichen beginnt auch eine größere Ausfuhr von Walderzeugnissen. Damit kann man sich jedoch nicht beruhigen, sondern man muß sich gegen die Möglichkeiten der Zukunft zu sichern suchen. Man beabsichtigt, diese Frage auf einer größeren Beratung zu klären, zu der die Vertreter der Wirtschaftskreise berufen werden.

Zur Sanierung des Außenhandels hat bereits die Eesti Bank mit Hilfe der Kreditpolitik Schritte unternommen — weitreichendere Kredite sind eingeschränkt worden. (I.- u. H.-Ztg.)

Neuvergebung von Industrieaufträgen. Die Lieferung der Einrichtung für die im nächsten Jahre zu erbauende automatische Telephonhauptzentrale in Reval beabsichtigt das Verkehrsministerium der schwedischen Firma Eriksson zu vergeben. Bei der Durchführung der vom Revaler Wasserwerk mit der englischen Firma Paterson abgeschlossenen Lieferungsverträge haben sich schwerwiegende Differenzen ergeben; das neueingerichtete Filterwerk am Oberen See ist nicht imstande, das im Vertrag vorgesehene Quantum Wasser in die Stadt zu befördern. Ein Vertreter der englischen Firma befindet sich zur Zeit zur Prüfung der Angelegenheit in Reval. Das Verkehrsministerium beabsichtigt die der Gesellschaft „Wiking" übertragene Konzession für Bergungsarbeiten an gesunkenen Schiffen nicht zu verlängern, sondern an einen anderen der im Wettbewerb stehenden englischen, deutschen oder estnischen Unternehmer zu vergeben. (I.- u. H.-Ztg.)

Oelheizung in Estland. Ein Sonderausschuß der Eisenbahnverwaltung stellte fest, daß die Oelheizung beinahe doppelt so teuer ist als Brennschieferbeheizung. Wenn man jedoch die indirckten Vorteile der Oelheizung berücksichtigt, so ergibt sich als Resultat nur eine unbedeutende Preisdifferenz. Der Umbau der Lokomotiven auf Oelheizung soll daher fortgesetzt werden.

Messe. Das Büro der VII. Internationalen Ausstellungs-Messe in Reval (Talinn) teilt uns in Zurechtstellung unserer Notiz in der Nr. 12 des „O.-H." (S. 18) mit, daß die Gesamtsumme der Preise für die besten Exponate fünftausend Kronen beträgt, die erwähnten 400 Kronen beziehen sich nur auf die von der Stadtverwaltung gestifteten Preise.

Litauen.

Verordnung über Exporteier in Litauen. Am 1. Mai d. J. sind in Litauen neue Bestimmungen für Exporteier in Kraft getreten. Die Ausfuhrzölle von 35 Cent je kg, bzw. 3 Cent je Stück sind beibehalten für diejenigen Eier, die nicht den neuen Vorschriften entsprechen oder über nicht zugelassene Zollämter ausgeführt werden. Es dürfen aber jeweils nicht weniger als 25 Kisten während der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober bzw. 10 Kisten während der Zeit vom 1. November bis 31. März zum Versand gebracht werden, wenn Anspruch auf Befreiung vom Exportzoll gemacht wird. Jede Kiste darf nur Eier des gleichen Gewichts enthalten. Die Bezeichnung „I. quality" gilt für Eier mit einem Hohlraum von nicht mehr als 5 mm (bisher 8 mm) im Mindestgewicht von 45 Gramm (bisher 48), die Bezeichnung „II. quality" für Eier mit nicht mehr als 8 mm Hohlraum (bisher 13 mm). Eier, die, wenn auch nur kurze Zeit, in Kühlräumen gelagert wurden oder in Kalklösung aufbewahrt worden sind, müssen den zusätzlichen Vermerk „from cold storage" bzw. „preserved" tragen. Die Ursprungsbezeichnung darf nur „Lietuva" oder „Lithuania" lauten.

Freie Stadt Danzig.

Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Danzig. Der Reichsrat genehmigte kürzlich die Verordnung zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Kapital- und Verkehrssteuer im Verhältnis zu Danzig. Die neue Verordnung sieht die Nichterhebung deutscher Steuern von Danziger Aktien, Schuldverschreibungen vor, wenn die Wertpapiere unter Beobachtung der in Danzig geltenden Steuerbestimmungen ausgegeben und zur Abstemplung vorgelegt worden sind. Neu ist ferner die Begünstigung gewisser Börsengeschäfte, um den Austausch zwischen der Danziger und deutschen Börsen zu erleichtern, und zwar wird in Deutschland bei diesen Börsengeschäften keine Börsenumsatzsteuer erhoben. Die Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft. (D.N.N.)

Polen.

Eine neue einheitliche Automobilsteuer soll nach einem vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitetem Gesetzentwurf an die Stelle der bisherigen verschiedenen Arten von Gebühren und Steuern für Automobile treten. Für Personenkraftwagen soll die jährliche Steuer durchschnittlich 40 Zloty für 100 kg betragen, die sich für Luxuswagen nach einer bestimmten Skala entsprechend erhöht. Nach diesem neuen Gesetz würde die jährliche Steuer z. B. für einen Fordwagen durchschnittlich 300 Zloty, für einen Rolls Royce etwa 1300 Zloty betragen.

Die Konjunkturbewegung der polnischen Wirtschaft. Das staatliche Konjunkturinstitut in Warschau stellt fest, daß eine Verschlechterung der Konjunktur seit Mai nicht mehr eingetreten sei. Die Zahl der protestierten Wechsel ermäßigte sich im Mai gegen den Vormonat um 1 Prozent. Mit Ausnahme der Textilproduktion habe sich der industriellen Produktion nicht verringert. Die Zahl der Arbeitslosen fiel um 8,5 Prozent, was auf die allgemeine Erweiterung der Produktionsbasis, unabhängig von der Konjunktur, hindeute. In der Preisentwicklung für Industriewaren lasse sich eine gewisse sinkende Tendenz beobachten.

Der Gesamtumlauf an Wechseln war im Mai sehr hoch. Der Wechselumlauf stehe in enger Beziehung zu der Befriedigung der Investitionsbedürfnisse und der Finanzierung der Baubewegung mit kurzfristigen Krediten infolge Mangels an langfristigen Mitteln.

Mit einer grundsätzlichen Besserung der Lage der polnischen Textilindustrie vor Ablauf des Jahres ist, nach Ansicht des Konjunkturinstituts, nicht zu rechnen. Eine gewisse Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage kann noch von seiten der Landwirtschaft eintreten, die sich in schwieriger Situation befindet.

Kohlenexport im Mai. Der Kohlenexport bezifferte sich im Mai d. J. auf 1 138 000 to und hat damit im Vergleich zum April (1 205 000 to) wieder einen leichten Rückgang erfahren. Dieser entfällt in der Hauptsache auf die Sukzessionsstaaten (Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei), die nur 325 000 (gegenüber 368 000 to) aufnahmen, während die nordischen und baltischen Länder, also die unrentablen Märkte, mit 552 000 (517 000) to wieder etwas stärker beliefert worden sind. Wie schwer aber die Erhaltung gerade dieser Märkte im Konkurrenzkampf mit England ist, zeigt die Tatsache, daß z. B. Schweden im Mai d. J. nur 234 000 to gegenüber 363 000 to im Mai 1928 bezog. Es soll dem englischen Kohlenbergbau gelungen sein, große Aufträge der schwedischen Eisenbahnen für sich zu gewinnen, während für Polen ein Abschluß mit der lettländischen Staatsbahn zustande gekommen ist. Nach verschiedenen Ländern gingen 182 000 (gegen 205 000) to. Die stärkste Verminderung ist hier bei Italien festzustellen, das nur 56 000 gegenüber 78 000 to erhielt. Außer diesen drei großen Gruppen führt die polnische Kohlenausfuhr-Statistik noch Danzig mit 33 000 (26 000) und Schiffskohle mit 46 000 (89 000) to. — Eine weitere starke Erhöhung haben die Kohlenverladungen über die Häfen erfahren. Es gingen über Danzig 541 000 to, über Gdingen 241 000 to, während es im Vormonat nur 461 000 bzw. 218 000 to, im Mai 1928 487 000 bzw. 161 000 to, im Mai 1927 sogar nur 362 000 bzw. 77 000 to gewesen sind. Was die Transporttätigkeit der Eisenbahnen anlangt, so macht sich mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit eine Zunahme der Waggongestellung bemerkbar, die den Bedarf nahezu deckt. Während im April noch fast 17% der angeforderten Waggons fehlten, waren es im Mai nur noch rund 2%. — Aus Ost-Oberschlesien stammten im Mai 963 000 to Kohle, d. h. 45 000 to weniger als im Vormonat.

Erhöhung des Eisenbahntarifes. Die seit einer Reihe von Jahren dauernden Arbeiten betreffs Festsetzung eines neuen Güterbahntarifes sind nun endlich beendet. Der Personenverkehrstarif unterliegt keinen besonderen Veränderungen. Wann der neue Tarif in Kraft tritt, ist noch nicht bestimmt, als voraussichtlicher Termin ist der September oder Oktober vorgesehen. Durch diese Tariferhöhung sollen sich die Einnahmen des Budgets um 15% resp. 155 Millionen vergrößern. Der neue Tarif sieht für diejenigen Firmen und Personen Erleichterungen vor, die Kohlen in Sommermonaten als Vorräte für den Winter transportieren. Den Kohlentransporten wird im Sommer eine 10prozentige Ermäßigung des Normaltarifes gewährt. (Katt. Ztg.)

Anleihe der Polnischen Telephongesellschaft. Die sechsprozentige Anleihe der „Polska Akeyjna Spolka Telefoniczna's" ist in Schweden am 1. d. Mts. zu einem Emissionskurs von 100% von den vier schwedischen Großbanken Skandinaviska Kredit A/B., A/B. Svenska Handelsbanken, Stockholms Enskilda Bank und A/B. Göteborgs Bank, aufgelegt worden. Die schwedische Telephongesellschaft L. M. Ericsson, die am 1. Juli 1922 das Warschauer Telephonnetz der Gedergrengesellschaft käuflich erworben hat und neben dem Polnischen Staate Hauptaktionär der „Polska Akeeyjna Spolka Telefoniczna's" ist, hat die selbstschuldnerische Bürgschaft für die neue Anleihe übernommen. L. M. Ericsson führt die Bauten seiner polnischen Telephonkonzession selbst aus.

Rußland.

Aus der Leningrader Industrie. Der Volkswirtschaftsrat des Leningrader Gebiets hat nach russischen Pressemeldungen die vorläufigen Ergebnisse der Kampagne zur Verringerung der Selbstkosten der Erzeugnisse der Leningrader Industrie für die erste Hälfte des Wirtschaftsjahres 1928/29 festgestellt. Die Selbstkosten haben sich danach durchschnittlich in der ganzen Leningrader Industrie nur um 4,73% verringert. Die von der Regierung geforderte Verringerung der Selbstkosten um 7,5% ist nicht erreicht worden. Nach dem Regierungsplan muß die Traktorenabteilung des „Krassny Putilowetz" im Wirtschaftsjahre 1928/29 3000 Traktoren herstellen, davon 1000 in der ersten und 2000 in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres. In der ersten Jahreshälfte (Oktober 1928 bis März 1929) hat das Werk 950 Traktoren oder 95% des Planes fertiggestellt. Im April konnten bereits mehr als 300 Traktoren fertiggestellt werden. Man hofft, daß es gelingen wird, den Plan in der zweiten Jahreshälfte voll zu erfüllen. Der Volkswirtschaftsrat des Leningrader Gebiets hat den Bau drei neuer Fabriken in Leningrad bestätigt. Mit der Errichtung soll noch in dieser Bausaison begonnen werden. Es wird eine Fabrik für Herstellung von Kampfer für medizinische Zwecke gebaut werden. Die Produktion der Fabrik wird mit 400 to im Jahre angegeben. Man hofft dadurch, künftig Kampfer aus dem Auslande nicht mehr einführen zu brauchen. Die zweite Fabrik, die zur Herstellung von Schwefelsäure bestimmt ist, wird auf dem Territorium der Fabrik „Krassny Chimik" errichtet werden. Das Gebäude dieser Fabrik soll zum Herbst fertiggestellt sein. Die dritte Fabrik, die als erste in der SSR. künstliche Schleifmaterialien fabrizieren wird, soll auf dem Territorium der Fabrik „Iljitsch" gebaut werden. — Der Bau der Fabrik technischer Tuche des Leningradtextil ist beendet. Die ersten Produkte der neuen Fabrik werden Ende Juli d. J. erwartet. — Der Leningrader Bekleidungstrust hat mit dem Bau einer Wäschefabrik begonnen. Die Fabrik soll bereits im August d. J. eröffnet werden. Die Zahl der in ihr beschäftigten Arbeiter wird sich auf 1500 belaufen. (I.- u. H.-Ztg.)

Deutschlands Außenhandelsumsatz mit Rußland belief sich im 1. Halbjahr 1928/29 auf 178,6 Millionen Rubel, die zu gleichen Teilen auf Ein- und Ausfuhr entfallen. Gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres (Oktober 1927 bis einschl. März 1928) ist damit ein Rückgang um 30,1 Millionen Rubel eingetreten, und zwar verminderte sich der deutsche Import nach Rußland von 124,3 auf 89,3, also um 35 Mill. Rbl., während gleichzeitig die Bezüge aus Rußland um 4,9 auf 89,3 Mill. Rbl. anstiegen. Die Bilanz, die 1927 mit einem Aktivum für Deutschland von 39,9 Mill. Rbl. abschloß, weist, wie schon oben erwähnt, diesmal auf beiden Seiten des Außenhandels gleiche Summen auf. Unter den übrigen, am Außenhandel mit Rußland beteiligten Ländern seien hervorgehoben als zweiter Bezieher England, wohin die Ausfuhr sich (dank der großen Holzverkäufe) stark vergrößerte, während die Einfuhr von dort gleichzeitig zurückging. Im russischen Import steht die Nordamerikanische Union an zweiter Stelle, die ebenso wie England weniger nach Rußland einführte, aber mehr als im vorigen Wirtschaftsjahr von dort empfing. Die hohen Ausfuhrzahlen nach Lettland sind mit dem Transit durch diesen baltischen Staat zu erklären.

	Rußlands Ausfuhr in Millionen Rubel		Rußlands Einfuhr in Millionen Rubel	
	1. Hj. 28/9	1. Hj. 27/8	1. Hj. 28/9	1. Hj. 27/8
Deutschland	89,3	84,4	89,3	124,3
England	81,5	59,6	15,3	21,8
Nordamerik. Union	15,9	10,3	50,4	56,3
Lettland	47,1	48,6	7,1	1,8
Frankreich	21,7	18,5	12,2	14,5

Mit Einfuhrziffern nach Rußland über 10 Millionen Rubel seien als Baumwollieferanten noch Aegypten und Australien erwähnt, die 1928/29 Waren im Werte von 14,5 bzw. 14,6 Mill. Rbl. importierten (gegenüber 18,2 bzw. 16 Mill. Rbl. im vorhergehenden Wirtschaftsjahr). Stark passiv gestaltet sich im übrigen der Verkehr mit der Tschechoslowakei, deren Einfuhr nach Rußland in der ersten Hälfte dieses Wirtschaftsjahres 10,9 Mill. Rbl. betrug, die aber russische Waren im Werte von nur 3,5 Mill. Rbl. aufnahm. Im Gegensatz dazu verzeichnet die Sowjetunion im Verkehr mit den Niederlanden, Dänemark und Italien große Ueberschüsse zu ihren Gunsten. Die Warenumsätze mit dem Nachbarlande Polen sind, wie bekannt, nur gering. Sie bezifferten sich in der Berichtszeit in der russischen Einfuhr auf 6,5, in der Ausfuhr auf 5,7 Mill. Rbl. (Ostd. Wirtsch.-Ztg.)

Finnland

Finnische Papierlieferungen an Rußland. Wie „G. H. & S. T." aus Helsingfors erfährt, hat das Finnische Papierkontor mit Rußland einen Vertrag betreffs größerer Papierlieferungen nach Rußland abgeschlossen. Nach diesem hat das Kontor in der Zeit vom Juli 1929 bis September 1930 an das Papiersyndikat in Moskau 31 000 Tonnen Druck- und Zeitungspapier zu liefern. Die Preise sind den gegenwärtig auf dem Weltmarkt geltenden Preisen angepaßt. Das Finnische Papierkontor bewilligte den Russen einen Halbjahreskredit. — Die Sowjetregierung beabsichtigt nach derselben Quelle die Papiereinfuhr nach Rußland im nächsten Jahre erheblich einzuschränken, und zwar zunächst durch erhöhte eigene Produktion und dann durch schärfere Rationierung des Verbrauchs.

Keine Zollerhöhung für Ziegelsteine in Finnland. Die finnländische Zolldirektion hat sich gegen die vom finnländischen Ziegelindustrie-Verband erhobene Forderung ausgesprochen, den Einfuhrzoll für Ziegelsteine zu erhöhen. In ihrem Gutachten in dieser Frage, welches der Regierung eingereicht worden ist, erklärt die Zolldirektion, daß die verstärkte Einfuhr von Ziegelsteinen in den letzten Jahren auf die große Bautätigkeit zurückzuführen ist. Die einheimische Ziegelindustrie habe ebenfalls ihre Produktion wesentlich erhöhen können, der Bedarf konnte von ihr jedoch nicht gedeckt werden, so daß die Ziegeleinfuhr nicht zu vermeiden war. Man nimmt an, daß die Regierung infolge des ablehnenden Standpunkts der Zolldirektion eine Erhöhung des Einfuhrzolls für Ziegelsteine nicht in Vorschlag bringen wird. (Rigaer Wirtsch.-Ztg.)

Messe in Abo. Zur finnischen Messe, die in diesem Jahre in Abo in der Zeit vom 16. bis 23. Juni abgehalten wurde, an der aber nur inländische Beteiligung zugelassen war, waren 335 Anmeldungen eingegangen. In erster Linie verteilen sich diese auf Holzveredelungsindustrien und Möbel (40 Aussteller), Leder-, Schuh-, Gummiwarenindustrien (35), Kunstindustrie und Hausfleißerzeugnisse (23), Eisen- und Metallerzeugnisse (20), Maschinen und Geräte (21), Textil-, Galanterie- und Kurzwaren (15), Bekleidungsindustrie (18), Nahrungs- und Genußmittel (32), Glas-, Porzellan- und Tonindustrie (19) usw.

Finnlands Kohlenhandel. Polen 1928 der Hauptlieferant. Nach der finnländischen Einfuhrstatistik hat sich die englische Kohleneinfuhr von den katastrophalen Folgen der langen Aussperrungen vom Jahre 1926 einigermaßen erholt.

Vor diesem Jahre der heftigen Kämpfe um Arbeitszeit und Mindestlohn empfing Finnland fast seinen ganzen Kohlenbedarf von Großbritannien, aber während des Jahres 1926 war man dort gezwungen, andere Hilfsquellen zu suchen, und andere Kohlen, besonders von Deutschland und Polen, fanden reichlich Absatz im Lande.

Die Einfuhr englischer Kohlen hob sich nach dem Zusammenbruch von 20,4 Prozent 1926 auf 63,6 Prozent 1927 des gesamten Importes, fiel dagegen 1928 infolge der unbefriedigenden Verhältnisse im englischen Kohlenhandel auf 41 Prozent. Finnland führte von dem gesamten Kohlenbedarf in der Höhe von 1 059 180 to im vorigen Jahre deshalb auch die größere Hälfte aus Polen ein.

Die geographische Lage, billige Eisenbahntarife, ein kürzerer Seeweg und die bekannte polnische Preispolitik spielten hierbei eine wichtige Rolle; auch in Zukunft dürfte der Vorsprung Polens aus diesem Grunde kaum wieder eingeholt werden können, und England hat damit wohl endgültig seine Vorherrschaft an Polen abgetreten.

Bei den kürzlichen Ausschreibungen der finnischen Staatsbahn hat Polen ebenfalls sich einen größeren Anteil gesichert.

Anders liegen die Verhältnisse für Koks, hierfür scheint England den verlorenen Boden so ziemlich wieder gewonnen zu haben und regiert jetzt den Markt in Finnland.

Bei Durchsicht der statistischen Aufzeichnungen der finnischen Zollbehörden findet man für 1926 einen Gesamtimport von 81 120 to Koks, wobei England nur mit 7,7 Prozent beteiligt war; 1927 stieg die Einfuhr auf 127 999 to mit einem englischen Anteil von 27 977 to gleich 21,9 Proz. Im Jahre 1928 war die Einfuhr noch weiter gewachsen, sie belief sich auf 137 321 to, aber auch Englands Anteil hatte sich noch verstärkt und erreichte nunmehr, bei 102 129 to im Jahre 1928 eingeführten englischen Koks, bereits 74,4 Prozent der Gesamtmenge.

Die andauernde Zunahme der Nachfrage nach Koks dürfte im Wesentlichen durch die vermehrte Einrichtung von Zentralheizungsanlagen hervorgerufen sein. Man ist in neuerer Zeit sowohl in Helsingfors wie auch in den anderen größeren Städten des Landes immer mehr zu diesem modernen Heizungssystem übergegangen. Die Notwendigkeit, die Bequemlichkeit in den Wohnungen durch praktische und sparsamere Wärmeanlagen zu steigern, wird in diesem kalten Lande immer fühlbarer und zwingt trotz der allgemeinen Geldverknappung zur weiteren Anschaffung von modern eingerichteten Heimstätten.

Ein Nachlassen des Bedarfs von Zentralheizungskoks dürfte deshalb auch für die Zukunft kaum zu befürchten sein. (Katt. Ztg.)

Kursnotierungen der Finlands-Bank.

Finnländische Mark. Verkäufer.

	3. Juli	4. Juli	5. Juli	6. Juli
New-York	39.70	39 70	89,70	39,70
London	192 80	192,80	192,85	192 80
Stockholm	1066,50	1066.50	1066,50	1066,50
Berlin	948,00	948,00	948,00	948,00
Paris	156,00	156,00	156.00	156,00
Brüssel	553.00	553,00	553,00	553,00
Amsterdam	1597,50	1597.50	1597,50	1597,50
Basel	765,50	765,50	767,50	765,50
Oslo	1060,50	1060,50	1060,50	1060,50
Kopenhagen	1060,00	1060,00	1060,00	1060,00
Prag	118.50	118,50	118.50	118,50
Rom	208,50	208,50	208,50	208,50
Reval	1064.00	1064,00	1064,00	1064.00
Riga	767,00	767,00	767.00	767,00
Madrid	574,00	578,00	578.00	578,00

Kurse.

Revaler Börsenkurse.

Estländische Kronen.

	Gemacht	4. Juli Käufer	4. Juli Verk.	5. Juli Käufer	5. Juli Verk.	6. Juli Käufer	6. Juli Verk
Neuyork	—	3.7485	3.7585	3.7485	3.7585	3.7485	3.7585
London	—	18.175	18.225	18.175	18.225	18.175	18.225
Berlin	—	89.30	89.90	89.30	89.90	89.85	89.85
Helsingfors	—	9.41	9.46	9.41	9.46	9.41	9.46
Stockholm	—	100.45	101.05	100.45	101.05	100.45	101.05
Kopenhagen	—	99 80	100.40	99 80	100.40	99.80	100.40
Oslo	—	99.75	100 45	99.75	100.45	99.75	100.45
Paris	—	14.65	14.90	14.65	14.90	11.65	14.90
Amsterdam	—	150.45	151.25	150.50	151.30	150.55	151.35
Riga	—	72.10	72.60	72.10	72.60	72.10	72.60
Zürich	—	72.10	72.70	72.10	72.70	72.10	72 70
Brüssel	—	52.05	52.55	52.05	52.55	52.05	52.55
Mailand	—	19 60	20.00	19 60	20.00	19.60	20.—
Prag	—	11.10	11.30	11.10	11.30	11.10	11.30
Wien	—	52.70	53 30	52.70	53.30	52.70	53.30
Budapest	—	65.35	66.05	65.35	66 05	65 35	66.05
Warschau	—	41.75	42.95	41.75	42.95	41.75	42.95
Kowno	—	36.95	37 55	36.95	37.55	36.95	37.55
Moskau (Scheck)	—	192.50	194.—	192.50	194.—	192.50	194.—
Danzig	—	72.70	73.30	72.70	73.30	72.70	73.30

Rigaer Börsenkurse

Lettländische Lat. (Ls.)

	4. Juli Käuf.	4. Juli Verk.	5. Juli Käuf.	5. Juli Verk.	6. Juli Käuf.	6. Juli Verk.
1 amerik. Dollar	5.182	5.192	5.182	5.192	5.182	5.192
1 Pfund Sterling	25.175	25.225	25.175	25.225	25.175	25.225
100 franz. Francs	20.26	20.41	20.26	20.41	20.26	20.41
100 belg. Belga	71.90	72.45	71.90	72.45	71.90	72.45
100 schweizer Francs	99.60	100.35	99.60	100.35	99.60	100.35
100 italienische Lire	27.10	27.31	27.09	27.30	27.10	27.31
100 schwed. Kronen	139.—	139.70	139.—	139.70	139.—	139.70
100 norweg. Kronen	138.15	138.85	138.15	138.85	138.15	138.85
100 dänische Kronen	138.10	138.80	138.05	138.75	138.05	138.75
100 österr. Schilling	72.70	73.40	72.70	73.40	72.70	73.40
100 tschecho-slowac. Kr.	15.33	15.48	15.33	15.48	15.33	15.48
100 holländ. Gulden	208.15	209.20	208.15	209.20	208.20	209.25
100 deutsche Mark	123.55	121.15	123 55	121.15	123.50	124.10
100 finnländ. Mark	13.—	13.12	13.—	13.12	13.—	13.12
100 estländ. Mark	138.10	138.80	138.10	138.80	138.10	138.80
100 poln. Zloty	57.55	58.75	57.55	58.75	57.55	58.75
100 litauische Lits	51.10	51.80	51.10	51.80	51.10	51.80
1 SSS R-Tscherwonez	—	—	—	—	—	—

Eisenbahn-Güterverkehrs-Nachrichten.

Bearbeitet vom Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

a) Deutsche Tarife.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 5 (Verkehr deutsche Seehäfen—Polen und umgekehrt). Mit Gültigkeit vom 1. Juli 1929 erhielt der Mindestmengentarif für Eisen- und Stahlschrot im Abschnitt F Abt. B neue Fassung. Unter anderem wurden die Sonderfrachtsätze für Stettin von 0.63 Rm. auf 0.55 Rm. ermäßigt.

Reichsbahn-Gütertarif, Heft C I b (Stationsfrachtsätze sowie Zuschlags- und Anstoßfrachten). Mit Gültigkeit vom 1. September 1929 erscheint vorgenannter Tarif unter dem neuen Titel: „Reichsbahn-Gütertarif, Heft C I b, Zuschlagsfrachten im Verkehr der Deutschen Reichsbahn und der anschließenden Privatbahnen".

Reichsbahn-Gütertarif, Heft C II b (Ausnahmetarife). Im **Ausnahmetarif 33 (Thür. Waren usw.)** wurden unter den Sonderfrachtsätzen die mit einem Stern bezeichneten, längstens bis 30. Juni 1929 gültigen Frachtsätze gestrichen. Vom 1. Juli 1929 an gelten wieder die früheren im Tarif ohne Stern abgedruckten Sonderfrachtsätze.

Im **Ausnahmetarif 35 (Eisen und Stahl usw.)** wurden unter den Sonderfrachtsätzen die mit einem Stern bezeichneten Bahnhöfe Ixheim, Ravensburg und Zweibrücken mit den zugehörenden bis 30. Juni gültigen Frachtsätzen gestrichen. Vom 1. Juli 1929 an gelten wieder die unter I bei diesen Bahnhöfen genannten Frachtsatzzeiger.

Im **Ausnahmetarif 52 (Papier und Pappe usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 1. Juli 1929 die Sonderfrachtsätze für Offenburg, Stuttgart-Cannstatt und Stuttgart Hbf. durch neue ersetzt.

Im **Ausnahmetarif 53 (Garne usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 1. Juli die Sonderfrachtsätze für Ebingen (Württ.) und Mössingen durch neue ersetzt.

Der **Ausnahmetarif 56 (Elektrodenkohlen)** vom 1. Juni 1929 wird mit Gültigkeit vom 15. Juli 1929 durch eine Neuausgabe ersetzt.

Im **Ausnahmetarif 61 (Porzellanwaren usw.)** wurden die bis zum 30. Juni 1929 gültigen Sonderfrachtsätze für die mit einem Stern bezeichneten Bahnhöfe durch neue ersetzt.

Der **Ausnahmetarif 91 (Ammoniak, phosphorsaures usw.)** vom 1. Juni 1929 wird zum 15. Juli 1929 durch eine Neuausgabe ersetzt.

Der **Ausnahmetarif 146 (Baracken usw.)** vom 1. Juni 1929 wird zum 15. Juli 1929 durch eine Neuausgabe ersetzt.

Der **Ausnahmetarif 172 (Eisen- und Stahlschrot)** wurde mit Gültigkeit vom 1. Juli 1929 durch eine Neuausgabe ersetzt.

Im **Ausnahmetarif 194 (Siliziumkarbid usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 27. Juni 1929 unter den Versandbahnhöfen „Köln Bonntor" nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 196 (Phosphate)** wurde der Gültigkeitsvermerk wie folgt geändert: „Gültig bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 31. Dezember 1929".

Druckfehlerberichtigungen.

In Nr. 13 vom 1. Juli d. Js. auf Seite 27 des „Ostsee-Handel" wurden für den **Ausnahmetarif 49** (Flachglas usw.) zwei Aenderungen bekanntgegeben. Diese Angaben sind unrichtig. Es muß richtig heißen:

„Im **Ausnahmetarif 38 (Häute und Felle)** wurde mit Gültigkeit vom 13. Juni d. J. Dortmund Vschbbf. als Empfangsbahnhof unter den Sonderfrachtsätzen aufgenommen.

Im **Ausnahmetarif 49 (Flachglas usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 13. Juni 1929 unter den Versandbahnhöfen zu A „Großdubrau" nachgetragen."

b) Deutsche Verbandtarife.

Deutsch-Oesterreichischer Verbandtarif. Mit Gültigkeit vom 1. Juli 1929 wurden als Ersatz für die Ende Juni 1929 außer Kraft getretenen deutsch-österreichischen Eisenbahn-Gütertarife, Heft 1 und 2, nachstehende Gütertarife eingeführt:

1. Eisenbahn-Gütertarif, Teil II, Heft 1 (Allgemeiner Wagenladungsverkehr im unmittelbaren Uebergang),
2. Eisenbahn-Gütertarif, Teil II, Heft 2 (Allgemeiner Wagenladungsverkehr im Durchgang durch die Tschechoslowakei.

Reichsbahn—Saarbahn. Mit Gültigkeit vom 15. Juli 1929 tritt zum Eisenbahn-Gütertarif, Teil II, Heft 2 der Nachtrag 1 in Kraft.

c) Verschiedenes.

Aenderung von Bahnhofsnamen. Mit Gültigkeit vom 24. Juni 1929 erhielt der Bahnhof „Rieste" die Bezeichnung „Rieste (Kr. Bersenbrück)".

Mit Gültigkeit vom 27. Juni d. Js. wurde der Name des Bahnhofs „Crummendorf" in „Krummendorf" abgeändert.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Am Nachmittag des 28. Juni trat der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz v. Mendelssohn bei zahlreicher Beteiligung in München zusammen. Zu Beginn gedachte der Vorsitzende des bedeutsamen Vortrages, den der Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Vormittag aus Anlaß der Hauptausschußsitzung über die Ergebnisse der Pariser Konferenz gehalten hatte und über den die Presse ausführlich berichtet hat. Er erinnerte an die Bedeutung des Tages, daß genau vor 10 Jahren in Versailles der Vertrag unterzeichnet wurde, der zwar den Krieg beendete, aber keinen wahren Frieden des Rechtes und der Freiheit brachte, und gedachte insbesondere der großen Teile deutschen Volkstums, die, durch den Vertrag vom Reich getrennt oder ferngehalten, in ihrem Deutschtum beengt und bedroht sind, und der verpflichtenden Gemeinschaft mit ihnen sowie der besetzten Gebiete.

Auf Grund eines umfassenden Berichts über die Reparationsfragen und ihre wirtschaftspolitischen Zusammenhänge von Reichsminister a. D. Dr. Hamm, 1. geschäftsführendem Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages, und einer lebhaften Aussprache, in der der als Gast anwesende Reichsminister a. D. Dr. Dernburg Bestandteile des Dawes- und Young-Plans einander kritisch gegenüberstellte, wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, die die folgenden Gesichtspunkte betont:

1. Die Deutschland zu allen bisherigen Leistungen hinzu auferlegten Summen überschreiten erheblich das Maß dessen, was die deutsche Volkswirtschaft unbedingt aus eigener Kraft leisten kann. Die Maßnahmen, die nach dem Plane von der deutschen Volkswirtschaft die Gefahren fernhalten sollen, die die Uebertragung von Zahlungen ins Ausland mit sich bringt, können ihr Ziel nur dann erreichen, wenn stets beachtet wird, daß Reparationsleistungen und Uebertragungen auf die Dauer bei Erhaltung der notwendigen Selbständigkeit der deutschen Volkswirtschaft nur aus Wirtschaftsüberschüssen durch deutsche Ausfuhr möglich sind, also auch eine gesteigerte Bereitwilligkeit der Gläubigerländer voraussetzen, deutsche Waren abzunehmen, und wenn die Maßnahmen unter Beachtung dieses Zusammenhanges jeweils als Mittel vorbeugender Abhilfe gegenüber volkswirtschaftlichen Krisen angesehen und angewendet werden.

Für die Würdigung des Planes im ganzen ist es von höchster Bedeutung, ob mit ihm die abschließende Gesamtliquidierung des Krieges verbunden und erreicht werden wird. Eine solche Gesamtliquidierung verlangt insbesondere, daß eine Politik der Diskriminierungen, Pfänder und Kontrollen endgültig verlassen, im besonderen die Besetzung des Rheinlands sofort ohne Vorbehalte, die die

Freigabe entwerten und daher unannehmbar sein würden, aufgehoben und im Saargebiet beschleunigt die deutsche Staatshoheit uneingeschränkt wiederhergestellt wird. Sie bedingt weiter, daß sofort alle Maßnahmen der Beschlagnahme und Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen eingestellt und ausgeglichen und soweit möglich rückgängig gemacht werden.

2. Wie auch über den Plan von den zuständigen politischen Stellen entschieden werden mag, wird die deutsche Wirtschaft auch weiterhin in einer Zeit stärkster Anspannung stehen. Diese Lage verlangt von allen wirtschaftstätigen Bevölkerungsschichten, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, besondere Anstrengungen und Opfer und pflichtbewußte Zusammenarbeit im Sinne einer auf das Ganze gerichteten wirksamen und sparsamen Wirtschaftsführung.

3. Es ist damit aber auch die entscheidende Stunde gekommen, die staatliche Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik einheitlich und folgerichtig auf die Steigerung der Produktivität unserer Gesamtwirtschaft hinzuwenden. Da jeglicher volkswirtschaftliche Erfolg, wie von der Leistung der wirtschaftlichen und technischen Führer und der Leistung der Arbeitskraft, so nicht minder von der Kapitalkraft abhängt, muß um der Stärkung der Volkswirtschaft im ganzen wie der Beschäftigung der Arbeitskraft im besonderen willen der Ansammlung von Kapital in der deutschen Wirtschaft und der Heranziehung produktiver Kredite in diesem Zeitabschnitt größte Sorgfalt zugewendet werden. Dazu ist unerläßlich, den öffentlichen und sozialen Aufwand entsprechend der Tragfähigkeit der Volkswirtschaft zu entlasten, hierzu sofort beginnend eine Staats- und Verwaltungsreform durchzuführen, die die Handhabung der öffentlichen Gewalt leistungskräftiger, einfacher und billiger gestaltet, Recht und Praxis der Haushaltaufstellung und Haushaltgebarung der öffentlichen Körperschaften wesentlich zu verbessern und unverzüglich das Steuersystem einer grundsätzlichen Reform im Sinne dieser Gesichtspunkte zu unterziehen.

Vorher hatte der Präsident der Industrie- und Handelskammer München, Geheimer Kommerzienrat Josef Pschorr, über die Bedeutung und Stellung der Wirtschaft in Bayern im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft gesprochen.

Schiffahrtswesen.

Fehlen von Wiegeanstalten an den öffentlichen erlaubten Lösch- und Ladeplätzen im Stettiner Hafengebiet. Vom Hauptzollamt, Auslandsverkehr, Stettin, ging der Kammer folgende Mitteilung zu:

„Nach dem Schlußsatz des § 2 der Zollordnung für die Odermündungen und den Ryckfluß vom 15. 12. 13 — Sonderbeilage zum Amtsblatt der Königl. Regierung zu Stettin für 1913 Stück 51 — darf die Abfertigung von Gütern, die zollamtlich verwogen werden müssen, nur an solchen erlaubten Lösch- und Ladeplätzen stattfinden, wo geeignete Wiegeanstalten und Abfertigungsräume vorhanden sind. Ausnahmen können die Vorsteher des Zollamts gestatten.

An den öffentlichen erlaubten Lösch- und Ladeplätzen des Stettiner Hafengebiets, an denen die Abfertigung von Gütern, die zollamtlich verwogen werden müssen, stattfindet, waren in früheren Jahren überall geeignete Wiegeanstalten vorhanden. Z. Zt. sind keine Wiegeanstalten vorhanden an den öffentlichen erlaubten Lösch- und Ladeplätzen am Dampfschiffsbollwerk, an der Speicherseite und am Sellhof.

Eine geeignete Wiegeanstalt für Schwergut — Zentesimal, auch für Fuhrwerke geeignet — ist außerdem nicht vorhanden bei der Zollabfertigungsstelle am Dunzig-Kai. Die Interessenten, welche dort Formeisen in größeren Längen und von erheblichem Gewichte löschen, sind daher gezwungen, das Eisen im Freibezirk bezw. in der hiesigen Niederlassung der Zuckervertriebsgesellschaft — Speicherstraße — auf einer Zentesimalwaage für Fuhrwerke wiegen zu lassen, wohin das Eisen amtlich begleitet werden muß.

Das Fehlen dieser als dringendes Bedürfnis anerkannten Wiegeanstalt muß die Zollverwaltung zu der Entschließung zwingen, auf Grund der im Eingange angeführten Bestimmung die Abfertigung der nur auf einer Zentesimalwaage verwiegbaren Güter dort zu untersagen.

Am Dampfschiffsbollwerk und am Sellhof ist die Abfertigung von Gütern, die zollamtlich verwogen werden müssen, nur ausnahmsweise erfolgt. Die Einrichtng geeigneter Wiegeanstalten an diesen Lösch- und Ladeplätzen ist aber erforderlich, wenn die Abfertigung von Gütern, die zollamtlich verwogen werden müssen, nicht mehr als Ausnahme anzuerkennen ist.

An der Speicherseite findet die Abfertigung von Gütern, die zollamtlich verwogen werden müssen, statt. Da keine Wiegeanstalt vorhanden ist, stellen die dort löschenden Reedereien bezw. die Güter verladenden Interessenten eigene Waagen zur Verfügung. Dieser Zustand erfüllt nicht die Vorschrift der eingangs angeführten Bestimmung."

Außenhandel.

Deutsch-Belgischer Wirtschaftsverband. Die Industrie- und Handelskammer ist darauf hingewiesen worden, daß der Deutsch-Belgische Wirtschaftsverband in Brüssel, Boulevard Adolphe Max 77, in den bisherigen Jahren seines Bestehens namentlich mittleren und kleineren Firmen, die neue Geschäftsbeziehungen mit Belgien anknüpfen oder alte wieder aufnehmen wollten, in jeder Weise die Wege geebnet hat. Es wäre daher erwünscht, daß eine möglichst große Anzahl derjenigen deutschen Unternehmungen, die in Geschäftsbeziehungen zu Belgien stehen, die Mitgliedschaft bei der Vereinigung erwerben.

Exportkredite. Auf Grund der dem Reichsfinanzminister im Haushaltsgesetz erteilten Ermächtigung, zur Förderung des deutschen Außenhandels Garantien zu übernehmen, werden vom 1. Juli 1929 ab wieder langfristige Kredite an deutsche Exporteure gewährt werden. Alles Nähere ergibt sich aus den „Allgemeinen Grundsätzen über die Gewährung von Reichsmarkkrediten auf die Dauer von 10 Jahren an die deutschen Exporteure", die im Juni d. J. festgesetzt worden sind. Die Anträge sind an die Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin zu richten. Berücksichtigt werden deutsche Exportfirmen, die gegenwärtig nach ihren wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen und der Gestaltung ihrer Betriebe in der Lage sind, nach Zurverfügungstellung der Kredite den Export in erhöhtem Maße zu fördern. In Frage kommen nur solche deutschen Unternehmungen, die in Deutschland Sitz oder Niederlassung haben und sich in überwiegendem Maße mit dem Export deutscher und solcher Waren befassen, bei deren Herstellung ein möglichst hohes Maß deutscher Arbeitskräfte aufgewendet ist. Interessenten können ein Exemplar der genannten „Allgemeinen Grundsätze" sowie des Antragvordrucks an die Reichs-Kredit-Gesellschaft von der Kammer anfordern.

Handel und Gewerbe.

Die Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen (ADSp.). Die Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen (ADSp.), die seit 10. August 1927 Geltung hatten, sind nunmehr nach eingehenden Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Wirtschaft und der Spitzenvertretung des Speditionsgewerbes unter Federführung des Deutschen Industrie- und Handelstags in eine neue Form gebracht worden. Hierbei sind die Erfahrungen, die sich aus einer zweijährigen praktischen Verwendung ergeben haben, weitgehendst berücksichtigt.

Zum Schutze der Wirtschaft sind die Bedingungen wie bisher ergänzt durch den Speditionsversicherungsschein (SVS), den der Spediteur für den Auftraggeber zeichnet, wenn er dieses nicht ausdrücklich untersagt. Dieser SVS. hat nunmehr eine Zusatzpolice erhalten, durch welche gegen eine Prämie von 5 Rpfg. auch die Warenschäden im örtlichen Rollfuhrgeschäft Deckung finden.

Es liegt im ausgesprochenen Interesse der gesamten Wirtschaft, daß das im Handelsgesetzbuch nur unzureichend behandelte Speditionsrecht eine der umfassenden Tätigkeit des Spediteurs rechnungtragende Regelung findet und damit die Rechtsgrundlage für dieses wichtige Geschäftsverhältnis gesichert wird. Allen Auftraggebern der Spediteure wird empfohlen, von ihren Spediteuren zu fordern, daß diese ihre Geschäfte ausschließlich auf der Grundlage der ADSp. abschließen.

Die Spitzenverbände, die diese ADSp. gemeinsam festgestellt haben, sind

der Deutsche Industrie- und Handelstag,
der Reichsverband der Deutschen Industrie,
der Reichsverband des Deutschen Groß- und Uebersee-handels,
der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes,
die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels,
der Deutsche Versicherungs-Schutzverband und
der Verein Deutscher Spediteure e. V., Reichsverband des Deutschen Speditionsgewerbes.

Die neue Fassung der ADSp. ist am 1. Juli 1929 in Kraft getreten.

Bereifung von Zugmaschinen ohne Güterladeraum. Der Reichsrat hat in seiner Sitzung vom 27. Juni 1929 nachstehendem Verordnungsentwurf zugestimmt:

„Die Uebergangsbestimmung im Artikel II Nr. 5 Abs. 2 der Verordnung über Aenderung der Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs vom 16. März 1928 (Reichsgesetzblatt I, S. 66) wird für Zugmaschinen ohne Güterladeraum, nicht jedoch für die von ihnen mitgeführten Anhänger, bis zum 1. Juli 1930 verlängert. Hierbei wird jedoch die Anwendung des § 34 Abs. 2 der früheren Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 (Reichsgesetzblatt I, S. 439) vom 1. Juli 1929 ab ausgeschlossen."

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendeten Zugmaschinen ohne Güterladeraum mit einem betriebsfertigen Eigengewicht bis 2,75 Tonnen und einer Höchstgeschwindigkeit auf ebener Bahn von 8 km-Stunden nach wie vor mit Eisenreifen versehen sein dürfen.

Anhänger zur Bezeichnung von Gütern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, bei der Verwendung von Metallanhängern zur Bezeichnung von Gütern keine schwachen Anhänger mit scharfen Rändern und spitzen Ecken zu benutzen, weil diese bei der Behandlung auf der Eisenbahn leicht Verletzungen der Hände des Eisenbahnpersonals herbeiführen können. Aus demselben Grunde muß auch darauf geachtet werden, daß Metallanhänger, wenn sie auf Gestelle und Verschläge aufgenagelt werden, nicht über die Kanten hinausragen. Bei Außerachtlassung der Vorsichtsmaßregeln müssen die Verkehrtreibenden, wie reichsbahnseitig mitgeteilt wird, mit einer Beanstandung der Sendungen und unter Umständen auch mit einer Verschärfung der Bestimmungen rechnen.

Post, Telegraphie.

Weltpostkongreß. Der in London abgehaltene Weltpostkongreß, der neunte seit Gründung des Weltpostvereins vor 55 Jahren, hat am 28. Juni mit der Unterzeichnung der neuen Vereinsverträge seine Arbeiten beendet. Die gründlich vorbereitete und bestens verlaufene Veranstaltung hat in den gemeinsamen Beratungen der hier versammelten Vertreter der Postverwaltungen aller Länder der Erde wesentlich zur Annäherung und Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen beigetragen. Gerade den Weltpostkongressen kommt für die friedliche Verständigung aller Völker der Erde auf dem lebenswichtigen Gebiete des Verkehrs große Bedeutung zu. Die deutschen Vertreter haben an den Arbeiten des Kongresses wesentlichen Anteil gehabt und überall verständnisvolles Entgegenkommen gefunden; von den zahlreichen sachlichen Vorschlägen Deutschlands auf den Gebieten des Brief-, Pakeit-, Postanweisungs- und Zeitungsverkehrs sind die meisten verwirklicht worden. Die Hauptarbeit des Kongresses war diesmal wichtigen Fragen des Aufbaus des Vereins und des Betriebs gewidmet; auf diesem Gebiet sind erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Der nächste Weltpostkongreß wird im Jahre 1934 in Kairo zusammentreten.

Paketabholung aus der Wohnung. Zur Erleichterung der Paketauflieferung holen die Paketzusteller in Orten, in denen die Pakete mit Kraftwagen oder Pferden zugestellt werden, bei den Zustellfahrten auf Ersuchen gewöhnliche Pakete gegen 20 Rpf. Sondergebühr in der Wohnung des Aufliefererers ab. Die Abholung kann durch Fernsprecher (in Stettin Nr. 25871, Nebenstelle 211) oder schriftlich beim Postamt bestellt werden. Die Bestellschreiben sind gebührenfrei und können in die Briefkasten gelegt oder den Zustellern mitgegeben werden. — Versender, die regelmäßig größere Mengen von Paketen aufliefern, können ein für allemal mit dem Postamt die werktägliche Abholung dieser Pakete aus den Geschäftsbetrieben vereinbaren. Für die Abholung werden nur die Selbstkosten berechnet.

Verschiedenes.

Reklameverband Berlin. Da im August d. J. in Berlin der Weltreklamekongreß abgehalten wird, soll die am 8. und 9. August 1929 auch in Berlin stattfindende alljährliche Haupt-Versammlung des Deutschen Reklame-Verbandes E. V. (Verband Deutscher Reklamefachleute E. V.) sich ausschließlich den Fragen der inneren Organisation, des Ausbaues der Fachgruppen und der eigentlichen Verbandsarbeit widmen. Die großen Probleme des Werbewesens werden in internationaler Beleuchtung vom 11. bis 15. August auf dem Weltreklamekongreß erschöpfend behandelt. Es wird allgemein erwartet, daß das „Reklamejahr 1929" dem deutschen Werbewesen einen kräftigen Aufstieg geben wird.

Bezirksarbeitsgemeinschaft der pommerschen Presse. Am 19. Juni 1929 ist die Gründung einer Bezirksarbeitsgemeinschaft der pommerschen Presse erfolgt. Die Bezirksarbeitsgemeinschaft ist aus dem Zusammenschluß des Landesverbands Pommern im Arbeitgeberverbande für das deutsche Zeitungsgewerbe (Verein Pommerscher Zeitungsverleger) und des Provinzialverbandes Pommern im Reichsverband der Deutschen Presse, also den Landesverbänden der Verleger und der Redakteure der Tageszeitungen Pommerns hervorgegangen. Sie bezweckt die Förderung der Presse in ihren öffentlichen Aufgaben und ihrer Repräsentation. Interessenten werden von der Bezirksgemeinschaft gebeten, sich künftig in allen Angelegenheiten, die die Gesamtheit der Tagespresse Pommerns betreffen, an ihre Geschäftsstelle in Stettin, Heumarktstr. 5 II, zu wenden.

Minderwertige Adreßbücher und zweifelhafte Veröffentlichungen für Export etc. Die wirtschaftliche Notlage Mitteleuropas erscheint gewissen Kreisen als besondere Gelegenheit, die zwecks Aufrechterhaltung ihrer Produktion zur Wahrnehmung jeden geeigneten Mittels gezwungenen Industrieunternehmungen und Handelskreise als vorzügliches Objekt der Ausbeutung anzusehen. Wohl selten sind Industrie und Handel so stark mit allen möglichen Angeboten für die angebliche Förderung des Exports überschwemmt worden wie in letzter Zeit. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich bei jenen Veröffentlichungen, seien es Adreßbücher oder Sonderschriften für den Export, um Machwerke, deren einziger Zweck der Anzeigenfang ist. Der Inhalt bringt außer den bezahlten Anzeigen fast regelmäßig nur das, was als Lockmittel dienen kann oder zum Bluff bei der Werbearbeit geeignet ist. Schon eine oberflächliche Prüfung derartiger Angebote würde zu der Ueberzeugung führen, daß Anzeigen in solchen Machwerken von vornherein als zwecklos und die dafür aufgewendeten Gelder daher als weggeworfen gelten müßten. Eine Besserung könnte schon erreicht werden, wenn den betreffenden Anzeigenwerbern Aufträge bei Erteilung niemals sofort bezahlt werden, oder die Besteller sich auf eine Bezahlung innerhalb kurzer Frist nicht einlassen. Von jedem zuverlässigen Adreßbuchunternehmen kann erwartet werden, daß es zunächst den Nachweis über die tatsächlich erfolgte Ausführung des Auftrages und über das Erscheinen des Werkes bringt. Wenn diese Voraussetzung von der Geschäftswelt strikte durchgeführt würde, wäre der Mehrzahl jener minderwertigen Veröffentlichungen die Existenzmöglichkeit abgeschnitten, denn die meisten jener Verleger und deren Akquisiteure leben hauptsächlich von den erzielten Vorausbezahlungen, die ihnen erlauben, immer wieder neue Gebiete aufzusuchen, während bestimmte Angaben über den Zeitpunkt des Erscheinens der Veröffentlichung wohlweislich vermieden werden.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Anzeigenfang für derartige minderwertige Adreßbücher besonders von England aus in ganz systematischer Weise betrieben wird. Hierbei werden oft die Namen großer weltumfassender Unternehmungen mißbraucht, um dem nicht genügend erfahrenen Geschäftsmann auf dem Kontinent Möglichkeiten vorzutäuschen, die von vornherein als ausgeschlossen bezeichnet werden müssen. Die Schädigungen, die für deutsche Firmen hierdurch vielfach eingetreten sind, können vermieden werden, wenn künftig, wie oben auseinandergesetzt, verfahren wird.

Angebote und Nachfragen.

2449 Berlin sucht für den Vertrieb einer Erfindung auf dem Gebiet der Lichtreklame geeigneten Vertreter.

2775 Candia (Creta) sucht tüchtigen Vertreter für Sultaninen.

2961 Salzburg sucht für den Vertrieb eigener Erzeugnisse (Vitalin-Brotmehl, -Nährgrieß, -Nährmehl) geeignete, bei den Verbrauchern gut eingeführte Vertreter.

2975 Saarbrücken wünscht Geschäftsverbindung mit leistungsfähigen Grubenholzfirmen.

3025 Spanien sucht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren von frischen Südfrüchten.

3082 Lichtenstein (Sachsen) sucht tüchtigen Vertreter für Seidenstrümpfe und Herrensocken.

3104 Stettin sucht Absatzmöglichkeiten (möglichst am Platz oder im Kammerbezirk) für neue und gebrauchte Werkzeugmaschinen jeder Art, Elektromotoren jeder Spannung, Werkzeuge und Materialien für die Eisen-Industrie.

3133 Berlin sucht Alleinvertreter für die Provinz zum Vertrieb einer Erfindung, die eine Sicherung vor dem Ausströmen von Gas darstellt.

3152 Hamburg sucht als Einkäufer eines der bedeutendsten Importhäuser in Argentinien und Uruguay Geschäftsverbindung mit Fabrikanten von Reklame- und Zugabe-Artikeln.

3163 Dresden sucht für den Import von Sultaninen tüchtigen Vertreter, der bei den Kolonialwaren-Großhandlungen gut eingeführt ist.

Die Adressen der anfragenden Firmen sind im Büro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin, Börse II, für legitimierte Vertreter eingetragener Firmen, werktäglich in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags (außer Sonnabends nachmittags) zu erfahren (ohne Gewähr für die Bonität der einzelnen Firmen).

Innere Angelegenheiten.

Verleihung von Ehrenurkunden. Von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind Ehrenurkunden für langjährige und treue Dienste an folgende Herren verliehen worden:

1) Koch, Heinrich (25 Jahre bei der Firma Carl Wilh. Krauthoff, Stettin),
2) Werner, Hermann, (25 Jahre bei der Firma B. Teppich Nachf., Anklam).

Buchbesprechung.

Deutschlands Reparationslasten, Versailler Vertrag — Dawes-Plan — Young-Plan, herausgegeben von Dr. Bernhard Spangenberg, Oberregierungsrat im sächsischen Finanzministerium. 104 Seiten Umfang, broschiert Rm. 2.20. Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1.

Die Reparationsfrage steht heute wieder im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, nicht nur wegen des 10. Jahrestages des Versailler Friedensdiktats, sondern vor allem wegen den letzten Pariser Verhandlungen und ihres Ergebnisses, des Young-Plans. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Young-Plans und die damit zusammenhängenden Fragen wird für das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus von größter Bedeutung sein. Deshalb muß sich jeder Deutsche über den Inhalt des Reparationsproblems heute mehr denn je im Klaren sein. Das Buch Dr. Spangenberg's ermöglicht es durch seine gemeinverständliche reinsachliche und auf das Wesentliche beschränkte Darstellung der deutschen Reparationslasten weitesten Kreisen, sich über diese wichtigste Tagesfrage zu unterrichten. Das Schwergewicht des Buches liegt natürlich in den Kapiteln über den Verlauf der Pariser Konferenz und den Inhalt des Young-Planes. Zugleich werden dann aber die Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages und des Dawes-Plans, sowie deren bisherige Ausführung und ihre Auswirkung in guter klarer Heraushebung der großen Zusammenhänge gegenübergestellt. Auf diese Weise wird es dem Leser ermöglicht, sich durch Vergleich des bisherigen Zustandes mit den neuen Vorschlägen des Young-Planes ein eigenes sachliches Urteil über diesen zu bilden. Das ist es aber gerade, was in der nächsten Zeit uns ganz besonders nottut.

Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin Bezirk Pommern, Grenzmark.

Bei der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin, Börse II, sind u. a. die nachfolgend aufgeführten Nachrichten eingegangen. Diese können von interessierten Firmen in der Geschäftsstelle der Reichsnachrichtenstelle eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Rumänien: Der neue rumänische Zolltarif.

Italien: Die Seidenzucht in Sizilien.

Warnung vor ausländischen Firmen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reichsnachrichtenstelle laufend Warnungen vor ausländischen Firmen eingehen, mit denen deutsche Firmen ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Die eingegangenen Warnungen werden von der Reichsnachrichtenstelle in einer Kartei gesammelt, die von Interessenten jederzeit eingesehen werden kann. Es wird empfohlen, hiervon bei Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen mit dem Auslande möglichst regelmäßig Gebrauch zu machen. Im übrigen ist die Nachrichtenstelle in der Lage, über alle ausländischen Firmen Auskünfte zu erteilen bzw. einzuziehen.

Gesamthandel Danzig—Tschechoslowakei und Warenverkehr Gdingens. Der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel liegen statistische Angaben über die Gesamthandel Danzigs mit der Tschechoslowakei sowie eine Uebersicht über den Warenverkehr Gdingens für das 1. Vierteljahr 1929 zu. Interessenten können die Zahlen in Abschrift von der Reichsnachrichtenstelle beziehen.

Vorkonkurs-Verhandlungen in Jugoslavien. Die Vorkonkurs-Verhandlungen werden in Jugoslavien nicht durch das Gericht, sondern durch den Gläubiger bzw. seinen Beauftragten geführt. Bei Eintreten einer Zahlungsunfähigkeit kann das Gericht auf Antrag des Schuldners diesem einen Termin bestimmen, bis zu dem er mit seinen Gläubigern wegen der Regelung seiner Schulden bzw. wegen Vereinbarung eines Vergleichs verhandeln kann. Zur Verhütung eines Zugriffes einzelner Gläubiger wird in diesem Falle ein Entäußerungsverbot über das Vermögen des Schuldners durch das Gericht erlassen. Kommt der freiwillige Vergleich zustande, so wird der Vorkonkurs und das Entäußerungsverbot aufgehoben, im anderen Falle wird der Konkurs eröffnet.

Außenhandel und Schiffahrt in Niederländisch-Indien im Jahre 1927. Der Reichsnachrichtenstelle liegt eine ausführliche Aufzeichnung über den Außenhandel und die Schiffahrt in Niederländisch-Indien für das Jahr 1927 vor. Interessenten kann der Bericht von der Stelle zur Verfügung gestellt werden.

Merkblätter des Deutschen Wirtschaftsdienstes. Der Deutsche Wirtschaftsdienst G. m. b. H., Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 21, hat ein Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Ungarn (Nr. 81, Preis RM. 0,75), für den Handel mit Guatemala (Nr. 28, Preis RM. 0,50), sowie ein Verzeichnis der deutschen amtlichen Vertretungen im Auslande (Preis RM. 0,50) herausgegeben. Interessenten können die Merkblätter und das Verzeichnis durch den Deutschen Wirtschaftsdienst gegen Erstattung der Kosten beziehen.

Maschinen-Fabrik Regenwalde e. G. m. b. H.
Tel.-Adr.: Maschinenfabrik-Regenwalde, Fernspr. 281 u. 282
Maschinen-Bauanstalt
Eisengießerei, Kesselschmiede

Neu- und Umbauten von Brennereien, Stärkefabriken und Sägereien, Stellmacherei-Maschinen
Landmaschinen u. Ackergeräte
Pumpen- und Wasserleitungsanlagen, elektr. Anlagen
Reparaturen aller Art
Spezial-Abteilung für Motorpflüge und Auto

Frachtenmarkt.

Der Stettiner Seefrachtenmarkt. Stettin, den 11. Juli. Der Frachtenmarkt zeigte nach wie vor im allgemeinen ein festes Bild. Insonderheit waren Holzfrachten immer noch fest. Es war vielfach schwer, Schiffsraum nach England für bestimmte Partien zu erhalten, da die Reeder die lohnenden Holzfrachten vorzogen.

Für Erzfrachten von Lulea nach Stettin ist eine Rate von Kronen 4,25—4,30 Löschen Schiffsrechnung anzunehmen. Von Oxelösund nach Stettin kann eine Rate von Kronen 3,35 Löschen Schiffsrechnung, nach Rotterdam von Kronen 3,35 fio genannt werden.

Die Frachten für Kohlen von Danzig waren ungefähr unverändert. Nach Südschweden wurden Raten von 7/3 — 7/6, nach Stockholm 6/— — 6/6, nach Kopenhagen 7/— — 7/3 genannt. Die Kohlenfrachten von England haben sich erhöht. Nach Stettin waren Raten von 6/— — 6/3 zu erzielen.

Die Phosphatfrachten aus dem Mittelmeer waren weiter unbefriedigend. Im übrigen sind noch folgende Frachten zu nennen:

Dampfer oder fullpowered Motor: Stettin—Pernau 500 tons Phosphat 7/— 7/6 p. ton am 15/7; Stettin—Reval 500 tons Phosphat 7/— 7/6 p. ton am 20/25 Juli; Stettin—Riga 300 tons Phosphat 7/— 7/6 p. ton am Vaxdal/Bergen 500 tons Roggen Kr. 8/7 p. ton am 25/30 Juni; 20/25 Juli; Stralsund—Rotterdam 6/800 tons Gerste, Hafer, Getreidemehl, fl. 5/2—6 p. ton, ppt; Stolpmünde und Kolberg—Rotterdam 8/1000 tons Hafer, fl. 6—6½ p. ton, ppt, 3% hier; Danzig—Hamburg 600 tons Roggen Mk. 6½ p. ton, ppt; Stolpmünde—E. C. U. K. 3/600 Faden Grubenholz 38/—40/8 p. Faden, ppt; Stolpmünde—E. C. U. K. 3/500 Faden Grubenholz 35/ p. Faden, ppt. Motorsegler: Stettin—Kotka 400 tons Glasscherben 7/6 p. ton Ende Juli; Stettin—Upsala 150 tons Roggen Kr. 10 p. ton ppt.; Stettin—Großensiel 100 tons Roggen Kr. 7—8 p. ton, ppt.; Stettin—Rönne 100 tons Roggen Kr. 5—6 p. ton, ppt.; Stettin—nördl. Aarhus 100 tons Roggen Kr. 6—6½ p. ton, ppt.; Stettin—nördl. Aarhus 1/200 tons Briketts Kr. 5½; option Aalborg Kr. 6; option Limfjord Kr. 6½ p. ton, ppt; Stettin—Königsberg, Dampfer oder Motorsegler placierbar für Cement Mk. 6 p. ton, ppt.

Nachrichten des Verbandes des Stettiner Einzelhandels e. V. Stettin.

Verschleierte Saisonausverkäufe. Das Landgericht Dresden hat sich vor kurzem in einem gegen eine Dresdener Einzelhandelsfirma anhängig gemachten Zivilprozeß mit der Frage der Zulässigkeit von Sonderverkaufsveranstaltungen kurz vor oder nach dem Saison- oder Inventur-Ausverkauf beschäftigt. Das beklagte Einzelhandelsunternehmen hatte am 3. Januar d. J. in seinen Schaufenstern Plakate mit den Aufschriften: „Billiger Resteverkauf", „Billige Reste", „Billige Restetage" u. ä. angebracht. Der Kläger hat hierin einen verschleierten Ausverkauf erblickt und die Verurteilung der Beklagten zur Unterlassung der vorerwähnten Ankündigungen begehrt. Das Landgericht Dresden hat sich in seinem Urteil diesem Standpunkt angeschlossen. In den Urteilsgründen wird ausgeführt:

„Nach der Darstellung der Beklagten hat es sich um Seidenreste sowie Einzelgrößen von Strümpfen und Strickwaren, die im Sortiment nicht mehr vorrätig waren und daher im regulären Geschäftsgang schwer zu verwerten waren, gehandelt. Das aber sind Waren, die in den gemäß § 9 Abs. 2 WbG. vorgesehenen Saison- und Iventurausverkäufen abgesetzt zu werden pflegen. Im vorliegenden Falle waren nur noch wenige Tage bis dahin.

Indem die Beklagte diese Reste bereits vorher in der im Eingang des Tatbestandes geschilderten Weise anbot, nahm sie einen antizipierten Saisonausverkauf vor und umging die für diesen bestimmten Vorschriften. Ihr kam es darauf an, ihre Reste loszuwerden, ehe ihre Mitbewerber am 15. Januar 1929 mit gleichen Resten zu herabgesetzten Preisen auf dem Markte erschienen.

Das war unzulässig und daher war die Klage begründet (vgl. auch Becher, WbG. S. 162 fg. Anm. 8)."

Umsatzsteuerfreiheit des Zwischenhandels. Bisher war im Schrifttum umstritten, ob auch der Ladeneinzelhandel des Steuerprivilegs des § 7 des Umsatzsteuergesetzes teilhaftig wird, wenn er von seinen Kunden bereits fest gekaufte, nicht am Lager vorrätige Waren bezieht und den Kunden aushändigt. Der Reichsfinanzhof hat diese Streitfrage nunmehr in einem Urteil vom 19. April d. J. — V. A. 892/28 — im Sinne der Umsatzsteuerfreiheit solcher Lieferungen entschieden. In den Gründen der Entscheidung, die sich mit dem Fall befaßt, daß ein Sortimentsbuchhändler auf Bestellung einzelner Kunden nicht am Lager befindliche Bücher von dem Verleger bezogen und sie nach ihrem Eingang den Kunden in seinem Laden ausgehändigt oder sie ihnen durch einen Boten zugeschickt hatte, wird u. a. folgendes ausgeführt:

„Nach der Entscheidung des Großen Senats vom 17. Dezember 1927 ist der Zwischenhändler entgegen der früheren Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes auch dann noch von der Umsatzsteuer befreit, wenn er lediglich zum Zwecke der Beförderung den unmittelbaren Besitz an der Ware erlangt hat. Da im vorliegenden Falle die Bücher bereits verkauft waren, als sie beim Steuerpflichtigen eintrafen, so hatte dieser den unmittelbaren Besitz an ihnen nur zum Zwecke der Aushändigung an den Kunden, also zum Zwecke der Beförderung. Daß der Sortimenter hierbei die Bücher kurze Zeit verwahrte, bis sie vom Kunden abgeholt oder diesem durch einen Boten überbracht wurden, ist unschädlich für die Steuerbefreiung. Denn von einem Einlagern kann nicht gesprochen werden, wenn, wie hier, die Beförderung der vorverkauften Ware in den Geschäftsräumen des Zwischenhändlers eine kurze Unterbrechung erfährt, die der sachgemäßen Vorbereitung der Ablieferung der Ware an den Abnehmer dient (Ausscheiden des vorverkauften Buches aus der Sendung, Prüfung der Vertragsmäßigkeit der Lieferung, Umpacken usw.). Daß das „Aussortieren der Bücher", wie das beschwerdeführende Finanzamt meint, eine über die Beförderungstätigkeit hinausgehende Leistung sei, kann nicht zugegeben werden. Wie der Reichsfinanzhof wiederholt entschieden hat, wird durch die Verteilung einer Sendung auf mehrere Abnehmer der Rahmen der Beförderung nicht überschritten. Anhaltspunkte dafür, daß der Steuerpflichtige zum Zwecke der Steuerumgehung mißbräuchlich dazu übergegangen ist, gewissermaßen nur ein Musterlager zu unterhalten und die Bücher regelmäßig erst nach Bestellung durch den Kunden vom Verleger kommen zu lassen, sind nicht vorhanden. Gegen eine solche Annahme spricht schon das Verhältnis zum Gesamtumsatz. . . . ."

Betr. Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte. Kriegsdienstjahre sind, was bisher noch nicht unstrittig war, unter Umständen für die Fristen bei Berechnung des Kündigungstermines auf Grund des Kündigungsschutzgesetzes für die älteren Angestellten in Anrechnung zu bringen.

Das Reichsarbeitsgericht hat durch Urteil vom 10. April 1929 Aktenzeichen RAG. 485/28 wie folgt entschieden:

„Es handelt sich hier um den Kündigungsschutz zugunsten eines Arbeitnehmers, der vor und nach dem Kriege bei dem gleichen Arbeitgeber beschäftigt gewesen ist. Es ist davon auszugehen, daß es bei der Frage des Kündigungsschutzes nicht auf die tatsächliche Beschäftigung ankommt. Das Berufungsgericht verneint den Kündigungsschutz, weil es davon ausgeht, daß das Dienstverhältnis während des Krieges nicht mehr bestanden habe. Diese Auffassung wird aber durch die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz rechtlich nicht gerechtfertigt. Es liegt weiter nichts vor, als daß die tatsächliche Beschäftigung durch den Krieg unterbrochen und danach wieder aufgenommen worden ist. Eine formelle Aufhebung des Dienstverhältnisses hat nicht stattgefunden. Es steht unbestritten fest, daß die Papiere zurückbehalten worden sind, und daß auch Zahlungen geleistet wurden. Ein Beweis für die Auflösung des Dienstverhältnisses während des Krieges ist danach nicht erbracht. Daraus ergibt sich die Berechtigung des Standpunktes des Klägers: ein weiteres Beweisvorbringen von seiner Seite war nicht notwendig."

Schluß des redaktionellen Teils.

Aus der Industrie des Wirtschaftsbezirks Stettin.

M. Bauchwitz, Graphische Kunstanstalt, Stettin, Gutenberg-Haus.

Die im Jahre 1884 gegründete Firma betreibt in ihren modern eingerichteten Fabrikräumen hauptsächlich den Qualitätsdruck. Es werden sowohl Buchdruck, Steindruck, wie Offsetarbeiten geliefert. Eine neuzeitlich eingerichtete Buchbinderei, Setzmaschinen, Photomechanik, Stereotypie und andere Nebenbetriebe ermöglichen ein rationelles Arbeiten. Ein Spezialgebiet der Firma ist die Lieferung von Abreißkalendern, auch mit Rückwänden, nach eigenen Entwürfen. Ein weiteres Spezialgebiet ist die Lieferung von Karbonformularen, das sind Durchschreibe-Formulare mit einem gesetzlich geschützten Rückseiten-Aufdruck, der das Durchschreiben ohne Kohlenpapier gestattet. Diese Formulare werden besonders bei rationell arbeitenden Bank- und Fabrikbetrieben benutzt.

Im übrigen wird der hochwertige Werk- und Katalogdruck sowie die Herstellung von Werbearbeiten gepflegt. Hier ist es besonders wieder die Verkehrsreklame wie Orts- und Badeführer, Werbebroschüren der Verkehrs-Unternehmungen und Verkehrs-Plakate, in denen der Firma jahrzehntelange Erfahrungen zur Verfügung stehen. In den meisten Fällen geht der Auftragserteilung eine Werbeberatung voran, dergestalt, daß den bestellenden Unternehmen Vorschläge und zeichnerische Entwürfe aus eigenem Hause für ihre Zwecke vorgelegt werden. So hat sich z. B. die Belieferung von Tuchfabriken und Tuchgroßhandlungen mit bebilderten Stoffmusterkarten zu einem umfangreichen Arbeitsgebiet entwickelt, wie die Herstellung von Schuhkatalogen und -Reklame nach Modellen. Im übrigen wird selbstverständlich auch der Merkantildruck aller Art gepflegt.

Seit drei Jahrzehnten erscheint im Verlage der Firma der amtliche Führer durch die deutschen Ostseebäder und einige andere Veröffentlichungen provinziellen Charakters. Die Lieferungen der Firma M. Bauchwitz gehen weit über Stettin hinaus über ganz Deutschland und in fremde Länder.

Die „Bestwerke" Kohlen-Koks-Anthracit G. m. b. H.,

1895 gegründet, befaßt sich mit dem Koks-, Brikett- und Kohlenhandel sowie mit der Bunkerung von Schiffen. Als Spezialität ist neben dem allgemeinen Import und Export der Import und die Aufbereitung bester, englischer Wales-Anthracite zu nennen. Durch die auf das Modernste eingerichteten Brech-, Sieb- und Waschanlagen, ist es ermöglicht, dieses Material dem Handel und der Industrie mit geringstem Aschegehalt regelmäßig und in gleichmäßiger Qualität zu liefern.

Die zum Werk gehörige Brikettfabrik verarbeitet die aus der Aufbereitung gewonnenen Staubmengen zu Anthracit-Eiform-Lochbriketts. Das Verfahren zur Herstellung dieser Briketts ist der Firma geschützt. Wegen ihrer enormen Heizkraft werden die Eiform-Loch-Briketts sowohl in der Industrie als auch im Hausbrand vorzugsweise verwendet.

Die günstige Lage des Werkes an der Oder und eigene, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Kran- und Kaianlagen mit Bahnanschluß, gewährleisten jeglichen Umschlag in kürzester Zeit.

Stettiner Chamotte-Fabrik A.-G., vorm. Didier, Werk Stettin.

Neben der Zementindustrie hat auch die Industrie feuerfester Erzeugnisse in Stettin eine hervorragende Bedeutung erlangt. Die Ziegelei und Kalkbrennerei F. Didier in Podejuch, aus der die Stettiner Chamottefabrik A.-G. vorm. Didier hervorging, war eine der ersten deutschen Firmen, die die Herstellung feuerfester Materialien — allgemein unter dem Namen Chamotte bekannt — aufnahm. Der Inhaber dieser Firma, F. Didier, verband sich im Jahre 1864 mit dem Stettiner Gaswerksdirektor W. Kornhardt und beide gründeten gemeinsam in Stettin, gestützt auf die Erfahrungen im Podejucher Betriebe eine Fabrik zur Herstellung feuerfester Steine, die dann im Jahre 1872 nach dem Tode der beiden Gründer in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen Stettiner Chamottefabrik A.-G. vormals Didier umgewandelt wurde.

Das Arbeitsgebiet dieser Firma war von Anfang an die Erzeugung von Chamottesteinen und Retorten und der Bau von Gaswerksöfen, zu denen kurze Zeit später auch der Bau von andern industriellen Oefen und Feuerungsanlagen hinzukam. Eine glückliche Entwicklung im Laufe der Jahre brachte die Firma an die Spitze der Unternehmungen ihrer Art: ihr Name als Herstellerin ff. Erzeugnisse und Erbauerin von Gaswerksanlagen ist in allen Erdteilen bekannt und hat dadurch mit dazu beigetragen, Deutschlands technisches Können der Welt zu beweisen. Der Versand des Didierkonzerns, einschl. zweier Werke in der Tschechoslowakei, an feuerfesten Erzeugnissen beträgt 25—30% des Gesamtversandes aller vorhandenen Fabriken feuerfester Erzeugnisse Deutschlands. Ein großer Teil der Erzeugnisse geht auch heute — nach der durch den Krieg bedingten Unterbrechung — wieder ins Ausland. Die von der Firma erbauten Gaswerksöfen im In- und Auslande haben zusammen eine Leistung von über 40 Millionen Kubikmeter Leuchtgas in 24 Stunden und erzeugen das Gas für Städte in allen Erdteilen.

Oefen für die Eisen- und Metallindustrie, für die Glaserzeugung, die keramische Industrie, die chemische Industrie usw. wurden von der Stettiner Chamottefabrik überall entweder selbst hergestellt oder aus dem in ihren Werken erzeugten Material erbaut. Ihre Müllverbrennungsanlagen und die im In- und Auslande als beste Ofenart anerkannten Einäscherungsöfen „Schneider-Didier" beweisen, daß Didier auch auf dem Gebiete der allgemeinen Hygiene an erster Stelle steht.

Die zentrale Verwaltung der Gesellschaft ist 1925 nach Berlin verlegt worden. Das Stettiner Werk mit etwa 600 Arbeitern ist aber noch heute eines der größten unter den 21 der Gesellschaft angeschlossenen Betrieben, von denen 2 in der Tschechoslowakei liegen.

Stettiner Dachpappen- und Teerproduktefabrik Albert van Gogh.

Die

Stettiner Dachpappen- & Teerproduktefabrik Albert van Gogh,

Stettin-Grabow, Hindenburgstr. 2, stellt neben Dachpappen, Isolierpappen, Teerprodukte usw. als Spezialität teerfreie Bitumenpappe in eigener moderner Anlage her, die sie unter dem geschützten Namen „Sedinatekt" in den Handel bringt. — Die Vorzüge dieser Spezialpappe gegenüber der Teerpappe ist der, daß die damit gedeckte Dachfläche auf viele Jahre hinaus keiner Unterhaltung bedarf. Bauten der Reichsbahn, der Industrie usw. sind mit dieser Bitumenpappe mit bestem Erfolge gedeckt worden.

Auch als Ausfuhrgut hat diese Bitumenpappe bereits ihren Weg gefunden, und zwar sind große Lieferungen nach Südafrika, Lüderitzbucht, Walfischbay, Klein-Asien, Jaffa, Haifa, Konstantinopel, Aegypten usw. erfolgt.

Neuerlich wurde die Fabrikation von Bitumen-Jutegewebe-Platten aufgenommen, welches Material zu Isolierungen von Brücken, Tunnels für Dacheindeckungen usw. Verwendung findet.

Bernh: Stoewer, Actiengesellschaft, Stettin-Grünhof.

Möbelfabrik Wilhelm Oldenburg

in Anklam

Spezialfabrikation von

Herren- und Speisezimmer

Sägewerk

Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Aktien-Gesellschaft der Chemischen Produkten-Fabriken Pommerensdorf-Milch Stettin

Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Mineralsalzmischung für Leistungskühe, Schwefelsäure, Salzsäure, Antichlor für photographische Zwecke, Schwefelnatrium.

Mauersteine

direkt ab naher Ziegelei und frei Bau in **hervorragender Güte** preiswert

Dampfziegelei Mügge
Stettin, Warsower Str.
Fernsprecher 22794.

Stettiner Kerzen- und Seifen-Fabrik.

Die Firma wurde im Jahre 1878 als Nachfolgerin der Pommerensdorfer Seifen- und Chemikalien-Fabrik gegründet, welche auf demselben Grundstück, auf dem das Werk heute noch steht, Seifen und Parfümerien und seit dem Jahre 1873 auch Stearin und Kerzen in bescheidenem Ausmaße herstellte.

Die neu gegründete Aktiengesellschaft baute zunächst das Kerzengeschäft aus. Im Jahre 1903 wurde ein Neubau errichtet, der mit den modernsten Maschinen ausgestattet wurde, und es wurden nun auch Seifen aller Art in großem Umfange hergestellt.

Von den Erzeugnissen der Stettiner Kerzen- und Seifen-Fabrik sind die Adlerkerzen, die aus bestem Stearin hergestellt sind, hervorzuheben.

In der Seifenfabrik werden in erster Linie die in Pommern beliebten Schmierseifen, vor allem die Sedina-Alabasterseife und Talgkornseife, ferner weiße und gelbe Kernseifen hergestellt. — Als Besonderheit wird die Benzit-Seife erzeugt, eine Seife, welche ein Benetzungs- und Fettlösungsmittel enthält, durc hwelches die Wirkung der Seife verstärkt wird, sodaß die Entfernung des größten Schmutzes gelingt, ohne daß die Wäschefasern angegriffen werden.

Die Toiletteseifen, unter der Schutzmarke „Eska" bekannt, tragen allen Geschmacksrichtungen in Bezug auf Parfümierung, Form und Ausstattung Rechnung; sie beweisen, daß es nicht mehr nötig ist, ausländische Erzeugnisse zu kaufen, die leider unberechtigter Weise immer noch vielfach den deutschen Erzeugnissen vorgezogen werden.

Die Kronziegelei Ueckermünde

wohl die älteste Ziegelei im Ueckermünder Wirtschaftsgebiet, war ursprünglich eine Gründung und Besitz der preußischen Krone, daher auch der Name. Die heute noch vorhandenen Geschäftsakten reichen bis in die Regierungszeit Friedrichs des Großen zurück. Im Jahre 1794 ging Gut und Ziegelei, letztere damals aus einem großen und einem kleinen Ringofen bestehend, durch Erbpachtvertrag in Privathände über. Am 8. Mai 1873 erwarb der Pionier der modernen Ziegelindustrie, der damalige Baurat Friedrich Hoffmann, Ziegelei und Gut Kronziegelei in Bellin, um auf Grund eines Vertrages mit der Eisenbahndirektion in Stettin die Lieferung der beim Bau der Eisenbahn Ducherow—Swinemünde erforderlichen großen Mengen Mauersteine und insbesondere die für die Eisenbahnbrücke bei Carnin benötigten 10 Milliarden Klinker durchführen zu können. Der von Hoffmann im Jahre 1873 nach seinen eigenen Plänen neu erbaute Ringofen war einer der ersten und ist auch heute noch einer der größten Ringöfen in Deutschland. Im Jahre 1900 ging die Kronziegelei mit allen Liegenschaften an den damaligen langjährigen Direktor des Werkes und Generalbevollmächtigten von Baurat Friedrich Hoffmann, Herrn Peter Bielfeld über. Heute ist das Werk nach vielfachen Umbauten eines der neuzeitlichsten in Pommern, das in erster Linie bestrebt ist, die Qualität des Ziegels weiter zu entwickeln, um diesem die ihm innewohnende und durch Jahrtausende bewährte Ueberlegenheit vor allen Ersatzbaustoffen mehr und mehr zu sichern. Neben gewöhnlichen Hintermauerungssteinen werden alle Arten von Formsteinen, Klostersteine, Radial-, Loch- und Deckensteine, sowie Verblender hergestellt. Der gute Ruf der Fabrikate hat dem Werk ein ausgedehntes Absatzgebiet verschafft, das weit über die sonst durch Transportbelastung gezogenen Grenzen reicht. Zu den ständigen Abnehmern gehören in erster Linie auch Staats- und Kommunalbehörden. Auch das Ausland ist beteiligt.

Krüger & Scherping.

Die Firma

Krüger & Scherping, Stettin,

besteht seit dem Jahre 1879. Sie wurde als Mehlgroßhandlung gegründet und hat es verstanden, sich einen guten Ruf und das Vertrauen ihrer Abnehmer zu erwerben, so daß sie als eine der geachtesten am Platze gilt. Im Jahre 1912 baute sich die Firma eine 50 to-Mühle, die mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet ist. Den Bäckern Stettins und seiner Umgebung sowie auch der Landwirtschaft erstanden durch diesen imposanten Bau beträchtliche Vorteile. Die Firma bietet ihren Abnehmern durch Einkauf nur besten, gesunden Getreides die Gewähr, die erstklassigsten Weizen- und Roggenmehle herstellen zu können, Mehle, die an Güte, Backfähigkeit und Ansehen kaum übertroffen werden können, was in der Beliebtheit und Bevorzugung ihres Mehls in der Kundschaft zum Ausdruck kommt. Die Landwirtschaft kann trockenes und gesundes Getreide für gute Preise schnell absetzen und mit Kleie sich eindecken, da die Mühle sehr bequem von allen Seiten erreichbar ist. Während des Krieges arbeitete die Mühle für die Reichsgetreidegesellschaft. Die Firma vertritt nach wie vor den Grundsatz, nur erstklassige Qualitätsware herzustellen, um den Ruf und das Vertrauen, das sie genießt, weiter zu befestigen.

Kunstseidenfabrik Sydowsaue.

Als der Fürst Henckel von Donnersmarck um die Jahrhundertwende die große Bedeutung der günstigen Lage Stettins erneut erkannte und in Stettin verschiedene neue Industrien ins Leben rief, gehörten zu einer dieser Gründungen auch die damalige Kunstseiden- und Acetat-Werke in Sydowsaue.

Henckel von Donnersmarck sah schon damals die besondere Bedeutung der noch jungen Kunstseidefabrikation voraus und suchte in der Sydowsauer Fabrik unter Investierung großer Mittel die zu der Zeit noch sehr wenig bekannte und erforschte „Viskose"-Fabrikation zu verwirklichen. Diese Bemühungen führten aber in den ersten Jahren noch nicht zu einem Erfolge. Dies wurde erst anders, als im Jahre 1917 der älteste deutsche Kunstseiden-Konzern, die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G. in Elberfeld, die Sydowsauer Fabrik erwarben.

Während die in der Kriegszeit bestehende außerordentliche Not an textilen Rohstoffen die Glanzstoff-Fabriken veranlaßte, zunächst die Sydowsauer Fabrik ausschließlich auf die Fabrikation von Stapelfaser einzurichten, wird seit 1920 in Sydowsaue ausschließlich Viskose-Kunstseide nach dem modernen Topfspinn-Verfahren gesponnen, so daß der Name „Stapelfaserfabrik" nur noch eine Reminiszenz an jene Zeit ist.

Die in großem Maße vorgenommenen Verbesserungen und Erweiterungen der Fabrik haben es ermöglicht, die Produktionsmenge auf eine beachtliche Höhe zu bringen und ca. 2000 Personen Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Erste pommersche Kurbelwellenfabrik, Greifenhagen.

Unter den eisenbearbeitenden Firmen Pommerns nimmt ohne Zweifel die **Erste Pommersche Kurbelwellenfabrik,** Greifenhagen, eine führende Stellung ein. Die Firma ist unter der Leitung ihres Inhabers, Herrn Paul Loof, in mehr als 50jähriger stetig aufsteigender Entwicklung ein Unternehmen geworden, das wegen der Güte seiner Fabrikate nicht allein in Deutschland und in den europäischen Ländern bekannt ist, sondern auch einen guten Ruf außerhalb des Kontinents genießt. Ihre Spezialprodukte sind in 3 große Klassen zu gliedern:

1. Kurbelwellen für landwirtschaftliche Maschinen, wie Dreschmaschinen, Kleereiber, Binder etc.
2. Kurbelwellen für Pumpen, Kompressoren, Walken, Pianos usw.
3. Kurbelwellen für Automobile, Flugzeuge und Motore.

In dieser Reihenfolge steigt auch der Grad der verlangten Genauigkeit, die für die drei Gruppen durch die Normen des V.D.J. mit

Nach dem Norden über Stettin

Kopenhagen Abgang Stettin: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 18⁰⁰. Abgang Kopenhagen: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerst. 16⁰⁰ Fahrpreise: Stettin-Kopenhag. I. RM. **27.-**, II. **18.50**, Deck **12.50.** Billige Vergnügungsreisen Stettin—Kopenhagen u. zurück 2 bis 5 Tage. I. RM. **40.-**, II. RM. **28.-**

Oslo Abgang Stettin: Dienstag und Freitag 18⁰⁰. — Abgang Oslo: Dienstag und Sonnabend 14⁰⁰. Fahrpreise: Stettin-Oslo I. RM. **88.-**, II. **62.50**, Deck RM. **33.-**.

Gothenburg Abgang Stettin: Mittwoch u. Sonnabend 18⁰⁰. Abgang Gothenburg: Mittwoch und Sonnabend 16⁰⁰. Fahrpreise: Stettin-Gothenburg I. RM. **50.-**, II. **35.50**, Deck **24.-**.

Westnorwegen bis Drontheim. Abgang Kopenhagen alle 10 Tage. Dauer der Rundreise 20 Tage. Retourbil. Kopenhagen—Drontheim—Kopenhagen, mit demselben Schiff, I. Kajüte Kr. **150,00** plus Kostgeld.

Island Abgang Kopenhagen alle 14 Tage. Dauer der Rundreise 20 Tage. Fahrpreise: Kopenhagen—Island—Kopenhagen I. Kajüte Kr. **270.00**, II. Kr. **180.00**, plus Kostgeld.

Weitere Einzelheiten durch die Reisebüros, Herrn Gustav Metzler, Stettin oder das Hauptkontor der Gesellschaft.

Det Forenede Dampskibs-Selskab
Aktieselskab
Kopenhagen

Verein für chemische Industrie
Aktiengesellschaft
FRANKFURT a. MAIN

Holzkohlen aller Art
Holzteerprodukte

Holzkalk, Essigsäure, Aceton

Holzgeist, Methanol, Formaldehyd
Lösungsmittel

Cellulose-Acetat

Cellulose-Lacke

Parkettfabrik Greifenhagen
Greifenhagen bei Stettin
liefert in sauberster Ausführung
Stabfußboden
in Eiche und Buche
Modernste Maschinen Neuzeitliche Trockenanlage

Adresse für Bahnsendungen: Greifenhagen-Hafenbahn, Anschlußgleis Parkettfabrik
Eigener Hafen an der Oder

Julius Schaefer
Aktiengesellschaft

Nutzholzhandlung / Sägewerke
Hobelwerke / Furnierschneiderei

Hauptbüro:
Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 112
Sägewerke Greifenhagen/Oder bei Stettin

C. F. Weber
Fabrik der Vereinigte Dachpappen-Fabriken
Fernspr. Nr.: 37731/32 **Aktiengesellschaft**
Tel.-Adr. „Nonnenmühle"
Rudolf Mosse Code **Stettin**

Groß-Teerdestillation

Teer- und Asphalt-Erzeugnisse aller Art
Teerdachpappe und teerfreie Dauerdachpappe „Rexitekt", in grau und farbig
Karbolineum, Obstbaumkarbolineum, Tonrohr- u. Pflasterkitt, Kaltasphalt „Webas" (Emulsion)

Stettiner Dachpappen- und Teerproduktefabrik
Albert van Gogh
STETTIN
Hindenburgstraße Nr. 2

Spezialität:
Teerfreie Bitumenpappe „Sedinatekt"

Schlicht-Passung
Fein-Passung
Edel-Passung

festzulegen wäre. Diese Unterschiedlichkeit und Genauigkeit der Maßtoleranzen gibt dem Betrieb wiederum sein Gepräge. Er ist in die gleichen Abteilungen unterteilt, um

1. die Arbeiter nicht mit allen Maßschikanen belasten zu müssen und
2. auch eine bessere Trennung der in den einzelnen Abteilungen benötigten Maßwerkzeuge erzielen zu können.

Der grundsätzlichen Normung der Kundenbetriebe, die sich teils auf Einheitswelle, teils auf Einheitsbohrung eingestellt haben, kann ohne Unterschied entsprochen werden.

Umfangreiche Stahllager aller Sorten der nur erdenklichen in Anwendung kommenden Stahle werden laufend unterhalten, so daß jeder Auftrag schnellstens in Angriff genommen werden kann.

Je nach den Erfordernissen ist auch die Herstellung der Wellenrohlinge verschieden. Während in

Gruppe 1 die Rohlinge gewöhnlich aus rohgewalzten rundem S.M.-Stahl, von Hand gebogen, bei größeren Serien unter Zuhilfenahme von Biegevorrichtungen, Stauchmaschinen etc. gefertigt werden, ist in

Gruppe 2 die Freiformschmiedung vorherrschend. Luft- und Fallhammer schmieden unter sicherer Führung, die rohen Blöcke zu den gewünschten Formen. In Anwendung kommt meistens hochwertiger S.M.-Stahl.

Gruppe 3 benötigt Rohlinge, die im Gesenk geschmiedet werden müssen und somit nur in großen Stückzahlen hergestellt werden. Ganz besonders hier ist die Materialfrage sehr diffizil. Verwendet werden hauptsächlich Edelstahle, die wiederum während und nach dem Schmieden besondere wärmetechnische Behandlungen durchmachen müssen.

Hierzu ist der Schmiede eine ganz erstklassige Härterei angegliedert, in der die Rohlinge je nach Erfordernis geglüht, vergütet, zementiert und gehärtet werden.

Für die mechanische Bearbeitung steht ein Maschinenpark zur Verfügung, der in seiner Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit sicherlich unerreicht unter den pommerschen Firmen sein wird.

Die Arbeiten werden durchweg von einem Stamm ausgezeichnet geschulter Arbeiter ausgeführt und geleitet von routinierten Meistern und Ingenieuren. Nur der anstandslose erstklassige Spezialmaschinenpark, die Gewissenhaftigkeit des Personals und der Leitung setzen die Firma in den Stand, den ständig wachsenden Forderungen bezüglich absolut genauester Arbeit gerecht zu werden und dennoch zu Preisen zu liefern, die vom Kunden als nicht zu hoch gestellt empfunden werden; denn parallel zur Fortgeschrittenheit des Betriebes arbeiten die Kalkulations- und Offertenbüros.

Nach Fertigstellung der Arbeitsstücke werden diese alle trotz dauernder Kontrolle während der Herstellung nochmals in einer Hauptkontrolle vereinigt und sorgfältig geprüft, erst dann gelangen sie zum Versand.

Neben der reinen Fabrikation werden in der Reparatur Einzelwellen hergestellt. Geht eine Welle zu Bruch, ob Dreschmaschinen- oder Automobilkurbelwellen, so fertigt diese Firma in wenigen Tagen Ersatz. Das Nachschleifen geschieht innerhalb 24 Stunden. Von dieser Abteilung werden auch über Winter die Lager der geläufigsten Wellen wieder gefüllt.

In der 3. Abteilung — Lager — werden vorwiegend komplette Kugellager für Dreschmaschinenwellen hergestellt. Die Lager sind von der Firma selbst konstruiert und können als Schüttel- oder Rüttellager Verwendung finden. Die Laufsysteme sind doppelreihig und pendelnd und reichen aus für höchste Beanspruchungen. Ihre Anwendung bringt wegen der geringen Reibung, der geringen Wartung und des geringen Verschleißes trotz des etwas höheren Preises gegenüber Graugußlager stets Vorteile. Aber auch in Graugußlagern unterhält die Firma stets ein reichhaltiges Lager für alle Dreschmaschinensysteme, ob Lanz, Flöther, Marshall und andere.

Dampfziegel-Werke Gustav Lindke & Co.,

Die Stolzenhagen-Kratzwiek, wurden im Jahre 1889 von Herrn Gustav Lindke gegründet. Im Jahre 1922 trat insofern eine Aenderung ein, als die Söhne mit in das Geschäft eintraten, das durchaus eine leistungsfähige und den modernen Anforderungen entsprechende Firma ist.

Die Firma hat in ihrem Betrieb Mauersteine, Dachziegel, Fliesen, Pfalzsteine, Radialsteine sowie Formsteine aller Art. Ein Beweis dafür, wie sich die Firma entwickelt hat, dürfte der sein, daß der Umsatz von 2 Millionen Ziegel im Laufe der Jahre auf 10 Millionen Ziegel gestiegen ist. Ihre Spezialität hat die Firma in Verblendsteinen und verfügt über ein eigenes Bahnanschlußgleis.

Alfred Nentwich.

Die Firma wurde von Alfred Nentwich mit einem Socius zusammen am 1. Juli 1911 gegründet und im Juli 1919 von diesem allein übernommen. Aus kleinsten Anfängen heraus ist es gelungen, die Umsätze von Jahr zu Jahr zu steigern, so daß die Firma heute zu den führenden der Kolonialwarenbranche in Stettin zählt. Neben dem Warengroßhandel ist eine Groß-Destillation und Likörfabrik eingerichtet. Dieses Geschäft hat sich ebenfalls von Jahr zu Jahr vergrößern können. Die Qualitäten sämtlicher Liköre, Weinbrände etc. erfreuen sich überall großer Beliebtheit und sind unter der Schutzmarke „Greifenschloß" geschützt.

Im allgemeinen dürfte zu sagen sein, daß der Betrieb bestens, neuzeitig und modern eingerichtet ist.

Die Panela-Furnierung.

Der teure Preis und die Seltenheit von manchen Edelfurnieren hat die Veranlassung gegeben, unter jahrelangen, kostspieligen Versuchen das Panela--Verfahren zu entwickeln. Dieses überträgt eine Holzmaser bis ins kleinste naturgetreu auf andere Flächen und kann sie beliebig vervielfältigen.

Dieser künstlerische Erfolg erhöht sich in seiner unübersehbaren Tragweite durch die innige Verbindung des künstlichen Masergebildes mit der meist aus Sperrholz bestehenden Unterlage. Die aus besonderer Masse gebildete Schicht, die die Maserkopie aufnimmt, kann sich nicht von der Holzunterlage lösen wie das herkömmliche Edelfurnier. Es wirft sich nicht und zieht keine Blasen, verträgt Wasser besser als rohes Holz und kann sogar mehrfach blank geschliffen werden, wenn es durch Beschädigung (wie an Möbeln oder Tischplatten) unansehnlich geworden ist.

Mit zusammengesetzten kleinen Edelmaserkopien gelangt man zum Großflächenfurnier, das für einheitliche Einkleidung ganzer Wände und Möbelflächen ausreicht. Wir begegnen also Räumen mit Totalausstattung in Palisander, Ebenholz, Tuja usw. von überwältigender, nie gesehener Großartigkeiten und von Ausmaßen, wie sie mit den ursprünglichen Furniermethoden nie herstellbar waren.

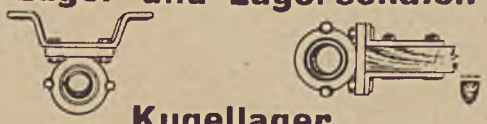
Die akurate Wiedergabe der Holzeinlegekunst, der Intarsienarbeit, wie überhaupt aller Dekorationen beliebiger Art überrascht die Kenner, die in der Reklame diesen Weg ausgiebig benutzen. Plakate, Schutzmarken, Namenszüge und dergleichen lassen sich außerordentlich schön in warmem Holzton wiedergeben. Die gesamte Schaufensteraufmachung dürfte von dem Panela-Verfahren stark beeinflußt werden. Weiter sind Panela-Furniere in der Schiffs-Innenausstattung dem Salzwasserdunst gegenüber ganz anders widerstandsfähig als Naturfurnier.

In der Verpackungsindustrie wächst das Verlangen z. B. Zigarrenkisten oder auch biegsame Luxuspackungen von Parfüms usw. in jeweiliger Kopierung von Edelholzmaserung zu verfeinern. Denn eine ansprechende Hülle steigert die Kauflust mehr als eine nüchterne Packung.

KURBELWELLENFABRIK
in Greifenhagen. S.
liefert
rohe - gedrehte - geschliffene
KURBELWELLEN
grosse Lagerbestände

Automobilwellen nachschleifen und neu!

Lager und Lagerschalen



Kugellager
für
KURBELWELLEN

J. Goldfarb
TABAKFABRIKEN
STARGARD
in Pommern
GEGRÜNDET 1839

KAUTABAKE
RAUCHTABAKE
SCHNUPFTABAKE

Ziegel- und Drainröhrenwerke Klützow
Frhr. Heinrich v. Seckendorff
Fernruf: Stargard i. Pom. Nr. 21 — Post- und Bahnstation Klützow
Telegramm-Adresse: Ziegelwerke Klützow
Fabrikation:
Masch.-Mauersteine, por, Langlochsteine
Förstersche und Kleinsche Deckensteine
Spezialität:
Drainröhren mit glatt geputzten Stoßflächen von 4 bis 31 cm l. W.

Wilhelm Vordemfelde
STETTIN
Herren- und Burschen-Kleider-Fabrik
Sonderabteilung:
Anfertigung aus eingesandten Stoffen.

Seit 1884
führend in
Qualitätsdruck

M. BAUCHWITZ
Graphische Kunstanstalt
FERNRUF
34900 und 34901
STETTIN
Gutenberg-Haus

Verlangen Sie Muster
und Kostenanschläge

Unsere Erzeugnisse
Sedina-Faßseifen
Stolpa-Kernseife
Eska-Feinseife
Benzit-Seife
Kronen- u. Baumkerzen
genießen den denkbar besten Ruf.
Stettiner Kerzen- und Seifen-Fabrik.

Das von der Panela-Aktiengesellschaft Swinemünde ausgeübte Verfahren zeichnet sich durch auffallend günstige Preisgestaltung aus, so daß davon in dekorativer Hinsicht allenthalben entscheidende Umwälzungen zu erwarten sind. Denn die serienmäßige Herstellung von beispielsweise Hunderten von gleich schönen Tischplatten oder von dekorierten Zimmertüren stellt sich nicht teurer als ihre seitherige schmucklose Aufmachung, so daß breiten Volksmassen eine neue Kunst zugänglich und der Geschmack veredelt wird. Das bezieht sich auf alle Sorten von Gemälden, Landschaften, Blumen, Porträts, sowie die mannigfachsten Phantasiegebilde. Wertvolle Originale bedeutender Künstler, die nur in einem oder mehreren Exemplaren vorhanden waren, werden nun der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Und alte Mosaikarbeiten früherer Jahrhunderte geben unerschöpfliche Muster für die heutige Raumausgestaltung.

Die Künstler der Architektur, der Plastik, der Zeichentechnik, Holzschnitzerei und all der dazu gehörenden Zweige werden ein dankbares Feld der Betätigung finden.

Darin aber liegt die aufsehenerregende Wirtschaftsbedeutung des Panela-Verfahrens, daß es auch dem gewöhnlichen Sterblichen eine bisher unerschwingliche Schönheit zu bieten vermag. In einem materialistischen Zeitalter in solcher Form auf ein Volk veredelnd zu wirken, ist aber nicht die schlechteste Aufgabe einer neuen Technik.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrikation.

Eine bedeutende Rolle in der Stettiner Industrie spielt die Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer Aktiengesellschaft, die als zweitälteste Nähmaschinenfabrik Deutschlands auf ein einundsiebzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Ihr Begründer Bernhard Stoewer sen. hat das Werk in zäher ausdauernder Arbeit aus kleinen Anfängen im Laufe der Jahre in stetig aufsteigender Linie entwickelt.

Nachdem zunächst nur Nähmaschinen hergestellt worden waren, wurde im Jahre 1893 auch die Fabrikation von Fahrrädern aufgenommen. Ende der neunziger Jahre wurde für die im Jahre 1895 inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Fabrik ein weiteres großes Arbeitsgebiet durch die Aufnahme der Fabrikation von Schreibmaschinen erschlossen. Die ersten Stoewer-Schreibmaschinen kamen 1901 auf den Markt und haben sich in ihrer Branche ebenso wie die Nähmaschinen bald eine führende Stellung erobert.

Mit der dauernden Vergrößerung der Werksanlagen und der Vervollkommnung ihrer Produkte ging Hand in Hand ein Ausbau der Verkaufsorganisation, die ihre Fühler erfolgreich in alle Erdteile streckt. In richtiger Erkenntnis der Lage in der Handels- und Industriestadt Stettin — dem Tor der Ostsee — hat man sich die Pflege des Exportgeschäftes besonders angelegen sein lassen. Heute versorgt die Bernh. Stoewer A.G. die Märkte der ganzen Welt. Sie verdankt dies außer ihrer geographisch günstigen Lage nicht zuletzt der erstklassigen Qualitätsarbeit ihrer Produkte (der Stoewer Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen), an denen heute mehr als 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden.

Das Werk der Firma

Parkettfabrik Greifenhagen G. m. b. H.

in Greifenhagen a. Oder wurde 1910 erbaut.

Durch Lieferung besonderer Qualitäten konnte die Fabrikation bei reger Nachfrage von Jahr zu Jahr gesteigert werden.

Nach dem Kriege wurde die Leistungsfähigkeit des Unternehmens durch moderne Trockenanlagen, neueste Maschinen, durch bandmäßige Beförderung im Arbeitsgang wesentlich verbessert.

Die geographische Lage gestattet dem Unternehmen, Rohmaterialien auf dem Schienenwege wie zu Wasser günstig hereinzunehmen. Das gleiche gilt bei der Verfrachtung nach allen Teilen des Deutschen Reiches.

Auch zum Import von Rohmaterialien von außerdeutschen Ländern, wie zum Export kann die Lage des Unternehmens als außergewöhnlich bevorzugt angesprochen werden.

Das Werk hat eigenen Gleisanschluß und eigenen Hafen an der Ostoder.

Die Fabrikation umfaßt jährlich etwa 100 000 qm und könnte bei gesteigertem Bedarf mit dem vorhandenen Maschinenpark und Trockenanlagen ohne weiteres auf das Doppelte erhöht werden.

In dem Werk werden außer Stabfußböden verschiedener Qualitäten und Holzarten — Eiche, Buche, Esche und Ahorn — auch feinstes Tafelparkett hergestellt.

Franz Pilz Nachf.

Die Firma Franz Pilz Nachf., Inh. Hermann Wismann, wurde im Jahre 1886 gegründet und beschäftigt ca. 250 Arbeiter und 100 Heimarbeiter.

Sie betreibt als Specialität die Stuhlfabrikation und ist die größte Stuhlfabrik Deutschlands. Ganz besonders wird die Groß-Fabrikation von Rohr- und besonders Lederstühlen betrieben.

Beliefert wird in der Hauptsache ganz Deutschland, sowie auch teilweise das Ausland. Man kann wohl mit Recht sagen, daß es keinen Ort in Deutschland gibt, wohin nicht Stühle der Firma Franz Pilz Nachf. geliefert werden.

Die Belieferung erfolgt nur an Wiederverkäufer, nicht direkt an Private.

Trinkt Kuppermann-Biere

Stargard i. Pom.

GEBR. KOLBE

STETTIN

MARIENSTRASSE 1 **FERNSPRECHER 30883**

Maschinenfabrik • Kessel-Schmiede • Schiffsreparaturen

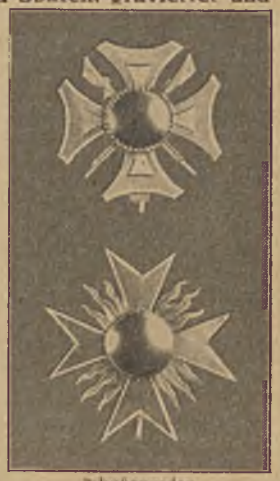
Alfred Nentwich

Stettin, Gr. Lastadie 68

Waren- u. Hering-Großhandlung
Dampf-, Kaffee-
und Getreide-Großrösterei
Groß-Destillation u. Likörfabrik

Telefon-Sammel-Nr. 354 51

Deutschlands größte Spezialfabrik für
handgeschmiedete Bestecke
in Spaten, gravierter und „glatt moderner Ausführung."


Schützenorden

Fahnennägel

gesetzlich geschützte Handarbeit, Schwedisches Hofmuster

Schützenkette

Felisch & Kirchheim

Treptow a. d. Rega / Gegründet 1873

Hoflieferanten seiner Majestät des Königs von Schweden.

Massive fugenlose Serviettenbänder, massive silberne Fahnennägel, Schützenorden, Schützenschilder, Schützenketten, Fahnenträgerschilder in großer Auswahl.

Verkauf an Private erfolgt nicht.

Die Sägewerke Julius Schaefer,

Aktiengesellschaft in Greifenhagen, sind hervorgegangen aus dem im Jahre 1891 von Herrn Julius Schaefer begründeten Sägewerk. In wenigen Jahrzehnten ist aus einer bescheidenen Schneidemühle ein respektables Unternehmen geworden. Heute arbeiten dort 6 Vollgatter-, 3 Horizontalgatter-, 3 Fourniersägen-, Doppelbesaumkreissäge-, Trennkreissägeneben einer Anzahl Bandsägen-, Kreissägen-, Dicktenhobelmaschinen bei einer Leistung von ca. 300 PS. der Kraftzentrale. Ausgerüstet sind die Werke weiterhin mit leistungsfähigen Holztrockenanlagen und Holzdämpfeinrichtungen.

Das Werk hat Gleisanschluß und eigenen Hafen am Schiffahrtsweg Stettin—Berlin. Die Wassertiefe der Ostoder, sowie Dunkelsee — am letzteren liegt das Unternehmen — gestattet selbst Motorseglern von See her mit legbaren Masten den Zugang.

Umgeschlagen und geschnitten werden je Jahr bis zu 40 000 fm, und es ist natürlich, daß für solche Mengenleistungen eine Anzahl leistungsfähiger Verladeanlagen, Ladebrücken und Krane — an Anschlußgleis und Hafen vorhanden sind. Verarbeitet werden sämtliche heimische Hart- und Weichhölzer, und neben Schnittmaterial umfaßt die Fabrikation auch die Lieferung von Rammpfählen und Spundwänden.

Die Größe des Areals beziffert sich auf ca. 100 Morgen, der größte Teil des Grundstücks wird ausschließlich im Lorenbetrieb bedient, und etwa 5000 m Gleis und 2000 m Pflasterstraßen vermitteln den inneren Verkehr des Werkes.

Die Firma

Pommersche Cementwaren-Industrie Schroeder & Pifrément, Gollnow,

konnte am 1. April dieses Jahres auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich das Unternehmen zu seiner heutigen Größe, so daß es jetzt weit über die Grenzen Pommerns hinaus als leistungsfähiges Werk dieser Branche bekannt ist.

Der Hauptfabrikationszweig ist die Herstellung von Dachsteinen; die gute Qualität der Ware und das immer sehr große Lager begründeten den Ruf der Firma als größtes Dachsteinwerk der Provinz Pommern. Vor dem Kriege befaßte sich das Unternehmen auch mit der Herstellung von Zementmauersteinen, welche hauptsächlich für Rentengutssiedlungen verwandt und an Ort und Stelle hergestellt wurden. Die Tagesproduktion hierin belief sich auf 50 000 bis 60 000 Stück.

Nach dem Kriege wurde die Herstellung der berühmten Schwendilator-Erzeugnisse, Patente der Firma Joseph Schwend & Cie., Baden-Baden, mit aufgenommen, hierin besitzt die Firma das alleinige Herstellungsrecht für ganz Norddeutschland. Die Schornsteinaufsätze dieses Systems, welche man heute schon überall finden kann, haben eine hervorragende Zugwirkung, und auch die Schornsteinreinigungstüren und Ofenrohr-Einsatzsteine sind ihrer Vorzüge wegen in Baukreisen allgemein beliebt.

Vor 2 Jahren brachte die Firma eine neue Klärgrube heraus, die unter dem Namen „Zweikammer-Klärgrube Pommern" auf dem Baumarkt eingeführt wurde. Der niedrige Preis und die einwandfreie Klärung der Abwässer durch die Grube haben ihre Einführung bei vielen Behörden, Privatbauten und Industrieunternehmungen ermöglicht.

Zu erwähnen ist noch die Fabrikation von Aschkästen aus Eisenbeton in verschiedenen Größen, die auch erst in neuerer Zeit begonnen wurde; dank ihrer Stabilität herrscht heute aber schon große Nachfrage, besonders aus Siedlungskreisen, nach diesen transportablen Kästen. Ein großes Rohrlager aller gangbaren Dimensionen wird ebenfalls von der Firma unterhalten, auch Zementschrittplatten, Bordschwellen und Fliesen sind stets in großer Menge vorrätig, um immer gute, abgelagerte Ware liefern zu können.

Die pommersche Silberindustrie.

Im Jahre 1873 gründete der Kaufmann August Felisch in Treptow a. R. eine Silberbesteckwarenfabrik unter ganz bescheidenen Anfängen. Er wußte sich bald einen größeren Kundenkreis zu verschaffen, so daß schon nach 10 Jahren, im Jahre 1883, die Uebersiedelung in größere Fabrikräume erforderlich wurde. Leider verstarb der kluge und umsichtige Gründer dieses Betriebes schon im Jahre 1894, und seine beiden Söhne Johs. und Paul Felisch, letzterer nach gründlicher praktischer Durchbildung, übernahmen den Betrieb.

Obgleich noch in dem sehr jugendlichen Alter von 22 bzw. 20 Jahren, verstanden beide das Erbe ihres Vaters weiter auszubauen, gliederten der Fabrikation von Bestecken eine Gravierabteilung an, nachdem der jüngere Inhaber, Paul Felisch, noch nach dem Tode seines Vaters die Gravierkunst erst selber erlernt hatte.

In dieser Gravierabteilung wurde dann noch die Fabrikation von Fahnennägeln, Schützenorden und Schützenkönigsketten aufgenommen, und auch diese Artikel erfreuten sich bald großer Beliebtheit.

Der Betrieb ist heute die größte Spezialfabrik Deutschlands für handgeschmiedete Bestecke und zählt fast alle einschlägigen Geschäfte, Uhrmacher und Juweliere, ganz Norddeutschlands, von der russischen bis zur dänischen wie holländischen Grenze zu seinen Kunden und erfreut sich des größten Ansehens.

Im Jahre 1887 wurde der Gründer Hoflieferant des damaligen Kronprinzen von Schweden. Nach der Thronbesteigung ließ der einstmalige Kronprinz durch sein Hofmarschallamt den jetzigen Inhabern die Würde eines Hoflieferanten S. M. des Königs von Schweden antragen, welche dieselben annahmen.

Der Betrieb ist auch nach dem Kriege bis auf den heutigen Tag so gut beschäftigt gewesen, daß weder Arbeitseinstellung noch Einschränkung erforderlich wurde und bisher noch kein Arbeiter die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen brauchte.

Die Oelfabrik Paul Julius Stahlberg, Stettin,

führt ihre Gründung auf eine im Jahre 1841 in Stettin errichtete Rübölfabrik zurück. Im Jahre 1855 wurde diese durch bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen des maschinellen Betriebes auf eine Tagesleistung von 40 tons gebracht. Das Werk ging im Jahre 1876 in den Besitz des Kaufmanns Hermann Dekkert senior über, mit dessen Erben Kommerzienrat Paul Julius Stahlberg den Betrieb unter der Firma „Oelmühle Stahlberg" seit 1897 gemeinsam weiterführte. Auf seinen Wunsch trat sein Enkel Walter Stahlberg dem mit den Dekkert'schen Erben geschlossenen Vertrage bei und übernahm nach dem Ableben seines Großvaters im Jahre 1898 dessen Rechte allein. Zu diesem Zeitpunkte wurde auch Hermann Dekkert junior Teilhaber der Firma, welche er bis zum Jahre 1910 seine Arbeitskraft widmete. Nach seinem Ausscheiden wurde Walter Stahlberg alleiniger Inhaber der Firma, die im Jahre 1917 in „Paul Julius Stahlberg" umbenannt wurde, um die ursprüngliche, im Jahre 1841 begründete Firma des Kommerzienrats Paul Julius Stahlberg zu erhalten.

Unter der gemeinschaftlichen Leitung von Walter Stahlberg und Hermann Dekkert junior wurde 1898 zu wesentlichen Neubauten und Verbesserungen der Fabrikanlagen geschritten, mit dem Ziele, die Leistungsfähigkeit des Werkes auch hinsichtlich der Qualität der Fabrikate immer weiter zu steigern. Eine Unterbrechung dieser Arbeiten trat allerdings ein, als im November 1898 eine Feuersbrunst einen großen Teil der Gebäude und maschinellen Anlagen einäscherte. Der Wiederaufbau wurde mit größter Beschleunigung nach neuen Plänen ausgeführt, welche eine Tagesleistung von 65 tons Rapssaat vorsahen. Der Betrieb beschränkte sich noch auf die Herstellung von Rüböl. Aber schon im Jahre 1909 wurde erneut zu umfangreichen Neuanlagen geschritten und die Herstellung von Leinöl und Leinölfirnis aufgenommen, von vornherein mit einer Tagesleistung von 120 tons. Diese

Erweiterung machte einen Ausbau der Transportanlagen unabweislich. Es wurde deshalb ein Kanal gebaut, um die Fabrik mit dem offenen Oderstrom zu verbinden. Er ist 750 Meter lang und führt in seiner ganzen Ausdehnung durch eigenes Gelände.

Im Jahre 1911 wurden wiederum bedeutende Erweiterungen vorgenommen. Sie bestanden hauptsächlich in dem Bau einer Extraktionsanlage auf dem am Hafen gelegenen Gelände und einer Raffinerie für die Herstellung feinster Speiseöle in dem oberen Teile der Fabrik. Die Extraktion ist eingerichtet für die Verarbeitung von Palmkernen, Soyabohnen und dergleichen; die ursprünglich vorgesehene Tagesleistung von 50 tons ist neuerdings durch Vergrößerung der Anlagen vervierfacht worden.

Durch diese Erweiterungen ist die Leistungsfähigkeit der Fabrik auf 105 000 tons jährlich erhöht worden.

Die Entwicklung des Unternehmens kann an folgenden Zahlen gemessen werden:

1855:	Jahresleistungsfähigkeit	12 000	tons	Oelsaaten
1900:	„	16 000	„	„
1904:	„	45 000	„	„
1911:	„	60 000	„	„
1924:	„	75 000	„	„
1926:	„	105 000	„	„

Nach dem heutigen Stande des Ausbaues stellt das Werk folgende Oele in garantiert reiner Qualität nach den neuesten, erprobten Verfahren her: Leinöl, Leinölfirnis, Spezialleinöl für die Lackfabrikation, Soyaöl (roh, für die Seifenfabrikation), Soyaöl (roh, extrahell, geeignet für die Herstellung hellster Seifen), Soya-Speiseöl (Tafelöl).

Ferner werden die bei der Herstellung vorstehender Oele anfallenden Kraftfuttermittel: Leinkuchen, Leinkuchenmehl, Soyaschrot, Marke „Monopol", alles in garantiert reiner Qualität geliefert.

Aelteste Zucker-Raffinerie Deutschlands

Jährliche Verarbeitung: Drei Millionen Ztr. Rohzucker

Würfelraffinade in Paketen und Kisten
Brotraffinade in Hüten
gemahlene Brotraffinaden
Puderraffinade, Castorraffinade
Melis, Kristallzucker, Melasse

Zuckervertriebsgesellschaft der Baltischen Rübenzuckerfabriken
G. m. b. H. zu Berlin
Werk Stettin

Roh-
Wollfilz-
Filz-
Unterlags-
Linoleum-
Schrenz- } Pappe

Schrenz-
Pack-
Tüten- } Papier

Stettiner Papier- und Pappenfabrik
vorm. Schrödter & Rabbow
Aktiengesellschaft

Louis Lindenberg
Fabrik der Vereinigte Dachpappen-Fabriken Aktiengesellschaft
STETTIN, Altdammer Straße 5 — Tel. Sammel-Nr. 35356

Asphalt-Dachpappen, teerfreie Dachpappen grau und farbig, destillierte Teere, Carbolineum, Kienteere, Carbolineum farbig, Tonrohr- und Pflasterkitt etc.

Spezialgeschäft für Pappdeckungen, Isolierungen und Asphaltierungen.

Die Holzverkohlungsindustrie im Wirtschaftsbezirk Stettin.

Die chemische Verkohlungsindustrie wird im Wirtschaftsbezirk Stettin durch das Werk Greifenhagen der Firma Verein für chemische Industrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., repräsentiert. Diese Gesellschaft betreibt in Deutschland zur Zeit 7 Verkohlungen und 3 chemische Fabriken. —

Die Verkohlung Greifenhagen wurde im Jahre 1910 errichtet, im Hinblick auf die für Verkohlungszwecke gut geeigneten Bestände an Buche und Birke. Gleichzeitig nahm die Leitung darauf Bedacht, einen günstigen Standort für den Versand der Produktion zu finden. In diesem Sinne ist Greifenhagen sehr vorteilhaft an der Reglitz (Nebenarm der Oder) gelegen.

Die Produkte der Verkohlung sind zum Teil Halbfabrikate, zum Teil Fertigfabrikate. — Der Graukalk wird in der Regel in die Rektifikationsanstalten in Westfalen und am Rhein verschickt, um dort weiterverarbeitet zu werden. In letzter Zeit sind auch größere Mengen nach Uebersee exportiert worden. Der Holzgeist geht restlos an die Rektifikationsanstalt. Die Holzkohle wird in erster Linie im Stettiner Bezirk, ferner im Hinterland und am Berliner Platz untergebracht. Kleinere Mengen gehen nach England. Der Holzteer findet Absatz im Stettiner Bezirk und der weiteren Umgebung.

Obwohl die Erzeugung des Werkes Greifenhagen zum Teil direkt, zum Teil nach Weiterverarbeitung in die ganze Welt hinausgeht, ist das Schicksal der Fabrik auf das engste mit dem Wohlergehen des Wirtschaftsbezirkes von Stettin verknüpft, sowohl wegen der Abhängigkeit im Rohstoff-Bezuge, als auch wegen der bedeutenden Absatzmöglichkeiten in der Umgebung. Eine notwendige Bedingung für die Erhaltung des Werkes ist ein Abbau der Steuern und eine Senkung der Gütertarife, sobald dies die finanzielle Lage des Reiches erlaubt.

Herrenkleiderfabrik Wilhelm Vordemfelde.

Zu den größten und führenden Fabriken der Bekleidungsindustrie Stettins gehört die Firma

Wilhelm Vordemfelde,

früher Graf & Teuchert, gegründet 1894. Inhaber der Firma ist Herr Wilhelm Vordemfelde.

Die Firma Graf & Teuchert betrieb früher nur die Anfertigung aus eingesandten Stoffen als Großbetrieb. Herr Vordemfelde erweiterte nach Uebernahme im Jahre 1916 den Geschäftsumfang dadurch erheblich, daß er die Fabrikation von Bekleidungsstücken aus eigenen Stoffen in größtem Stile angliederte.

Der Grundsatz, das beste Fabrikat des Stettiner Platzes in Bezug auf erstklassige Ausstattung, beste Arbeit und elegante Paßform zu möglichst billigen Preisen zu liefern, brachte die Firma Vordemfelde bald mit an die Spitze der Stettiner Herrenkleider-Fabriken. Ihr Kundenkreis erstreckt sich über ganz Deutschland und Skandinavien.

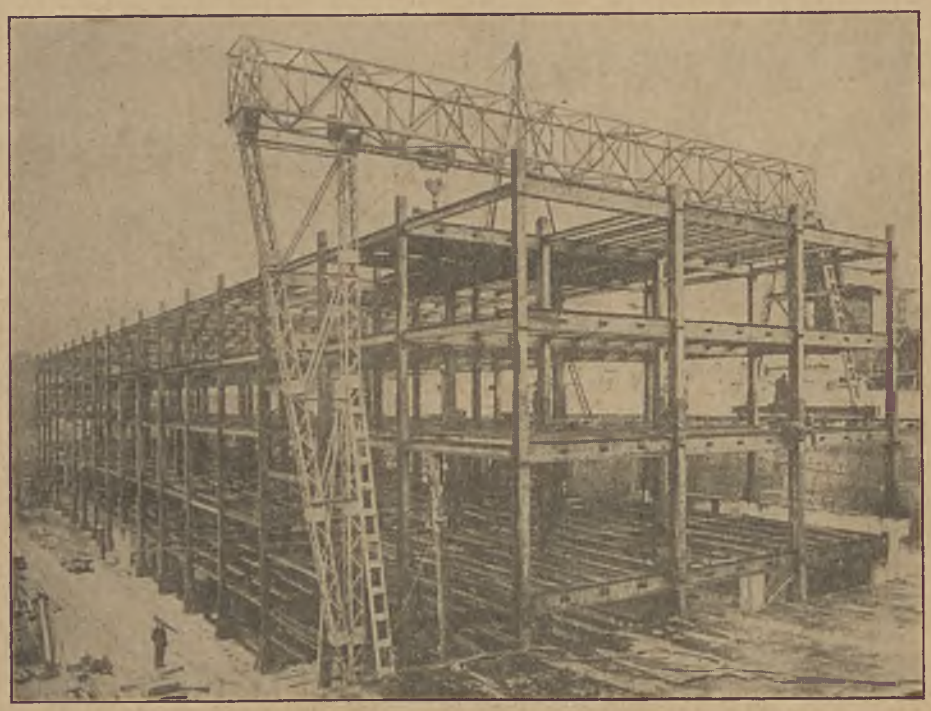
Durch die bedeutende Umsatzsteigerung wurden die bisherigen Geschäftsräume zu klein. Deshalb errichtet die Firma Turnerstraße 20/21 jetzt ein modernes Fabrikgebäude, welches zum Herbst dieses Jahres bezogen werden soll.

Ein besonderes Augenmerk legte die Firma Vordemfelde stets auf die Organisation des Betriebes und auf die Vervollkommnung der Fabrikationsmethoden. Die besten Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete der Spezialmaschinen und der Motorisierung wurden von ihr in Betrieb genommen. Dadurch steigerte sie ihren Betrieb zur größten Leistungsfähigkeit und erreichte gleichzeitig eine weitere Verbesserung der Güte ihrer Produkte.

Stettins Stahlskelettbauten.

Die ersten Stahlskelettbauten wurden bereits vor Jahrzehnten in Form von Wolkenkratzern in Amerika hergestellt, und zwar aus dem Bestreben heraus, unter möglichster Ersparnis an teurem Bauland, also auf kleinster Grundfläche, Bauten von größtmöglichstem Fassungsraum zu errichten. Dabei spielt die Höhe der eigentlichen Baukosten keine ausschlaggebende Rolle.

Aus ganz anderen Erwägungen kam man nun vor einigen Jahren auch in Deutschland zur Anwendung der Stahlskelett-Bauweise. Hier handelt es sich nicht um Ersparung von Kosten an Baugrund, sondern darum, durch weitgehendste Ausnutzung der spezifischen Material-Eigentümlichkeiten die eigentlichen Baukosten möglichst herabzudrücken.



Neubau des Postlagergebäudes in Stettin.

Von den zur Zeit in Deutschland im Gange befindlichen Bauten dieser Art gehören der in Stettin soeben in der Montage fertiggestellte Neubau des Postlagergebäudes in der Pölitzer Straße und der noch in der Montage begriffene Neubau der Berufs- und Kunstgewerbe-Schule am Grünhofer Markt zu den bedeutendsten ihrer Art. Handelt es sich doch bei jedem dieser Bauten um fast 1400 to Konstruktionsgewicht, von dessen Umfang man einen Begriff bekommt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zum Transport der Eisenkonstruktion eines jeden fast 100 normale Eisenbahnwaggons von 15 to Tragvermögen erforderlich sind. Die beiden beigefügten Bilder zeigen die erwähnten Bauten in ihrem gegenwärtigen Zustand und lassen die bedeutenden Ausmaße derselben erkennen.

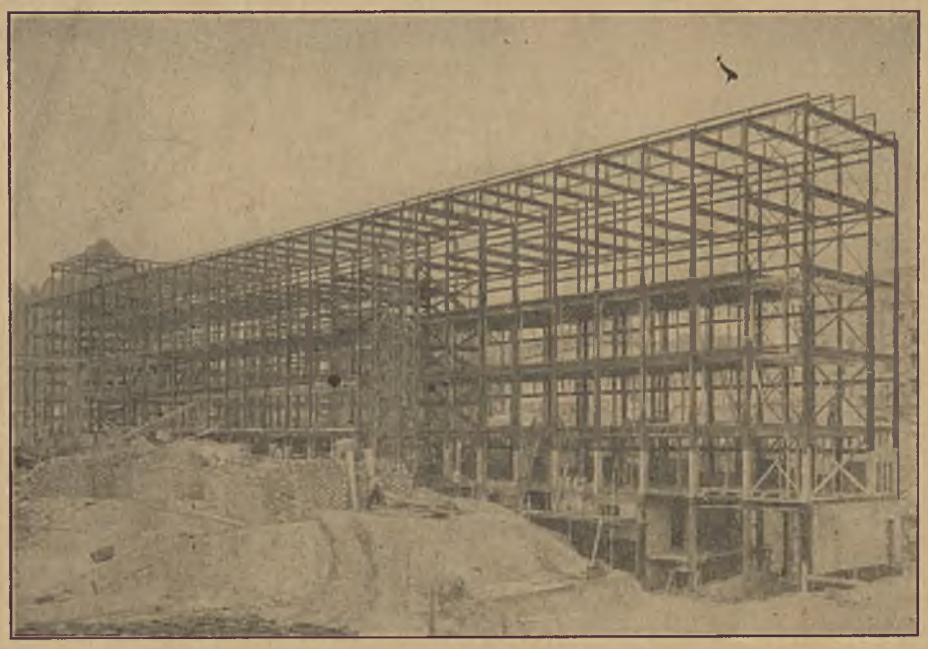
Die Lieferung der Konstruktion war zur Erzielung einer gleichmäßigen Beschäftigung der ortsansässigen Werke auf mehrere Firmen verteilt. Die Hauptlieferung und Montage erfolgte durch die

Eisenbauanstalt J. Gollnow & Sohn.

Das Wesen der Stahlskelettbauweise besteht darin, die Funktion des Tragens und Raumumschließens streng zu sondern, um so die Möglichkeit zu gewinnen, für beide Funktionen jeweils den geeignetsten Baustoff verwenden zu können. Für das eigentliche Tragwerk ist das Eisen oder, wie wir es heute nennen, der Stahl der gegebene Baustoff, da er über eine ganze Reihe besonderer Vorzüge verfügt. Seine außerordentliche Festigkeit ermöglicht es, bei der Gesamtausführung ein verhältnismäßig geringes Gewicht zu erzielen, was wiederum Ersparnisse an Fundierungskosten ermöglicht. Sodann besitzt der Stahl weitgehendste Anpassungsfähigkeit an die verschiedenartigsten Bauaufgaben und leichte Aenderungsmöglichkeit, wenn diesbezügliche Forderungen auftreten. Als wesentlicher Vorteil ist hervorzuheben, daß die Eisenkonstruktion in geschlossener Werkstatt von eingearbeiteten Stammleuten unter dauernder Aufsicht der Betriebsleitung auch während der ungünstigen Jahreszeit, also im Winter, angefertigt werden kann, wodurch sich neben größerer Sicherheit hinsichtlich einwandfreier Ausführung gegenüber anderen Bauweisen ganz erhebliche Abkürzungen in der Ausführungszeit erzielen lassen. Infolge der hohen Festigkeit des Stahles ist es ferner möglich, gerade in den wertvollen unteren Geschossen an Abmessung der Stützen zu sparen und damit an nutzbarem Raum zu gewinnen.

Im übrigen besitzen die Stahlskelett-Bauten weitgehendste Feuer- und Schallsicherheit und haben des weiteren noch den Vorzug, bei etwaigen späteren Abbrüchen den Stahl wiedergewinnen zu lassen.

Es ist nach allem zweifellos, daß dieser Bauweise auch in Deutschland eine große Zukunft bevorsteht.



Neubau der Berufs- und Kunstgewerbe-Schule.

Zuckervertriebsgesellschaft der Baltischen Rübenzuckerfabriken G. m. b. H. zu Berlin Werk Stettin.

Die Zuckervertriebsgesellschaft der Baltischen Rübenzuckerfabriken, Berlin, läßt in dem Stettiner Werk über drei Millionen Zentner Rohzucker veredeln.

Die Fabrikanlagen der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei, Stettin, welche zu diesem Zwecke gepachtet sind, werden im Jahre 1929, also nach Ablauf der ersten fünf Pachtjahre, neuzeitlich hergerichtet und zum größten Teil elektrifiziert.

Die Siedereifabrikate erfreuen sich überall der größten Beliebtheit. Die Hauptspezialitäten sind die sogenannten Hartraffinaden (Würfel und Brote), welche einen unbestrittenen Ruf haben.

Das Werk beschäftigt etwa 1000 Arbeitnehmer.

Ihr bester und billigster Vertreter

ist der „OSTSEE-HANDEL“ denn er kommt monatlich zweimal zu Ihren Kunden im In- und Ausland.

Willi Laabs

Gollnow

Fabrik für Holzbearbeitung

Großfabrikation

in

Speisezimmer

und

Herrenzimmer

Leistungsfähigste Spezialfabrik, deren Produkte infolge rationeller Arbeitsweise von Rohstoff zum Fertigfabrikat in eigenem Betriebe hergestellt, zu niedrigsten Preisen in den Handel gebracht werden.

Sämtliche Erzeugnisse sind bei allen einschlägigen Möbelgeschäften an jedem Orte erhältlich.